Her
Sig. Her
2713

2713

2713

Komische Opern der Italiener.

Zum Gebrauch für die deutsche Bühne herausgegeben von

J. C. Bock.

Erster Theil.

Chauribi masala cheriesi peristae.

Theat. Ital. de Gherardi, Tom. VI. p. 319.

Leipzig
bey Christian Gottlob Hilscher, 1781.

Eine kurze Verbindung, in der ich mit Herrn Pasquale Bondini, ietzigen Unternehmer des deutschen Theaters zu Dresden, stand, nö-

thigte mich zu diesen Arbeiten. Wem das Nonsensikalische italienischer Operntexte bekannt ist, worinn auf Kosten gesunder Vernunft nur für Komponisten, Sänger, Bouffon und Dekoratur gearbeitet wird; wer die Schwierigkeit fühlt, mit Beybehaltung derselben Musik nur etwas Zusammenhang hinein zu arbeiten; wer da weiß, wie mühsam es ist, einer Komposition ihren zweyten Text anzupassen, ohne daß sie dabey ihren Ausdruck und ihr Originelles verliert; wer also die unvermeidliche Unvollkommenheit

bey Umarbeitungen dieser Art vorausſetzt; der wird ſehr natürlich ſo gleich auf die Frage fallen müſſen, was mich denn eben zur öffentlichen Herausgabe dieſer Zwittergeſtalten nöthigte? Nur ein paar Worte deßwegen, und ich bin fertig. — Daß Herr Pasquale Bondini mit dieſer leichten Waare, geſtempelt mit meinem Namen, überall hin Handel und Wandel trieb; daß dieſe Waare bey ſolchem Handel und Wandel im Umſatze jedesmal noch leichter ward; daß mir ſelbſt ohnlängſt ein dergleichen unter unbe-

kanntes Abschreibers Hand genoth-züchtigtes Manuscript in die Hände fiel; und daß ich wenigstens der Leichtigkeit nicht mehr auf meine Rechnung geschrieben wissen wollte, als die Manufaktur mit sich brachte, noch vielweniger irgend einen so voreilig dienstfertigen und ungebetenen Trödler in der Welt damit herum hausiren lassen mochte, als sich's wol einer mit Eschenburg's „Robert und Kalliste„ gelüsten ließ und untersing; — das nöthigte mich. — Wem übrigens die Waaren in seinen Kram taugen und einschlagen

schlagen mag, der kann die Musik, so als ich den Text drunter gelegt, bey Herrn Pasquale Bondini erfragen und erhandeln. — Mehr weiß ich nicht, und mehr hab' ich nicht zu sagen. — Dresden, im März, 1781.

Inhalt.

1. Die Wäschermädchen.
2. Der eifersüchtige Ehemann.
3. Der Kapellmeister; oder: Ist's nicht die eine, so ist's doch die andre.

Die

Wäschermädchen.

Eine komische Operette

in zwey Aufzügen.

(Nach einem Italienischen Text und Zanetti's Komposition.)

Bayerische Staatsbibliothek München

Personen.

Fedeline, } Wäscherinnen.
Laurette, }

Der Graf, auf Reisen.

Der Baron, sein Gesellschafter, ein alter Officier, ausser Diensten.

Ein Hausknecht im Wirthshause.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Eine ländliche Gegend mit einem Wirthshause an der Landstrasse. Dem gegen über ein kleines Häuschen mit einem Eingange, an dessen einem Fenster man einen Vogelbauer mit einem Kanarienvogel hängen sieht. Nahe dabey ein Brunnen mit Waschgefässe; nebst verschiedenen einzelnen Hütten und Bäumen.

Erster Auftritt.

Beym Aufzuge des Vorhangs sieht man Fedelinen und Lauretten, die mit Waschen beschäftigt sind. Sie ruhen aus, und kommen singend hervor. Mittlerweile kommen der Graf und der Baron aus dem Wirthshause, doch ohne daß sie die Frauenzimmer und diese sie gewahr werden.

Quartett.

Fedeline und Laurette.

Immer an der Arbeit, immer,
Ohne sich dabey zu laben,
Ist ein Leben, das nicht schlimmer,
Das nicht saurer heissen kann.

Der Graf und der Baron.

Welche Lust, auf Reisen gehen,
Länder, Städte, Völker sehen!
Reise, wer's so gut kann haben;
Reisen bildet seinen Mann.

Alle vier.

Sorglos nach Vergnügen rennen,
Nur auf Freude denken können —
Der allein ist reich zu nennen,
Der sich dessen rühmen kann.

Fedeline.

Wie viel Wäsch' ich schon gewaschen!

Laurette.

Lange nicht so viel, als ich!

Graf.

Nun, wie wird's denn? Nichts zu naschen?

Baron.

Sapperment, es hungert mich.

Fedeline.

Laß uns denn zum guten Morgen
Auch für's gute Frühstück sorgen.

Graf.

Nur Geduld, man wird uns eben
Schokolad' und Zwieback geben.

Fedeline und Laurette.
Mit der Wäsch' erst abgekommen,
Dann gesehn, wo's Frühstück steht.

Graf und Baron.
Erst was Stärkendes genommen,
Eh's auf Abentheuer geht!

Alle viere.
Laßt uns keine Zeit verlieren.
Wer gut fahren will, muß schmieren;
Dreymal muntrer läßt sichs rühren,
Wenn's dem Magen wohl ergeht.

(Der Graf und Baron gehen ins Wirthshaus.)

Zweyter Auftritt.

Fedeline, Laurette.

Fed. Weißt du was, Laurette?

Laur. Nun?

Fed. Ich bin noch ganz nüchtern.

Laur. Geht mirs denn besser?

Fed. Ich dächte, du liessest mir so lange die Wäsche über, und liefst hin ins Wirthshaus, und holtst uns was zum Anbiß.

Laur. Meinetwegen.

Fed. Da hast du einen Sechser. Lauf, und komm bald wieder.

Laur. Und sieh — da hab' ich dir heute dem jungen Klaus die Schürze vorgebunden, und der mußte sich mit einem Sechser auslösen — den leg' ich dazu.

Fed. Wie du willst. Mach' nur fort!

Laur. Könnt' ich dir nur Zeilpen treffen, den Koch im Wirthshause. Da — mit ein paar Pastetchen müßt' er herausrücken, und die sollten uns wohl bekommen.

Fed. Geh mir mit deinem Sudelkoche! mit der schmutzigen Figur von Narren! Mir eckelt's vor dem Hasenfuß, so oft er mir seine Kratzfüsse schneiden, und seine verliebten Narrenspossen zu Markte bringen will. Drey Schritte vom Leibe! ruf ich immer von weitem schon.

Laur. Das steht bey dir. Ich bin so hochmüthig nicht, und gebe mich gern mit ihm ab. Er spickt mir seine verliebten Narrenspossen immer mit etwas Gebackenem, mit einem Stückchen gebratenen Haasen, oder dergleichen; und um den gebratenen Haasen nehm' ichs mit dem ungebratenen Haasen nicht so genau.

Fed. Nach Belieben, Schwesterchen! Mir ist's nicht möglich, mich so wegzuwerfen.

Laur. Ey freylich! Bey dir soll's wenigstens ein Kavalier seyn, wenn du dich mit ihm abgeben sollst. Die Mutter hat wohl Recht zu spassen, wenn sie dich des Morgens weckt, daß sie immer

immer spricht: "Belieben sie aufzustehen, gnädiges Fräulein!"

Fed. Die Mutter hat die Freyheit zu spassen, wie sie will. Und was kann ich dafür, daß ich mich anders fühle, als du! — Aber mit dir hat auch das Geplaudere gar kein Ende! So geh doch, daß du wieder kömmst!

Laur. Nu, nu! Nur nicht gleich oben hinaus! Ich gehe ja schon. —

(Sie geht ins Wirthshaus.)

Dritter Auftritt.

Fedeline.

Unterdessen kann ich mich ja hier unter'n Baum setzen, und ein bisgen ausruhen. — (Indem sie sich setzt) Ach! hab' ich mich doch schon ganz müde gearbeitet! —

Arie.

Unter Blumen, hier im Schatten,
Wo sich Freud' und Friede gatten,
So nach Art der Schäferinnen,
Wie behäglich ruht sichs da!

(Der Gesang des Vogels macht sie aufmerksam. Sie steht auf, und hört ihm mit Vergnügen zu.)

Recitativ.

Wie lieblich, wie voll Gefühl,
Wie so entzückend ist das Lied

Des kleinen freundlichen Sängers,
Beym friedlichen Geräusch
Flüsternder Blätter!

Arie.

O hört doch den Sänger
Mit zwitschernder Kehle!
Er weckt mir die Seele
Zum Morgengesang.
Noch länger, noch länger
Die süssen Gesänge!
Dir säuseln die Lüfte
Gefälligen Dank.

Vierter Auftritt.

Der Graf, mit einer Schokoladentasse in der Hand, **der Baron**, (aus dem Wirthshause,) **Fedeline.**

Fed. Sieh da! die beyden Fremden, die vorhin ankamen! — Wahrhaftig! der Jüngste hat so was Gewisses an sich, so was Einnehmendes, so was Bezauberndes, so was — das sich gar nicht beschreiben läßt — ich weiß nicht, wie mir dabey zu Muthe wird! — — Ueber die Närrinn! Was geht dich das alles an, albernes Mädchen! Was kann dirs helfen, und wenn er noch schöner wäre, als schön! Je nun, meine ver-

verstohlne Freude kann ich doch an ihm haben — Wer will's mir wehren, wenn ich mich hieher setze, und mich stelle, als schlief ich, um mich desto ungestörter an ihm zu weiden! Kein Mensch! Mag's doch Thorheit seyn, ist doch Niemand da, der mich drüber auslachen könnte; und wer begeht nicht seine Thorheiten! — (Sie setzt sich und stellt sich schlafend.)

Baron. Geht mir mit euren Leckereyen! Ein Täßchen Schokolade und ein Semmelschnittchen! Das wär mir nun eben so viel, lieber Graf! Statt des Zeuges halten wir Soldaten es mit einem Stück hausbackenen Brodt, und einem tüchtigen Schluck pohlnischen Kümmel, oder dergleichen.

Graf. Gut für den, dem's bekömmt!

Baron. Das giebt Saft und Mark! Ich habe da drinnen schon vier herrliche Rinderbraten am Feuer gewittert. Sind sie nur erst gar! So ein Stück von zwey Pfunden aus der Faust weg, und eine Flasche Muskatenwein dazu, Herr Graf! das soll mir bessere Dienste thun, als Ihr Tröpfchen Schokolade, und Ihr bischen magere Semmel.

Fed. (vor sich, indem sie von Zeit zu Zeit nach dem Grafen schielt.) Ein allerliebster Junge!

Graf. Hören Sie, Baron! Indeß die Braten gar werden, dächt' ich, Sie erzählten mir

Ihre Geschichte vollends aus, die Sie bey Erblickung dieses Dorfes vorhin anfiengen.

Baron. Recht gern! Wo blieb ich denn?

Graf. Daß Sie hier einstmals im Quartier standen, und Ihre Gemahlinn von einer Tochter entbunden wurde —

Baron. Recht, recht! Dieß Kind thaten wir zu einer Wäscherinn hier in der Nachbarschaft, die's erziehen sollte. Kaum war's geschehen, so überfiel uns der Feind, und wir hatten kaum so viel Zeit, uns zu retiriren.

Graf. Und weiter?

Baron. Wie gesagt! Ich mußte mich über Hals und Kopf aus dem Staube machen, und mein armes Weib rührte der Schlag.

Fed. (vor sich) Ich gäbe was drum, wenn ich sie verstehn könnte.

Graf. Und die Tochter?

Baron. Gieng verloren, ohne daß ich seitdem wieder was von ihr gesehn und gehört.

Graf. Wie das, Baron?

Baron. Das Dorf wurd' angesteckt, und eingeäschert. Die Einwohner flüchteten, um nur das liebe Leben zu retten; und so gieng die Pflegemutter des Kindes auch in alle Welt. Ob sie das Kind mit genommen, oder ob das arme Würmchen hier zu Pulver verbrannt ist, das weiß der Himmel.

Fünfter Auftritt.

Ein Hausknecht, die Vorigen.

Der Hauskn. (zum Baron) Gnädiger Herr, die Braten sind mürbe und delikat —

Baron. Ich komme schon, ich komme.

Graf. (Giebt dem Hausknecht seine Tasse) Da! Nehm' Er mit, Freund!

Hausknecht. (Geht.)

Baron. (eilfertig) Das Uebrige ein andermal, lieber Graf! Sie hören, die Braten sind mürbe, und meine Gegenwart ist drinnen nothwendig. (geht.)

Sechster Auftritt.

Graf, Fedeline.

Fed. (vor sich) Ha! Er bleibt allein.

Graf. Das muß wahr seyn, auf Essen und Trinken hält der Baron trotz einem!

(Geht nach ihr hin.)

Fed. (vor sich) Er kömmt hieher zu — ob er mich wohl sehen sollte? — und wenn er gar mit mir spräche? —

Graf. (indem er sich umsieht) Eine arkadische Gegend — (wird Fedelinen gewahr) und sieh da — bey allem, was Wunder heißt! — auch ein arkadisches

kadisches Mädchen — (er nähert sich, um sie zu betrachten) O all ihr Liebesgötter! Welche himmlische Reitze! — Wie geschieht mir so plötzlich! — Solche Bildung kam mir noch nie vor — Himmel ist in ihren Mienen — — Hat ihr geschlossenes Auge schon so gewaltigen Zauber, wer will vor ihm bestehen, wenn es rings um sich offenen Himmel stralt! — O ihr Schutzgeister der Menschen! Solch ein wonnevolles Geschöpf mein nennen zu dürfen — mein! — Das wäre die Fülle aller Glückseligkeit! — Ich Träume! thörichter Träumer mit meinen närrischen Grillen! —

(Er wendet sich von ihr bey Seite.)

Fed. (vor sich) Sollt' ich ihm wohl gefallen? Bald läßt's so — —

Graf. (tritt wieder vor sie hin) Doch kann ichs nicht lassen, ihre Reitze zu verschlingen! — Welcher Bau! — Welche Feinheit! — Nun ihr Auge dazu, und die Göttinn der Liebe war nicht vollkommener, als sie aus den Meere stieg. — Wenn sie mein werden könnte! — Und warum nicht? — Hab' ich nicht die Mittel dazu? Geld und Gut! Nichts soll mir zu kostbar seyn — — (indem er sich von ihr wendet) Pfui! Ich schäme mich vor mir selbst. —

Recitativ.

Fedeline.

(vor sich) Laß als im Traum mich sprechen —

(vernehm-

(vernehmlich)

Ach! — Schöner Jüngling,
Warum kamst du hieher? —

Graf.

Horch doch! —

Fedeline.

Frölich lebt' ich —
Lebt' in goldener Freyheit —
Jetzt schlägt mein Herz —
Ach es schlägt — unergründlich! —
O wie zufrieden,
Wie glücklich war ich,
Eh du kamst, und hier mich störtest! —

Graf.

O von wem träumt sie wohl? —
Ob sie wohl träumend
Ihr zärtliches Geheimniß
Verrathen möchte? —

Fedeline.

Zwar könnt' ich glücklich seyn,
So bald du wolltest — —

Graf.

(zu ihr gebückt)

Holdes Mädchen — du liebest mich? —

Fedeline.

So zärtlich, wie mein Auge.

Graf.

(wie vorher)

Und was kann Deine Liebe?
Was vermag sie? — —

(aufgerichtet)

O sie vernimmt's nicht! —
Sie schlummert tiefen Schlummer;
Und den getäuschten Sinnen
Schwand der zärtliche Traum,
Und der Geliebte. —

Arie.

Säusle, Morgenluft, gelinde!
Säusle Vorschmack meinem Kinde!
Flüstr' ihr zu, was ich empfinde;
Aber heilig sey ihr Schlaf! —

(bleibt vor ihr stehen, und sieht sie unverwandt an)

Welcher seltene Reitz! Nicht übernatürlich, aber doch ausserordentlich einnehmend! 'S ist himmelschreyend, daß er hier auf dem Dorfe mit den Feldblumen verblühen soll! unbemerkt und unbewundert! unempfunden und unbelohnt! — Diese Nase — dieser Mund — die Rose der Gesundheit blüht auf ihren Wangen — und dieser lächelnde Zug da ums Kinn — — O ich kann mich micht halten! kann mich nicht halten! muß ihr offenes Auge sehen! muß den Silberklang ihrer Stimme hören! muß mit ihr sprechen! muß sie, muß sie aufwecken! (indem

er

er sie bey der Hand faßt) Vergib's mir, liebes Mädchen — —

Fedel. (springt erschrocken auf) Himmel! was war das? — Ha! Welche Verwegenheit! Wer konnte sich unterstehen, an ein schlafendes Mädchen Hand zu legen! Meint man, daß die Unschuld nicht auch auf dem Lande ihre Freystätte hat? Oder hält man sich bey einem armen Mädchen aller Bescheidenheit überhoben! Das fehlte!

Graf. (vor sich) Welche Sprache! und welche edle Dreistigkeit! — (zu ihr) Nicht böse, liebes Kind! nicht zornig! Dein Auge darf nur gebieten, und es sichert dich vor jedem verwegenen Gedanken. Freylich hätt' ich deinen süssen Schlummer nicht stören sollen. Hättst du dich aber nur selbst sehen können, wie du da sassest, als ein schlafender Engel, und in himmelreinen Empfindungen von dem Glücklichen träumtest, dessen Bild deiner Seele so allgegenwärtig ist — wie du nach ihm seufztest — wie du mit ihm sprachst —

Fedel. (stellt sich ärgerlich) Verwünscht wäre doch mein Plaudern im Schlafe! Immer mach' ich mich zum Gespötte damit!

Graf. Ich dachte gar zum Gespötte! Wer könnt' es übers Herz bringen, deiner zu spotten! Wär's denn spottenswerth, wenn ein so liebes Mädchen in voller Unschuld von ihrem Jüngling träum-

träumte, der gewiß liebenswürdig seyn muß, da er sich dir so unentbehrlich gemacht hat? — (beyseite flüchtig) welche aufbrausende Leidenschaft! — (eben so flüchtig wieder zu ihr) O ich möcht' ihn wohl kennen, den Glücklichen! — Ich beneid' ihn! —

Fedel. (naiv) O gehen Sie doch! Sie wollen mich gewiß roth machen?

Graf. (hitzig) Ich beneid' ihn! ich beneid ihn! — O laß mich ihn kennen lernen! Wie sieht er aus?

Fedel. Hören Sie auf — ich schäme mich —

Graf. Wer wollte sich schämen, der's so wenig Ursach hat, als du. Wirst dich doch deines Jünglings und deiner Liebe nicht zu schämen haben?

Fedel. Das wohl nicht —

Graf. Und also! — Immer befriedige meine Neugierde, die dein Traum mir so rege gemacht! Ich nehme Antheil an deiner Liebe. Sag mir, wie sieht er aus, der liebe Junge?

Fedel. Sie fragen auch solche Gewissensfragen —

Graf. Nun doch! Ohne Rückhalt, herrliches Mädchen! Wie gesagt, ich nehme Antheil an deiner Liebe, und will alles für dich thun.

Fedel. Ja ja doch! daß man's nicht glaubte!

Graf.

Graf. Auf Ehre! Schenk mir dein Vertrauen! Ich wiederhole meine Frage. Wie sieht er aus, von dem du träumtest?

Fedel. (verschämt) Je nu — nicht viel anders, als Sie —

Graf. Seine Gestalt, seine Bildung —

Fedel. Fast — — als ob Sie Zwillinge wären —

Graf. Bravo! hätt' ich doch nicht geglaubt, daß ihr hier auf dem Lande so schalkhaft schmeicheln könntet. Und weiter? die Geschichte eurer Liebe? Ich mag so was gerne hören.

Fedel. Die Geschichte unsrer Liebe? Das versteh' ich nicht, was Sie damit meinen.

Graf. Je nun — wie ihr Euch kennen lerntet — wie Ihr Euch fandet — wie Eure Liebe wuchs — O erzähl' mir das! erzähl' mirs! Ich nehme zu viel Antheil dran.

Fedel. O gewiß — Sie werden mich auslachen — — es trift sich gar zu wunderlich — — —

Graf. (hitzig) Und wie denn? wie denn?

Fedel. Sollten Sie's wohl glauben? — Er fand mich eben hier schlafend, wie Sie mich fanden — hörte mich eben so sprechen im Traume, als Sie mich hörten — weckte mich eben so auf, als Sie mich aufweckten — und da — in einem Augenblicke — — (indem sie sich von ihm

weg wendet) O lassen Sie mich zufrieden, gnädiger Herr — denn der sind Sie ja doch wohl — und ich bin nur ein armes Wäschermädchen - -

Graf. Sie bezaubert mich — (feurig) Unvergleichliches Mädchen! Hätt ich dich verstanden? — O ich muß mehr wissen! — (Faßt ihre Hand und spielt mit ihr)

Siebender Auftritt.

Der Baron, Die Vorigen.

Der Baron. (Kömmt aus dem Wirthshause, hat über die Schulter eine Serviette hängen, in der einen Hand ein Glas Wein, und in der andern Zubiß) Ein herrliches Glas Wein, mich hole Lucifer! Und ein Rinderbraten, er kann in Jütland nicht kräftiger seyn! — Baron, deine Gesundheit! - Schönen Dank, Baron! — (trinkt) Wünsche wohl zu bekommen, Baron! — Da fühlt man doch, wo's hinkömmt! Pereat der Schokoladenkoch, und Vivat der Kellermeister! — Aber wo zum Henker steckt der Graf? — (sieht sich nach ihm um und wird ihn gewahr) Ey Blitz und alle Wetter! Seht doch! Das Junkerchen streicht Lerchen! - Hat so Unrecht nicht! Sieh, sieh! Er hört und sieht nicht. Und sie? Ich muß sie doch ein wenig aufs Korn nehmen. (Setzt sein Glas am Wirthshause nieder, und umschleicht sie hinterwärts.)

Graf.

Graf. Deinen Namen, liebes Mädchen?

Fed. Fedeline.

Graf. Fedeline?

Baron. (vor sich) Der Name klingt nicht übel.

Graf. Wahrlich — das Glück muß blind seyn, daß es so sichtbare Vorzüge verkennt und vorbey geht.

Fedel. Ich weiß nicht, warum mir unsere Mutter oft das nemliche sagt. Nur gestern Abends sagte sie mir noch, wie sehr sie mich meines Schicksals halber beklagte; und wenn ich sie denn frage, warum? so ist immer die Antwort: Du wirst's zeitig genug erfahren, armes Mädchen.

Graf. Sie hat Recht. So viel Erhabenes in dieser Niedrigkeit —— —— Je mehr ich dich betrachte, je mehr ich dich bewundern muß; Mein Herz fängt an zu wünschen, und o daß ich ihm Befriedigung versprechen könnte! Wenn das Liebe ist, was mein Blut so lebendig macht, o so lieb' ich dich — bey diesem Kusse!

Fedel. (sich sträubend) Sie vergessen sich, gnädiger Herr —

Graf. Wer kann dir ins Auge sehn, liebliches Mädchen, und sich nicht bis zu einem unschuldigen Kusse vergessen!

Baron. (vor sich) Heyda! Das girrt! Das schnäbelt! — Ein niedliches Gesichtchen, das

 einem

einem schon Appetit machen kann! Der Teufel ja! Da laß uns auch nicht faul seyn! — (tritt zu ihnen) halb Part, lieber Graf! halb Part!

Graf. (auffahrend) Was wollen sie?

Baron. Mit von der Parthie seyn. (spöttisch) Oder komm' ich ungelegen?

Graf. (wild) Verhenkert ungelegen!

Baron. Sachte, sachte! Nur nicht gleich oben hinaus! Amicibus omnibus communibus! pflegte mein alter Schulfuchs zu sagen. Gleiche Brüder, gleiche Kappen, mein lieber Graf! Das ist die Regel vom Spiele.

Fedel. (flüchtig und leise zum Grafen) Wenn er doch ginge!

Graf. (zum Baron spöttisch) Wir wollen Sie rufen lassen, Baron, wenn wir Sie nöthig haben. —

Achter Auftritt.

Laurette, die Vorigen.

Laur. (kömmt aus dem Wirthshause und bringt in einer Serviette ihr Frühstück getragen) Da bring' ichs endlich! Bald wäre vor dem fremden Vielfrasse gar nichts übrig geblieben.

Baron. Sie meint mich — ha ha ha!

Laur. (indem sie Fedelinen gewahr wird) Aber was

seh'

seh' ich da! — (äusserst bitter) Ey, ey, mein sittsames zimperliches Jüngferchen! So in bunter Gesellschaft! Und bey der Mama drinnen, wie Sie manchmal zu sprechen beliebt, spielt Sie die heilige, und führt ein Gerede von Ehrbarkeit, wie eine sechzigjährige Pfarrfrau! Und das gefällt der Mama, und da spricht die liebe Mama dem lieben Mamsellchen wieder nach dem Maule, daß man nicht genug zuhören kann! — (böse) hab' ich dich endlich ertappt, du Heuchelkatze, das ist also deine Ehrbarkeit, daß du mich mit guter Manier fortschickst, damit du dich hieher stellen, und mit den Kavaliers scharmiren kannst? denn Kavaliers müssen's freylich seyn; anders thuts die vornehme Mamsell nicht.

Fedel. Pfui, Laurette! Sey doch nicht so ungezogen! Du hast auch gar keine Lebensart.

Laur. (boshaft) So? Soll ich sie etwa von Ihnen lernen, mein gnädiges Fräulein? Karessiren Sie nicht etwa aus lauter Lebensart mit den Herren da? he?

Graf. Nicht so hitzig, Kind! nicht so eifersüchtig! Sie nimmt's von der unrechten Seite. Ich hatte nur unterwegens in mein Schnupftuch geblutet, und fragte deine Freundinn da, ob sie mir's nicht bald wieder auswaschen könnte?

Baron. Und das war's alles, du kleiner Neidhammel.

Laur. Ey ja doch! Wer sie nicht besser kennte! Und wär's auch so, muß sie sich denn immer vordrängen, wenns so was zu schmausen giebt, und immer das Prä haben wollen? Als ob sie alle Galanterie allein Nein, nein, verschluckt hätte! wir haben auch gelernt mit Leuten umgehen.

Graf. Ich sage dir aber, daß sie dasmal nicht die geringste Schuld hat; denn ich habe sie zuerst darum angeredet.

Fedel. Da können Sie hören, wie sie's macht. So spielt sie mir bey jeder Gelegenheit mit. So häkelt sie hier, so häkelt sie da.

Baron. (kneipt Lauretten in die Backen) Seht mir das schelmische Kätzchen!

Laur. (erblaßt) Ich bitte mirs aus, Herr Passagier, daß sie mich zufrieden lassen. Ich bin keine solche, wie Sie wohl gern haben; daß Sie's nur wissen! Wollen Sie eine haben, so suchen Sie sich eine! verstehen Sie mich? (mit Blicken auf Fedelinen) Werden auch nicht weit darnach gehn dürfen.

Fedel. Endlich reißt mir die Geduld! Ich rathe dir Guts, Laurette! Wo du mir nur noch die geringste solche unbesonnene Beleidigung anzuhören giebst, so will ich dirs weisen!

Graf. (zu Fedel.) Aergere dich nicht, liebes Mädchen!

Laur. Ey, daß mir nicht schlimm wird! Du mir's weisen? Du? mir? Wer bist du denn? Ha? Etwa mehr, als ich, weil du in der Stadt bey der Näherinn scharmiren und Liebesgeschichten lesen gelernt hast? He? Sag doch, Jungfer Gerngroß! Wer bist du denn? He?

Baron. (kneipt sie wieder in die Backen) Ein sanftes Täubchen, und du eine kleine wilde Finke!

Laur. (erboßt) Sie wollen gewiß eines an die Ohren haben! — (gegen Fedelinen mit größter Bosheit, so, daß sie besonders auf das Wort "Mama" einen äusserst höhnischen Accent legt) Und das alles soll ich deinetwegen leiden? deinetwegen soll ich mir solche Stichelreden geben lassen, als wenn ich diejenige wäre – – Schon gut! denkst, weil du immer so hinten und vorn um die liebe Mama herum bist, daß ichs in aller Stille verdauen soll, oder daß dir's so hingehen wird? Da wart' ein bischen! Gleich soll die liebe Mama alles haarklein erfahren! Ich werde der lieben Mama das ganze Portrait ihres saubern Fedelinchens mahlen, daß sie sich wundern soll! Ich will die liebe Mama doch fragen, ob's recht ist, daß man sich hieher stellt, und bey fremden Herren die Dame spielt? ob ich nichts bin, und du alles? Das will ich sie doch wunderswegen fragen?

Arie.

Wart nur, wart! ich sags' Mama'n!
Brave Schläge sollst du ha'n!
Dummes Mädchen,
Stolzes Käthchen,
Sprich, was traust du dir denn zu?
Du willst mir's bieten?
Dich mit mir messen?
Nicht so vermessen!
Du magst dich hüten!
Mein Wuchs ist eben,
Mein Putz ist zierlich;
Ich weiß zu leben,
Und bin manierlich,
Und zehnmal schöner
Wohl noch, als du!
(sie läuft in das kleine Häuschen)

Neunter Auftritt.

Fedeline, der Graf, der Baron.

Graf. (ruft Lauretten nach) Hör' doch, Mädchen!

Baron. (ruft gleichfalls) Sey nicht einfältig, du Blitzhagelsding, und bleib da!

Fedel. Lassen Sie sie laufen, meine Herren! Ist's denn so was Entsetzliches, hier auf freyer Strasse öffentlich mit Jemanden zu sprechen? Geben Sie mir nur das Schnupftuch, gnädiger Herr!

Herr! das soll ihr gleich den Mund stopfen; und überdem hat unsere Mutter mehr Zutrauen zu mir, als zu ihr. (Sie geht)

Graf. Ich werde mit gehen, liebes Mädchen, und ihr alles bezeugen. (Geht ihr nach)

Fedel. (wendet sich flüchtig um) Das würde zu viel seyn — (Geht ins Häuschen und der Graf will ihr nachgehen)

Baron. (Geht dem Grafen nach) Und ich will auch mit gehn, und es bezeugen helfen —

Graf. (stellt sich vor die Thüre) Vernünftig, Baron! Vernünftig!

Baron. Ohne mich kann so was gar nicht abgethan werden, mein lieber Graf. Ich bin in solchen Fällen ein unentbehrlicher Mann. (Er drängt auf ihn zu)

Graf. (hält ihn zurück, und fängt schon an, empfindlich zu werden) Dießmal nicht, Herr Baron — mit Ihrer Erlaubniß — —

Baron. (drängt gewaltsam) Mit Ihrer Erlaubniß —

Graf. (stößt ihn wild auffahrend zurück) Nein, zum Teufel! — mit Ihrer Erlaubniß — —

Baron. (wild) Nein, zum Teufel? Welcher Beelzebub ist Ihnen denn in den Kopf gefahren? — (schreyend) Bezeugen will ichs helfen! Hören Sie denn nicht?

Graf. (entschlossen) Doch wohl nicht ohne meine Erlaubniß?

Baron. Das soll sich weisen, zum Teufel?

Graf. Das soll sich weisen, zum Teufel! — (indem er ins Häuschen tritt, und die Thüre zuwirft) Ihr Diener, Baron!

Zehnter Auftritt.

Baron.

(Er läuft in der äusserſten Wildheit umher.)

Recitativ.

Was Teufel! diesen Schimpf mir?
Mir einem Officiere?
Mir einem Kavaliere?
So vor der Nase —
So vor der Nase mir herum zu spielen!
O alle tausend Teufel! —
Schon gut! schon gut! —
Rächen will ich mich mörderlich!
Und meine Tiegerrache
Soll alles um sich fressen —
Dieses Haus — jene Hütte —
Das ganze Dorfnest! — —
(Er geht an das Häuschen, und ruft als zur Thüre hinein)
Bürschchen! mach's Testamentlein!
So viel zur Nachricht!

So

So bald du kömmst,
Bist du ein Kind des Todes;
Gegraben ist dein Grab! —
An meinen Degen
Will ich, du Frosch, dich spiessen
Und in deinem Blute
Meine Ehre waschen! — —

Arie.

Hier glüht's, hier brennt's mir lichterloh!
Ha! Nichts soll mir entgehn!
Mein ganzes Blut ist Feuer!
Von Pech und Schwefel mordio
Soll alles rund im Feuer,
Soll's ganze Dorf im Feuer,
Im hellen Feuer stehn!
Ich will mit Schwerd und Feuer
Das ganze Nest verheeren!
Und doch ist's noch zu wenig,
Ist's alles noch zu wenig;
Geschleifet muß ich's sehn!
(Er läuft ins Wirthshaus.)

Elfter Auftritt.

Der Graf, Fedeline.

(Sie kommen aus dem Häuschen wieder heraus.)

Graf. Das war in der That leichter beygelegt, als ich mirs vorstellte.

Fedel.

Fedel. Ich sagt's Ihnen ja vorher, daß unsre Mutter mehr Zutrauen zu mir hätte, als zu ihr.

Graf. Und es traf ein. Sie nahm sich ganz besonders dabey, die gute Frau, und führte gar seltsame Reden. Wenn ich so dran zurück denke, so befremden mich ihre Wendungen; und ich wünschte von ganzem Herzen, daß irgend ein glückliches Geheimniß darunter verborgen wäre. Als sie sich, zum Exempel, verlauten ließ, das Schicksal wäre zu ungerecht, gegen dich, armes Mädchen, was wollte sie damit sagen? Und was mag das für eine goldene Madaille mit des Königs Bildniße seyn, die sie von dir in Verwahrung hat? Was kann sie für Vermuthungen haben, daß dir das Glück vielleicht mit der Zeit günstiger werden könnte? Alles das macht mir Gedanken, liebe Fedeline —

Fedel. Hat mir auch manchmal Gedanken gemacht, wenn sie so dergleichen mit unter abgebrochen gegen mich erwähnte.

Graf. Ha! Wenn's dahin ausschlüge! — Wenn ich's erriethe! —

Fedel. Was denn, gnädiger Herr?

Graf. Wenn du's wärest! — Himmel! Wenn du's wärest, Fedeline! — Ich kann dir nicht länger verschweigen, welchen unbeschreiblichen Eindruck dein Anblick auf mich gemacht,

herr-

herrliches Mädchen! Ich liebe dich - und fühl's, daß ich liebe; Denn es ist mir bey dir, als mir noch nie war —— so hell, so wohl — — aber in unserm ietzigen Verhältniß würde dieß Gefühl unbefriedigt bleiben müssen; meine Liebe würde nichts weiter für dich thun können, als auf deine Versorgung denken; und ich würde das Glück dessen, dem deine Wahl den Vorzug gäbe, nicht betrachten können, ohne mit einer halberstickten Verwünschung meines Standes sein heimlicher Nebenbuler zu seyn. Sag' mir aufrichtig, Mädchen, hast du ihn schon gefunden? hast du?

Fedel. (mit einem Blicke gegen ihn und seufzend) Wenn ich ihn auch gefunden hätte — — Aber was kümmert Sie ein so unbedeutendes Mädchen, als ich, gnädiger Herr! —

Graf. Ha! Ich nehm's so, als es mein Herz wünscht; und ich raste nicht, bis mir dein Schicksal enträthselt ist. Erste Liebe ist muthig und standhaft; sie wird alles wagen, und keine Schwierigkeit scheuen, ihre Ansprüche geltend zu machen, und ihre feurigen Wünsche zu sättigen. Trau mir's zu, bezauberndes Mädchen! meine wachsende Leidenschaft wird alles für dich thun! für dich, die Du mir so auf Einmal alles worden bist! —

Arie.

Holde, des Lebens Seligkeit
Strahlt mir dein Aug' ins Herz.
O fühl', es schlägt geheimnißvoll,
Schlägt ahnend, dieses Herz! —
Diese Miene voll Geist und Seele,
Sie begeistert zu Entschlüssen;
Dieser Augen blauer Zauber,
So viel Blicke, so viel Blitze;
Sie entzünden mich —
Sie verzehren mich —
Ach! Alles glüht in mir! —

Zwölfter Auftritt.

Der Baron, Die Vorigen.

Der Baron. (kömmt mit zwey blossen Degen aus dem Wirthshause) Wart, Lecker! Ich will dich bald ein anders Spielchen lehren! — (sieht den Grafen und geht zu ihm und reicht ihm einen Degen) Da, Herr Graf! Zugelangt! Wozu? und Warum? werden Sie sich hoffentlich erinnern.

Graf. (nimmt den Degen) Ja, lieber Baron, ich erinnere mich, daß ich Sie vorhin aus Unbesonnenheit und in der Hitze gröblich beleidigt, und war schon auf dem Wege, Sie deshalb aufrichtigst um Verzeihung zu bitten.

Baron. Ey was Verzeihung! Ein Mann

von meinem Charakter und Stande läßt sich nicht so auf gerathewohl Beleidigungen in den Bart werfen, um sich hinterdrein mit einer kahlen Bitte um Verzeihung abspeisen zu lassen.

Graf. Wenn ich Ihnen aber das freye öffentliche Geständniß thue, daß mich herzlich reut, was unter uns vorgefallen, daß ich aufrichtig wünsche, es wäre nicht geschehen; werden Sie dann immer noch auf Ihrem Vorsatze beharren? Sie kennen ja, besser als irgend Jemand, mein flüchtiges, warmes, jugendliches Blut —

Baron. Noch kenn' ichs nicht, das jugendliche Blut; aber ich werde gleich das Vergnügen haben, es kennen zu lernen. Nur in Positur gesetzt! ohne weitere Präludia!

Fedel. (tritt zwischen sie) O liebster gnädiger Herr! Besänftigen Sie Ihren Zorn! Werden Sie Herr über sich! Lassen Sie sich Zeit zur Ueberlegung! Bedenken Sie, welche Kleinigkeit! Und wie viel sie dabey wagen! Einen Freund zu verlieren!

Baron. Einen Freund? der mir den Weg zu dir vertrat? mich zurück wies, wie den elendesten Kerl? Schöne Freundschaftsstreiche!

Graf. Meine Uebereilung war groß, Herr Baron. Aber ich liebte Fedelinen, sobald ich sie sah —

Baron. Ey zum Henker, ich liebte sie auch, sobald ich sie sah —

Fedel. O Sie machen mich schamroth, meine Herren, um ein armseliges Mädchen, wie mich, so unnützen Streit zu erheben —

Baron. Was sagst du? Um eine so liebenswürdige englische Nymphe könnt' ich die Stadt Troja zum zweytenmale in Brand stecken!

Graf. So geben Sie mir ja selbst mit diesen Ihren Lobsprüchen Recht, Herr Baron —

Baron. Recht, zum Teufel? Kein Wort mehr, Herr Graf! Sie jagen mir's Blut 'nur immer mehr nach oben zu! — Ich will versuchen, ob ich mich abkühlen kann - Aber fort von hier! fort! fort! daß ich nichts mehr sehe und höre! sonst steh' ich für nichts! für nichts! -

Quartet.

Baron.

Gleich abmarschirt! Hier sprudelt
Ein ganzes Meer von Feuer!
Gleich abmarschirt! zum Geyer!
Sonst geht's bunt über eck!

Graf.

Bey Ihrer fernern Freundschaft —

Baron.

Nein, nein! Jetzt nichts von Freundschaft!

Graf.

Ein einzig Wort in Güte —

Baron.

Baron.

Nein, nein! Ich brenn', ich wüte!

Fedeline.

O würd' Ihr Herz doch nur gerührt!
Ich sterbe sonst vor Schreck.

Baron.

Gleich abmarschirt! gleich retirirt!
Sonst geht's bünt über eck!

Graf.

(fährt auf und stellt sich zum Schlagen)

Damit Sie sehen sollen —
Hier steh' ich, wenn Sie wollen!

Fedeline.

(springt zu und nimmt dem Grafen den Degen)

Halt ein! Halt ein! Den Degen!
Der Streit soll bald sich legen.

Baron.

Das Blut soll stromweis rollen,
Sonst wird der Herr zu keck!

Graf. (stampft mit dem Fusse)

Das so anhören sollen!

Fedeline

(nimmt dem Baron seinen Degen)

Weg mit dem Degen! weg!

Baron.

Hast mich entwaffnen wollen?
Denkst so mich abzuspeisen?
Nein, nein! Es soll sich weisen!

Dreyzehnter Auftritt.

Laurette, die Vorigen.

Laurette.

(kömmt aus dem Häuschen gelaufen)

Was giebts denn hier? Was hier?

Fedeline.

So lassen Sie's bewenden!

Laurette.

(zu Fedelinen)

Die Degen du in Händen?
Wie soll denn das sich enden?

Graf und Baron.

Ich laß' es nicht bewenden,
Laß' nicht den Schimpf auf mir!

Fedeline.

Nicht diese wilde Miene!
Bedacht, ob ich's verdiene!
Ich arme Fedeline!

Laurette.

(äusserst spöttisch)

Ey, ey! So gilt's ja dir?

Fedeline.

(beleidigt)

Und das wird Euer Gnaden
Doch hoffentlich nichts schaden?

Graf und Baron.

Nein! Sie kann nichts dafür.

Fedeline.

(scherzhaft)

Und wenn hundert auch um mich sich schlagen;
Ey was kümmert die Närrinn denn das?

Laurette.

Denkst du denn mich ins Bockshorn zu jagen?
Ey! Das ist mir gewaltiger Spaß!

Fedeline.

(droht ihr scherzhaft mit dem Degen)

Komm an! komm doch an!

Laurette.

(nimmt ihr den andern Degen und stellt sich gegen sie)

Ich steh' meinem Mann!

Graf und Baron.

(nehmen ihnen die Degen)

Seyd ruhig! seyd friedlich!
Kein Degen zur Schürze!

Fedeline und Laurette.

Das ficht mich nicht an!

Graf und Baron.

Ihr könnt Euch so niedlich
Als Schwestern vertragen;
Vertragt Euch in Kürze,
So ist es gethan!

Laurette.

Und Sie denn doch gleichfalls?

Fedeline.

Versteht sich! Sie gleichfalls!

Baron. (zum Grafen)
Wie geht es?
Graf. (zum Baron)
Wie steht es?
Graf und Baron.
Wie fangen wir's an? — —
Fedeline und Laurette.
Vergessen und vergeben?
Graf.
Als Freunde laßt uns leben!
Baron.
Und bey dem Saft der Reben
Stoßt drauf die Gläser an! —
(Sie stecken die Degen ein)'
Graf. (zu den beyden Mädchen)
Kommt mit uns, schöne Kinderchen,
Und trinckt der Liebe Wohlergehn!
Fedeline und Laurette.
Mit Herren wir zu Weine gehn?
Nein, Schwesterchen!
Ey, ey! das würde stehn!
Graf und Baron.
Schenkt Mäßigkeit den Zechern
Der Freude Necktar ein,
Kann auch bey vollen Bechern
Die Unschuld sicher seyn.

Alle.

Eintracht und Fröhlichkeit
Kehr' uns dann wieder!
Fried' und Geselligkeit
Stimm unsre Lieder!
Lieder der Liebe!
Lieder dem Wein! —

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein Zimmer im Wirthshauße.)

Der Graf und der Baron sitzen beym Desert, und trinken; Fedeline und Laurette kommen während dessen herein.

Quartett.

Graf und Baron. (am Tische)

So soll bey seinem Becher
Gott Bacchus uns versöhnen!
Wir wollen frohe Zecher;
Doch weise Zecher seyn.
Nicht wie bey wilden Scythen,
Soll unsre Freude wüten;
Sie soll beym Wein ertönen,
Doch ohn' ihn zu entweihn.

Fedel.

Fedeline und Laurette.
(kommen herein)
So laß' ich mir's gefallen!
Fein friedlich und behäglich!
Fein lustig und verträglich!
Fedeline.
Ihr Schnupftuch bring' ich wieder;
Sie werden's mir verzeihn.
Graf und Baron. (Lassen sie zu sich setzen.)
Kommt näher, muntre Schönen!
Kommt, Kinder, setzt Euch nieder!
Gott Bacchus soll uns allen
Ein Gott der Freude seyn!
Stimmt mit uns in die Lieder
Des milden Gebers ein!
Fedeline.
Wüßt' ich', ob's mir gelänge;
Wenn ich ein Liedchen sänge,
Ich stimmte wohl eins an.
Graf und Baron.
Gesungen nach Gefallen,
Es singe, wer da kann!
Graf.
Ja, schöne Fedeline,
Stimm' uns Dein Liedchen an,
Ob meine Mandoline
Dich sekundiren kann!
(Er nimmt sein Instrument, und sekundiret Fedelinen)

Fedeline.

(Arioso adagio)

Mich verlassen,
Mich willst du verlassen?
So mich hassen,
So könntst du mich hassen?
Weile doch, Damon,
Weile bey Daphnen!
Lächle sie an! —
Von mir trennen,
Von Daphnen dich trennen?
Wolltst du können?
Das wolltest du können?
Weile doch, Damon!
Weile bey Daphnen!
Lächle sie an! —

Graf und Baron.

O bravo! O bravo!
Sie lebe! sie lebe!
Das liebe Mädchen lebe,
Das mir den Saft der Rebe
So schmackhaft machen kann! —

Alle.

„So soll Lyäens Becher
„Uns dann Cythere krönen!
Wir wollen frohe Zecher,
Doch weise Zecher seyn! —
Der Jüngling bey dem Alten
Soll diese Weise halten;

Das Mädchen bey der Mutter
Soll sich der Satzung freu'n!
Beym Wein soll Freude walten,
Und doch ihn nicht entweihn! — —

Graf. (heimlich zu Fedelinen) O ich verstand's wohl, dein Liedchen, du Liebe!

Baron. (indem er aufsteht und sich allerley zu thun macht, vor sich) Der Graf denkt, er hat sie bey allen vier Zipfeln, und lacht in Gedanken den geduldigen Baron schon ins Fäustchen aus; aber prosit! Der Baron wird Euch eine Finte vormachen, und Euch zeigen, daß er nicht so ein Gimpel ist, als Ihr wohl denkt. Frisch! Eine falsche Wendung auf die andre gemacht, und wenn sie recht sicher sind, rechts um, und alles in Confusion gebracht! — (Geht ganz gleichgültig wieder an den Tisch, und setzt sich trällernd nieder zu Lauretten)

Laurette. Nun, Jungfer Kantorn! Sind Sie bald fertig? Ich dächte, 's wäre Zeit!

Fedel. Häst wohl lange Weile?

Baron. Neben mir? Und lange Weile! Das hiesse ja im Sonnenschein frieren! (trinkts ihr zu) Frisch, mein Engel! Angestossen! — „Es lebe „der König mein Mädchen und ich! Der König „für alle, mein Mädchen für mich!„ — Hörst du?

Laur. (weigert sich) Trinken ist meine Sache nicht!

Baron. Du wirst mir doch nicht den Korb geben? (nöthigt sie) Frisch, frisch! — Was wir lieben! — (nachdem sie getrunken, küßt er sie)

Laur. (will fort) Wenn Sie sich nicht artiger aufführen wollen —

Baron. Närrchen! Das gehört dazu. Weißt du das Sprüchelchen nicht? „Wer Aepfel scheelt und ißt sie nicht, bey Mädchen sitz't, und küßt sie nicht, beym Weine sitzt, und schenkt nicht ein, das muß ein dummer oder ein fauler Teufel seyn!„ — Und ich mag keins von beyden seyn. (rückt ganz zu ihr heran)

Laur. Warum drängen Sie denn so? Sie haben ja dort tausend Platz genug.

Baron. Siehst du nicht, wie die's da machen? Wir könnens ja eben so gut haben.

Laur. Sie denken wohl gar von mir —

Baron. Ich denke, daß du ein hübsches Mädchen bist, und daß ich die hübschen Mädchen leiden mag.

Laur. Ey ich dachte, was mich bisse!

Baron. Du wirst dich doch nicht vor einer Mannsperson fürchten?

Laur. Nichtsweniger, so lange ich noch schreyen und kratzen kann!

Baron. Nu nu, wir wollen uns wohl vertragen lernen. Immer laß dir ein Wörtchen im Vertrauen sagen, du kleine böse Sieben!

Laur. 'S wird auch was rechtes seyn!

Baron. (leise und vertraulich) Hör, Mädchen, du hast ein Auge im Kopfe, ein Auge — ein Rabenauge — ein spitzbübisches Auge — ein schelmisches Auge — ein blitzendes Auge — ein Satansauge — ein Auge, das man drüber zum Narren werden möchte — —

Laur. (lacht) Ha ha ha ha!

Baron. Lache nur, lache, du kleine Blitzhexe! Ich weiß am besten, wie wir zu Muthe ist — so wunderlich — so spanisch — so albern — so ungeduldig — so lüstern — so schmachtend — so übernächtig — so — ich weiß selbst nicht, wie mehr —

Laur. Ha ha ha ha!

Fedel. (stößt den Grafen lächelnd an und deutet auf den Baron) Sehn Sie doch —

Graf. (lächelnd) Es setzt sich was an.

Baron. (lauter als vorher) Nun? Was meinst du dazu, Engelchen?

Laur. Daß Sie nicht gescheit sind — (steht auf)

Fedel. Das war sehr deutsch.

Laur. (empfindlich) Und ich dächte, Jungfer

Höflichkeit, Sie machte sich eben auch auf die Beine. Das war gleichfalls deutsch.

Fedel. (steht auf) Hast recht, Laurette! Wir haben uns schon zu lange aufgehalten. — (zum Grafen) Aber bald hätt' ich vergessen, was mir unsre Mutter an Sie aufgetragen, gnädiger Herr. Sie läßt sich Ihnen gehorsamst empfehlen, und Sie ersuchen, ob Sie sich nicht noch einmal zu ihr herüber bemühen wollten? Sie möchten ihr diese Unhöflichkeit vergeben, denn sie trüge gar zu grosses Verlangen, Sie nochmals zu sprechen, und ihre Unpäßlichkeit erlaubte ihr nicht, Ihnen selbst ihre Aufwartung zu machen.

Graf. Wozu der Umstände! Ich komme schon.

Fedel. (zum Baron) Ich empfehle mich, gnädiger Herr.

Baron. Adieu, du kleiner Schalk!

Graf. Adieu, Baron! (scherzhaft) Lassen Sie sich die Zeit nicht lang währen!

Baron. Gleichfalls, Herr Graf! — (der Graf und Fedeline gehen)

Zweyter Auftritt.

Der Baron, Laurette.

Laur. Ich empfehle mich gleichfalls, Herr Baron — (will gehen)

Baron.

Baron. (hält sie) Der Henker nein! Du mußt mir noch Gesellschaft leisten.

Laur. Ich danke für die Ehre —

Baron. Bleib, bleib! Ich habe dir noch viel zu sagen —

Laur. Und ich verlange gar nichts zu wissen. Was würden die Leute denken, wenn ich so allein bey Ihnen bliebe!

Baron. O die Wäschermädchen haben das Privilegium durch die ganze Welt, ohne daß jemand eben sonderlich viel dabey denkt.

Laur. Und ich habe meinen eigenen Kopf für mich.

Baron. Den sollst du haben. Nur antworte mir auf eine einzige Frage.

Laur. Nur hurtig!

Baron. Glaubst du mir's wohl, wenn ich dir sage, wenn ich dir schwöre, daß ich dich liebe.

Laur. Nein!

Baron O du kleine Tyrannin! Und doch ist's so wahr, als du ein erzschönes bezauberndes Mädchen bist.

Laur. Sie bilden sich wohl ein, ich bin so leicht zu beschwatzen, wie Fedeline?

Baron. Und du bildst dir wohl ein, daß ich

nicht

nicht merke, wie neidisch du auf die andere bist, weil der Graf bey ihr Amour macht?

Laur. (betroffen) O — im geringsten nicht!

Baron. Sieh, sieh! Du verräthst dich selbst.

Laur. Ich wüßte nicht, womit?

Baron. Nun, nun! Ich sehe was ich sehe. Doch dürftst du gar nicht länger Ursach haben, neidisch zu seyn, wenn du sonst dein Glück machen wolltest.

Laur. Doch nicht bey Ihnen?

Baron. Warum nicht? Was der Graf mit jener im Sinne hat, kann ich nicht wissen; aber das weiß ich, daß dir's bey mir gefallen würde.

Laur. Ey was Sie sagen!

Baron. Ich bin vielleicht nicht so artig, wie der Graf.

Laur. Nein, wahrhaftig nicht.

Baron. Auch nicht so jung.

Laur. Das sieht ein Einäugigter.

Baron. Deswegen bin ich aber auch kein Uhu, zum Teufel!

Laur. Die Federn fehlen nur.

Baron. Und noch ein Kerl in meinen besten Jahren

Laur. Ha!

Baron. Habe drey schöne Rittergüter —

Laur.

Laur. Was gehn die mich an!

Baron. Und bin ganz mein eigner Herr. Was sagst du dazu?

Laur. Kann mir gleichviel seyn.

Baron. Kann ein Mädchen, wenns mir gefällt, mit mir nehmen, und der Teufel darf mirs nicht wehren.

Laur. Nach Belieben!

Baron. Was sind denn das für Antworten, du Wettermädchen?

Laur. Wie man in den Wald hinein schreyt, so schalt's wieder heraus. Adjeu! (will gehen)

Baron. (hält Sie) So laß doch ein vernünftiges Wort mit dir reden!

Laur. Ich habe noch kein vernünftiges gehört.

Baron. Ich liebe dich, und will dein Glück machen. Ist denn das so was Unvernünftiges?

Laur. Mein Glück machen?

Baron. Mich soll der Teufel holen!

Laur. Schon recht. Bey solcher Glückmacherey holt einen immer am Ende gern der Teufel.

Baron. Was du dir nun für Grillen machst! Der Teufel soll dich und mich ungehudelt lassen, wenn ich dich heyrathe.

Laur.

Laur. Sie mich heyrathen?

Baron. Wenn du mich haben willst.

Laur. Ha ha ha! Immer lustiger! Ha ha ha!

Baron. Was ist denn dabey lächerliches?

Laur. Das machen Sie einer Dümmern weis!

Baron. Wie so?

Laur. Ein Herr Baron und ein Wäschermädchen! Man kennt dergleichen Heyrathen schon!

Baron. O du Närrchen! Wenn das dein einziger Kummer ist! — War doch auch einmal ein Gärtnermädchen, in das sich ein Graf verliebte, und es zur Gräfinn machte.

Laur. Wirklich?

Baron. Ganz gewiß. Und wer weiß, was der Graf mit Fedelinen vor hat.

Laur. (wird aufmerksam) Sollt' er wohl?

Baron. 'S ist immer, wie's ist.

Laur. Der Graf sollte Fedelinen zur Gräfinn machen?

Baron. Verliebt genug ist er dazu.

Laur. Sie eine Gräfinn werden, und ich Wäschermädchen bleiben?

Baron. Kann leicht kommen.

Laur. Ja wenn ich das wüßte, ich glaube, ich ließ mich aus lauter Bosheit mit Ihnen trauen.

Baron. Thu das, du kleine Bosheit.

Laur. (seufzend) Fedeline Gräfinn?

Baron. Fedeline Kontesse, und Laurette Baronesse, eine Dame wie die andere; und beyde reich und vornehm.

Laur. (bey Seite) O wer nur trauen dürfte!

Baron. Sieh mich an, Mädchen!

Laur. Und was soll ich mir denn absehen?

Baron. Seh ich nicht ganz zetermäßig verliebt aus?

Laur. O gehn Sie! Sie haben mich zum besten.

Baron. Du bringst mich ins Tollhaus, wenn du's länger so fort treibst.

Laur. Also wollten Sie mich heyrathen?

Baron. Ich schwör' dir's bey allen vier Elementen!

Laur. Ordentlich heyrathen?

Baron. Wie man nur heyrathen kann!

Laur. Was das aber für Aufsehen geben würde!

Baron. Wer hat mir zu befehlen! Ich nehme dich mit auf meine Güter, mache dich zur Hausmamsell, und von der Hausmamsell bis zur Baronesse ist der Sprung so gar groß nicht.

Laur. Ja — wer Ihnen trauen könnte — daß Sie nicht anderes Sinnes würden — —

Baron. Sag nur, ob auch du mich lieben würdest?

Laur. O — Ihre Reden — haben mich schon so umgeschmolzen — — Wenn Sie's ehrlich meinten — ich wüßte gar nicht, wie sehr ich Sie lieben würde — —

Baron. So sind wir richtig. Denn ich bin ordentlich von Liebe behext. Dein Auge hat mir's angethan, du niedliche Hexe — Ja lache nur, lache! Das sappermentische Auge da hat mir's angethan!

Arie.

Mädchen, mich hole Lucifer!
Dein Auge sah ich offen,
Und war vom Blitz getroffen!
Gewaltig und nicht minder,
Als wie ein Zwanzigpfünder
Durchschoß mir's hier die Brust. —
(vor sich)
(Wenn sie's glaubt, ist sie betrogen. —)
(laut, doch so, daß seine Mienen auf Fedelinen deuten)
O ein liebes Mädchen schoß der Bogen
Amors mir in diese Brust,
Schoß er tief mir in die Brust! —

Nun will ich dir zu überlegen geben, ob dabey noch was zu überlegen ist, du hartgläubiges Ding, du! — (Er geht)

Dritter Auftritt.

Laurette allein.

Zu überlegen? — Wenn alles so ist, Herr Baron — hier bin ich! — — O lieber blauer Himmel! Ich weiß noch gar nicht, wie mir geschehen ist! — Ich eine Baronesse! — Ja ja! Meine Augen haben eben so viel gekonnt, als der ihre — und doch hab' ich mein Lebtage nicht drauf ausgelernt. Was müssen die Augen der Damen in der Stadt nicht erst können, die ordentlich auf Mord und Todtschlag abgerichtet sind! — O Jemini, Jemini! — Wird mir's doch alles schon zu enge hier! - Mag nun meinethalben Kontesse werden, wer will! Werd' ich doch Baronesse! Und es eßt sich ja eins, wie's andre, — O wer sich nur recht vor Freude auslassen dürfte! — Fedelinens Graf ist zwar hübscher und jünger — aber dafür hat mein Baron so was männliches und gesetztes, hat Geld und Güter und alles - - O ich finde, daß er wirklich ein recht schöner Mann ist! — Kontesse mag immerhin vornehmer klingen; Ich werde Baronesse, und denke — Kontesse hin, Kontesse her! —

Arie.

Werd' ich gleich nicht Kontesse,
Werd' ich doch Baronesse;
Hab' alles, alles besser,

Bedien=

Bediente, Güter, Schlösser,
Und Geld, wie Sand am Meer.
Dann fahr' ich aus mit Vieren,
Begleitet von Kavalieren;
Das Volk in allen Thüren
Wird schreyn: O seht die Dame!
O seht die schöne Dame!
Dergleichen giebt's nicht mehr!

Vierter Auftritt.

(Die erste Gegend an der Landstrasse.)

Fedeline, der Baron.

Fedel. (allein) Was die Mutter drinne nur dem Grafen für Heimlichkeiten zu sagen haben mag, daß sie mich fortschickte! Und so lange spricht sie mit ihm! Es muß gewiß etwas Wichtiges seyn! —

Baron. (bleibt, da er Fedelinen sieht, in der Thüre des Wirthshauses stehen) Meine Miene mit Lauretten ist angelegt; Der Feind ist sicher; Nun muß ich sie springen lassen, und den Feind delogiren! — (geht zu ihr) So allein, schönes Mädchen? Wo ist der Graf?

Fedel. Noch drinnen bey der Mutter.

Baron. Und du hier draussen? und nicht beym Grafen drinn? Wie geht das zu?

Fedel. Die Mutter hieß mich heraus gehn,

weil sie mit dem Herrn Grafen allein sprechen wollte.

Baron. So so! — (flüchtig bey Seite) Wasser auf meine Mühle! — (zu ihr) Allein wollte sie mit dem Grafen sprechen?

Fedel. Ja!

Baron. Hm! — Ich kann den Inhalt des Gesprächs ganz leicht errathen.

Fedel. Und was sollte sie ihm wohl zu sagen haben?

Baron. Je nun — sie wird ihm einige Verweise und gute Lehren geben.

Fedel. Verweise und gute Lehren? Unsre Mutter einem Grafen? Ich wüßte nicht, warum? und wie sie sich das unterstehen dürfte?

Baron. Wenn eine gute Mutter ihr liebes Kind in Gefahr sieht, so ist ihr Graf und Bauer einerley; und sie hat recht dazu.

Fedel. (erschrocken) Was sagen Sie da? Sie sprechen von Gefahr? von welcher Gefahr? ich bitte sie:

Baron. Die deine gute Mutter schon ohne mein Sagen gemerkt haben wird. - Nicht wahr, liebes Mädchen? Ich muß dir bisher als ein erznärrischer Kerl vorgekommen seyn?

Fedel. O wenn ich bitten darf, entdecken Sie mir vor allen Dingen —

Baron. (sie unterbrechend) Daß ich mich in dich verliebt stellte? mit dem Grafen Händel anfing? Fluchte und tobte?

Fedel. Ich wußte freilich selbst nicht, wie es zugieng — — Aber, gnädiger Herr —

Baron. Und doch war alles nur Verstellung.

Fedel. Verstellung?

Baron. Weiter nichts; ob du schon bey mir bald Ernst draus gemacht hättest, und wohl noch machen könntest. Ich wollte dem Grafen nur was anders zu thun geben; denn Du giengst mir gar zu nahe, unschuldiges Mädchen.

Fedel. Ich gieng Ihnen nahe? Sie verwirren mich immer mehr und mehr —

Baron. Sagt' er dir nicht allerhand Schmeicheleyen vor?

Fedel. (schamhaft) Ich kann's nicht leugnen —

Baron. Du wärst das schönste Mädchen unter der Sonne?

Fedel. Ohngefehr dasselbe —

Baron. Er wäre in dich bis zum Sterben verliebt?

Fedel. So etwas —

Baron. Du wärst die erste, für die er das empfände?

Fedel. (mit vollem Vertrauen) Ja, das sagt er.

Baron. Und er wollte dein Glück machen?

Fedel. (wieder mit schamhafter Zurückhaltung) Auch das sagt' er.

Baron. (in den Bart lachend) Ha ha ha ha!

Fedel. O gnädiger Herr — Sie ängstigen mich — —

Baron. Wunderst dich wohl, wie ich alles so treffe, und Euch doch nicht behorcht habe?

Fedel. (ängstlich) Und was wird das Ende von dem allen seyn!

Baron. Einfältiges Ding, das alles konnt' ich leicht treffen, weil ichs in Einer und eben derselben Melodie von hundert andern Mädchen gehört, denen ers eben so gemacht. Jede war die erste, und du wirst auch die letzte noch nicht seyn.

Fedel. Hundert andern? Eben so gemacht?

Baron. Ihnen erst alles so süß eingeschwatzt, und sie am Ende laufen lassen, oder a la mode an seine Bedienten verkuppelt.

Fedel. O abscheulich!

Baron. Je nun, Närrchen! Ein flüchtiger junger Herr liebt die Veränderung. Mit uns reifen Männern ist's freilich ein ander Ding.

Fedel. Womit hatt' ichs an ihm verschuldet?

Baron. Auf die natürlichste Weise von der Welt — Weil du ein schönes Mädchen bist.

Fedel. Wie niederträchtig!

Baron. Oder vielleicht auch, weil er die Tage in seinem Kalender gern nach seinen Mädchen benennen will, und ihm der Name Fedeline noch gefehlt hat — ha ha ha!

Fedel. Sie können noch scherzen mit meiner Beschimpfung!

Baron. Spaß bey Seite, Mädchen! Ich sah voraus, daß dir diese Entdeckung höchst unangenehm seyn würde; aber ich konnts doch nicht übers Herz bringen, dich so blindlings hin rennen zu lassen. Die Gelegenheit hat's so gegeben, und es steht nun bey dir, zu thun und zu lassen.

Fedel. O ich veracht' ihn von ganzer Seele.

Baron. Bey alle dem ist's doch immer ein hübscher Junge. Gib nur Acht, wie verzweifelt er sich anstellen wird, sobald du ihm kalt begegnen wirst. Er wird seufzen, rasen, beten, fluchen, schwören, sich erstechen wollen, und was dergleichen verliebte Hundekünste mehr sind. Mein liebes Fedelinchen wird kein Blut sehen können, wird sich des jungen Lebens erbarmen, und der Baron hat in den Wind geredet, wenn man ihn nicht gar für einen aufhetzerischen Windbeutel hält.

Fedel. Sie machen sich einen sehr schlechten Begriff von meiner Ehre. Kommen Sie auf der

Stelle mit, Herr Baron, und Sie sollen Zeuge von meiner Begegnung seyn; Sie sollen mit anhören, wie ich ihn abfertigen will.

Baron. Das wäre nun gerade nicht der rechte Weg, gutes Kind. Wenn du wirklich guten Gebrauch von meiner Offenherzigkeit zu machen willens bist, so mußt du mich ganz aus dem Spiele lassen, darfst meiner nicht einmal erwähnen. Der Graf ist hitzig, wie du gesehn; ich bins auch: und das würde ein entsetzliches Blutbad geben!

Fedel. Gut, gut! Verlassen Sie sich auf meine Verschwiegenheit.

Baron. Er darf uns nicht einmal beysammen sehen, um keinen Argwohn zu schöpfen.

Fedel. O so gehn Sie, ich bitte Sie! Er möchte kommen, — ich zittere —

Baron. Sey klug und vorsichtig, liebes Mädchen, du sollst mirs danken! —

(Geht mit schadenfroher Miene ins Wirthshaus.)

Fünfter Auftritt.

Fedeline.

Danken? – (seufzend) Wohl schwerlich! — Doch ja! — In welcher Gefahr ich war! Ich Unbesonnene! bot ich ihm nicht selbst die Hand, mich

mich ins Verderben zu führen? Statt ihn zu fliehen, lockt' ich ihn an, und gab ihm die erste Anleitung, so mit mir umzugehen. Aber als ich ihn sah — o ich vergaß alles über ihm! Alles was ich gehört und gelesen! Lehr' und Ermahnung! alles vergaß ich auf einmal! — Und wie mir ward, als er sich mir näherte, als er mit mir sprach! Wie ich alles so gierig von ihm verschlang! Wie mir's alles so lieblich einging! O ich werd's im Leben nicht vergessen! — Und mit dieser freyen Stirne, mit diesem freundlichen — o mehr als freundlichen Auge, mit dieser lächelnden Wange konnt' er auf Raub gegen mich ausgehen! Mit dieser sanften Stimme wollt' er meine Tugend einschläfern! — O der Falsche! der Arglistige! der Gewissenlose!

Sechster Auftritt.

Der Graf, Fedeline.

Graf. (aus dem Häuschen eilt freudig auf sie zu, und umarmt sie) O freuen Sie sich mit mir, liebenswürdigste Baronesse — —

Fed. (stößt ihn zurück) Sie werden sich in der Person irren, Herr Graf —

Graf. Ich irre mich nicht, meine Theureste — (indem er ihre Hand faßt) Glück und Liebe vereinigen sich für uns —

Fedel. (reißt sich loß) Lassen sie mich —

Graf. Sie ist wahr, die ganze Geschichte, wie ich sie mir dachte! (will sie den ganzen Auftritt hindurch bey der Hand fassen, sie aber reißt sich jedesmal los)

Fedel. Ganz recht, Herr Graf, die ganze Geschichte ist wahr.

Graf. O lassen Sie meine Freude zum Worte kommen, gnädiges Fräulein —

Fed. Sprechen Sie mit mir?

Graf. Mit Ihnen! mit Ihnen! O ich habe eine Entdeckung gemacht —

Fed. Ich hab auch eine Entdeckung gemacht, Herr Graf —

Graf. Diese goldene Medaille enthält das glückliche Geheimniß Ihrer Geburt —

Fed. Ein schön Gepräge, wie's läßt! Aber wenn der Gehalt daran eben so trüglich ist, als das Herz manches Mannes von einnehmendem Gesicht —

Graf. Sie scherzen, meine beste! wollen sich eine Lust mit der Ungeduld meiner neubelebten Liebe machen —

Fed. Die wievielte mag ich wohl seyn, Herr Graf, mit der Sie diese Sprache führen? Sie ist Ihnen sehr geläufig, wie ich höre —

Graf.

Graf. Nun denn; Sie Lose! Wenn Sie mir das Vergnügen dieser Entdeckung so muthwillig streitig machen wollen, so kommen Sie zu Ihrer liebreichen Pflegemutter. Sie wird Ihnen Erläuterungen geben, so wunderbar, so erwünscht, so zur rechten Zeit —

Fed. Ich würde auch ohne Ihr Anrathen sogleich zu ihr gegangen seyn, Herr Graf; denn ich hab' ihr auch Erklärungen zu geben, so wunderbar, so erwünscht, so zur rechten Zeit — daß Sie sehr überflüßig dabey seyn werden, wenn Sie sich eine Verlegenheit ersparen wollen, die Ihnen unser Dörfchen vielleicht merkwürdiger machen möchte, als manche grosse und merkwürdige Stadt, die Sie auf Ihren Reisen besucht haben.

Graf. (äusserst stutzig) Was sagen Sie? Nach gerade macht mich Ihre Sprache aufmerksam —

Fed. Nun erst?

Graf. Befremdet mich äusserst —

Fedel. Wirklich? So bin ich wohl gar die erste, die Ihre Anschläge zu nichte macht? Ich bedaure meine Vorgängerinnen.

Graf. Nein, beym Himmel! Das ist nicht Scherz mehr —

Fedel. Nein, beym Himmel! Das sollt' es auch von Anfang bis zu Ende nicht seyn!

Graf. Wie! Welche Sprache! Welche Veränderung! Fedeline! Als ich Sie vor kurzem verließ, schmeichelt' ich mir, in Ihren Mienen eine gewisse Theilnehmung zu lesen, glaubte Gesinnungen zu errathen, die bey irgend einer gläublichen Entdeckung ein günstiges Wort bey Ihnen für mich sprechen sollten, glaubte schon — o was glaubt' ich nicht alles!

Fed. Sie möchten freilich mancherley glauben, Herr Graf, und um Sie nicht länger in dem irrigen Glauben von mir zu lassen, muß ich Sie bitten, mich anzuhören.

Graf. Reden Sie! reden Sie! Ich kann schon nicht mehr hören, als ich fürchte!

Fedel. Unsre Zusammenkunft war eben so unvermuthet, als sonderbar. Daß sie beynahe zum gröblichsten Mißverstande ausgeschlagen wäre, war mehr meine Schuld, als Ihre. Ich gab Ihnen durch mein unvorsichtiges Betragen den ersten Anlaß zu den Entwürfen, die sie auf die Person eines treuherzigen Dorfmädchens machten; ob ich mir gleich selbst nicht erklären kann, wie Ihr Anblick sogleich gewisse neue Empfindungen bey mir rege machte, die mir Ihre Absichten als die unschuldigsten darstellten.

Graf. (heftig) Und was waren sie anders!

Fedel.

Fedel. (mit Würde) Erlauben Sie, daß ich ununterbrochen reden darf! Es ist meine letzte Erklärung gegen Sie.

Graf. (heftig) Fedeline!

Fedel. Ich bitte. — Sie, Herr Graf, sehen mich als einen Fang an, den ein junger Herr auf Reisen mit nehmen könnte, da er Ihnen so gar gelegen aufstieß. Das vergeb' ich Ihnen, weil ich Ihnen selbst diesen ersten Begriff von mir machte. Daß Sie aber nicht in Ihrem wahren Tone mit mir sprachen, aus rechtmäßiger Besorgniß, nicht nach Wunsche beantwortet zu werden; daß Sie in dieser heuchlerischen Gestalt meiner Treuherzigkeit spotteten, und meiner Unschuld auflauerten, das verdienet meine ganze Verachtung, und den Abscheu jedes rechtschaffenen Mädchens.

Graf. (heftiger) O ich komme von Sinnen!

Fedel. Nicht doch, nicht doch! Sie irrten sich nur in der Person; und wir gehen nun aus einander, als hätten wir uns nimmer gesehen; ob ich schon bedaure — daß wir uns gesehn haben.

Graf. (äusserst heftig) Aber um aller Wahrheit willen — —

Fedel. Kein Wort mehr davon! kein Wort mehr! —

Recitativ.

Recitativ.

Mich hat mein guter Engel vorm Betruge
Des Heuchlers noch gewarnet – –
Vergeß' er mich auf immer,
So wie ich ihn vergesse!
Wollte der Himmel,
O wollte doch der Himmel,
Ich hätt' ihn niemals —
Niemals ihn gesehen! —
O ich betrognes Mädchen!
War noch so unerfahren;
Männern zu trauen!
Wer sind sie, diese Männer?
Schlaue Verführer,
Meyneidige, Verräther! —

Arie.

O so ein Mädchen, unverwahrt,
Gleich als die Turteltaube,
Verrathen, hintergehn —
Ist das der Männer Art?
Weh mir! Es ist geschehen! —
O daß ich ihn gesehen!
O daß ich so zum Raube,
Zum Raube so ihm ward! —
(Sie geht ins Häuschen.)

Siebender Auftritt.

Der Graf.

(Mit der äusserſten Heftigkeit)

Nun ſo wollt' ich — o ich wollte, daß von nun an alle Rechtſchaffenheit verworfen; und jeder guten Abſicht mit Abſcheu begegnet würde! — O ich raſe! ich raſe! und bin von Sinnen; — Wo bin ich! Wer ſprach mit mir? Und wie ſprach man mit mir? Ich deiner Treuherzigkeit geſpottet haben, edles Mädchen! Ha! dieſer Argwohn kam dir nicht von ohngefehr! Irgend ein verläumdiſcher Ohrenbläſer misbrauchte deine edle Treuherzigkeit! Und wer? wer? Wer wäre hier? — der Baron — Seiner Jahre ohngeachtet hat er ſeine leichtſinnigen Grundſätze — er ließ Abſichten auf das Mädchen merken — — (wütend) O es kann kein anderer ſeyn; Und bey der Beſchimpfung, die ich erlitten ſchwör ich ihm Rache! Rache, ſo bald ich ihn ertappe!

Achter Auftritt.

Laurette, der Graf.

Laur. (aus dem Wirthshauſe) Ihre Dienerinn, Herr Graf —

Graf. Laß mich!

Laur. So verdrüßlich? Ist Ihnen nicht wohl?

Graf. (immer herumgehend) Wer fragt darnach?

Laur. Je nu — Sie sehn so finster aus —

Graf. (ganz vor sich wehmüthig) So verkannt zu werden! (auf einmal wieder wild) zu toll! zu toll!

Laur. (vor sich) bald glaub' ich selbst, daß er toll ist!

Graf. (indem er sie heftig beym Arme faßt) hör', Laurette!

Laur. (schreyt) O weh! Sie zwicken mich ganz entsetzlich.

Graf. Wo ist der Baron?

Laur. Das möcht' ich selbst gerne wissen.

Graf. Hat er nicht mit Fedelinen gesprochen?

Laur. Meines Wissens nicht, — (vor sich) Was muß er haben? (Sie macht sich allerley zu schaffen und betrachtet ihn von Zeit zu Zeit)

Graf. (ganz vor sich) Noch keine Entdeckung! Und so ging sie von mir? — Ha! Ich kann den Verdacht nicht ertragen! Ich muß mich rechtfertigen — muß Erläuterungen haben! — Ich weiß zu viel und zu wenig! und will alles wissen! alles! — (gegen Lauretten, indem er sich vor die Stirn schlägt) O Laurette! Laurette! —

Arie.

Starre Verzweiflung
Packt mich am Herzen!
Ich ein Verräther?
Ich sollte scherzen? —
Ich spotte deiner,
Falsches Verhängniß!
Leben um Liebe!
Tod um Verachtung!
Mir giebt Entschlossenheit
Beginn und Muth! —
Gekränkter Zärtlichkeit
Glühende Schmerzen
Fühlte noch keiner
So allverzehrend!
Mög' es dann gelten
Sieg oder Blut! — (Geht Fedelinen nach)

Neunter Auftritt.

Laurette.

Was muß ihm in aller Welt fehlen! Was wollt' er damit sagen, daß er meinen Namen so heftig nannte, mich so wunderbar ansah, und so ausser sich dabey war! Was hatte das zu bedeuten? — Halt! — Sollt' er mich wohl hinterher schöner finden, als Fedelinen? — (affektirt) Ja, ja! Herr Graf — Sie könnten sich wohl übereilt haben!

haben! Nun wollen Sie gern wieder zurück, und bey mir anbauen — aber nun kann ich Ihnen nicht mehr helfen, armer Herr Graf! kann Ihnen nun fürwahr nicht mehr helfen!

Zehnter Auftritt.

Der Baron, Laurette.

Baron. (aus dem Wirthshause) Wo steckst du denn, meine kleine Venus? Ich kann nirgends ohne dich seyn.

Laur. O da hab' ich alleweile einen schönen Auftritt mit angesehen! Schade, daß Sie nicht um fünf Minuten eher kamen!

Baron. Was war denn das für ein Auftritt, Herzchen?

Laur. O mit dem Grafen! Sie hätten ihn nur sehn sollen, wie er hier herumhausete, fluchte, wetterte, sich vor die Stirn schlug — ordentlicher Weise, als wenn er zum Narren geworden wäre —

Baron. (indem er sich beyseits mit seinem Schnupftuche zu schaffen macht) Ha! Es hat gewirkt! Nun müssen wir die Luft rein machen, und es der einen aufs Wohlseyn der andern zutrinken! — (laut zu ihr) Wer weiß, hat er sich nicht mit seinem Mädchen überworfen —

Laur. Hm — er kann auch wohl seine andern Ursachen haben —

Baron. Laß ihn! Was geht uns ihr Gezänke oder seine andern Ursachen an! Komm! Liebchen! Laß uns lustig seyn! Noch ein Gläschen auf nähere Bekanntschaft!

Laur. Wissen Sie aber auch, daß die Mädchen muthwillig werden, wenn sie zu oft ins Weinglas gucken?

Baron. Nu nu! Werd' immer muthwillig, du Schäcker! Werd's immer! — (Er führt sie ins Wirthshaus)

Elfter Auftritt.

Fedeline, Graf.

(Kommen aus dem Häuschen, Fedeline voran, und der Graf dringend hinter ihr.)

Graf. Keins von uns anhören zu wollen! nicht mich, nicht die gute Mutter —

Fedel. Ich werde die gute Mutter in allem anhören, sobald Sie nur Ihrer nicht mehr erwähnen wird.

Graf. (heftig) Meiner nicht mehr erwähnen wird! Womit hab' ich diesen Abscheu verschuldet? Womit? So erklären Sie sich doch!

Fedel. Ich habe mich bereits zur Gnüge erkläret.

Graf. Gegen mich noch nicht! Aber wenn Sie uns keine Erklärungen geben wollen, so lassen Sie sich wenigstens welche geben! Die Hälfte des glücklichen Geheimnisses Ihrer Geburt ist am Tage — Sie sind von Adel —

Fedel. Gut! Ich bin von Adel! So will ich mich denn eben itzt zum erstenmale des Ansehens meiner Geburt bedienen; und befehle Ihnen ohne Widerrede, Herr Graf — lassen Sie mich in Ruhe!

Graf. (heftiger) Mir das! Der ich Sie anbete! Der ich verzweifeln muß!

Fedel. Ohne Widerrede, Herr Graf!

Graf. (wild) Wohl denn! Sie wollen mir ans Leben! Sie fangen's drauf an!

Fedel. Auch auf diese letzte Wendung bin ich schon vorbereitet. Haben Sie keinen Dolch bey sich, den Sie sich auf die Brust setzen? vielleicht erschreck' ich, und lasse mich bewegen —

Graf. (anfangs äusserst heftig, wird aber nach und nach wehmüthig) Ha! Wer mir das gethan hat! - - O Mädchen, Mädchen! Meiner so zu spotten! Meiner! und meiner aufrichtigen innigen Neigung zu Ihnen! — Neigung? O wie kann ich das rechte Wort für diese meine neugeborne Empfindungen wissen! — Gut, gut! Es sey so, Fedeline! ob ich schon nicht ergründe, woher mir's kommen mag! — Aber denken Sie nicht, daß

ich

ich den Geck vor Ihnen spielen werde; ob mir schon der Gram um Sie am Leben nagen wird — Ich will Ihnen nichts, als die Erinnerung unsrer Zusammenkunft, und dieß mein letztes hoffnungsloses Geständniß hinterlassen, daß Sie meine erste Liebe waren, und daß Sie vielleicht die einzige seyn und bleiben werden, die mich das empfinden ließ — was ich, mein Gewissen ist Zeuge, Ihnen ohne den geringsten Winkelzug so mit vollem Herzen gestand, daß mein Geständniß so von Ihnen aufgenommen ward, hatt' ich nicht verdient. Vielleicht war ich zu übereilt damit, aber deswegen auch falsch? ein Heuchler? — O Fedeline! dieser Verdacht ist zu kränkend! —

Duett.

Graf.

Dich hintergehn zu können,
Dich, o mein andres Leben!
So wär' ich falsch zu nennen;
Und Falschheit haßt mein Herz.

Fedeline.

Auf deiner Zunge Treue,
Und in der Seele Falschheit!
O treibe nicht aufs neue
So grausam mit mir Scherz!

Graf.

Mein Urtheil gesprochen!
Der Stab mir gebrochen!

Mir hast du gebietend
Mein Schicksal gedroht! — (will fort)

Fedeline.

Sie fliehn mich! so wütend!

Graf.

Ich suche den Tod! —

Fedeline. (nachdenkend vor sich)

Was soll ich wohl denken?
Wie? wenn man mich täuschte?
So sollt' es mich kränken,
Wie kränkend ich war! —

Graf. (nachdenkend vor sich)

O wenn sie bedächte,
Was Zärtlichkeit heischte,
Sie käme, sie brächte
Den Himmel mir dar! —

Beyde.
(vor sich, indem sie sich vonZeit zu Zeit ansehen)

Noch ist [er / sie] im Streite —
Steh', Lieb', [ihm / ihr] zur Seite!
Ein Seufzer — ein Lächlen —
O wär' es doch wahr! —

Graf. (zu ihr)

Wohlan! so entscheide
Wie Kummer und Freude!

Fedel.

Fedeline.

Was soll ich drauf sagen?
Ich traue — will's wagen — —

Graf. (reicht ihr freudig die Hand)

Willst's wagen? —

Fedeline. (reicht ihm ihre Hand)

Will's wagen! —

Graf.

O Lose!

Fedeline.

O Spötter! —

Graf.

Geliebte!

Fedeline.

Geliebter!

Beyde.

Dich führen die Götter
Der Liebe mir dar!
Stunde der Seeligkeit,
Eile beflügelt!
Knüpfe der Zärtlichkeit
Ewiges Band!
Nie ward Zufriedenheit
So vest versiegelt!
Nie legte Zärtlichkeit
So Hand in Hand! —

(Sie unterhalten sich pantomimisch)

Zwölfter Auftritt.

Der Baron, Laurette, Die Vorigen.

(der Baron und Laurette kommen aus dem Wirthshause)

Laur. (noch halb in der Thüre) Nein, nein, Herr Baron! des Guten läßt sich gar leicht zu viel thun. Wir wollen wenigstens sehen, was das Wetter macht — — (indem sie die andere gewahr wird) O kommen Sie, Herr Baron – sehn Sie doch – da ist der Herr Graf, und Fedeline bey ihm.

Baron. (herzuspringend) Fedeline bey ihm?

Laur. (indem sie heraus treten) St! St! Sachte, sachte! Wir wollen sie belauschen. — Wie schön sie mit einander thun!

Baron. (beyseite) O der Teufel! Alles kaput! alles kaput!

Laur. Ganz gewiß haben sie sich wieder mit einander ausgesöhnt –

Baron. (verdrüßlich) Ey was wollten sie nicht! Ihr Frauenzimmer seyd alle von einem Califer, und wißt selbst nicht, was ihr wollt. Bald wollt ihr, bald wollt ihr nicht. Bald seyd ihr süsse, bald sauer. Kurz und gut, ihr seyd lebendige Wetterfahnen — (indem er sich von ihr wendet) und damit Holla! —

(der Graf wird den Baron gewahr, und führt ihm Fedeline am Arme zu.)

Quartet.

Graf.

So Geschmack und Glück beysammen —
Wer mag meine Wahl verdammen?
Die ich hier am Arme führe,
Sie verherrlicht diese Wahl.

Baron. (spöttisch)

In der That, ich gratulire;
Alles geht als wie am Drätchen.
Kavalier und Wäschermädchen!
Neidenswerth ist diese Wahl.

Graf.

O mein Bester, dieß mein Mädchen
Ist geborne Baronesse.

Baron.

Ey das wär'! Und zur Kontesse
Macht sie nun der Herr Gemahl.

Graf.

Die sie hier im Dorf erzogen,
Hat mich sicher nicht betrogen;
Und sie hat mirs hoch betheuert,
Daß sich alles so verhält.

Baron.

Doch was hat sie, zu beweisen,
Daß sich alles so verhält?

Graf.

(indem er ein Goldstück zum Vorschein bringt)
Dieses Goldstück soll's beweisen,
Daß sich alles so verhält.

Baron.

O was seh' ich? wach' ich? träum' ich?

Soll ich's glauben? – Doch was säum' ich!
Mir das Goldstück! mir geschwinde!

Graf. (giebt's ihm)

O von Herzen gern! Da ist es!

Baron.

Ja! es ist das eine! es ist es!
Und das andre seht ihr hier —

(Er bringt ein anderes Goldstück heraus, und hält beyde gegen einander)

Graf, Fedeline, Laurette. (zugleich)

Welch Geheimniß, das ich finde!
Wer erklärt dieß Wunder mir!

Baron. (umarmt Fedeline)

O meine Tochter!
Hab' ich dich wieder!
Ich unterliege
All dem Gefühl.

Fedeline.

Ich Ihre Tochter!
Und Sie mein Vater?

Baron.

Du meine Tochter!
Es ist zu viel!

Alle viere.

Welche Wonne, so wieder sich finden!
Wünsche schweigen, und Hofnungen schwinden!
Und der Augenblick führt uns ans Ziel!

Fedeline.

O mein Vater!

Baron.

O Verlohrne,
Jetzt mir wieder Neugeborne!

Fedeline.

Sehn Sie ihre Neugeborne!

Baron und Fedeline.

Thränen sprechen mein Gefühl! —

Alle viere.

Welche Wonne, so wieder sich finden!
Wünsche schweigen, und Hofnungen schwinden!
Und der Augenblick führt uns ans Ziel!

Laurette.

Aber Laurette,
Der's so behagte,
Geht ab, ich wette,
Und wundert sich.

Baron.

Was ich, Laurette,
Im Scherz dir sagte,
Bleibt dir gehalten,
Verlaß dich auf mich!

Laurette.

Bleibt mir gehalten?

Baron.

Sey meine Tochter!
Mit Fedelinen
Versorg' ich dich.

Laurette.

Ihnen zu dienen
Verpflicht' ich mich. —

Baron.

Und nun soll der Saft der Reben
Diesen Tag zum Fest' uns weihn.

Fedel.

Fedeline und der Graf.
O bey dir wird mir mein Leben
Eine neue Schöpfung seyn!

Baron.
Freudenvolle Gläser winken;
Kommt und laßt uns frölich trinken!

Alle viere.
Doch vor allem laßt der Schickung
Unsern Dank geheiligt seyn!

Baron.
Uns sollen Violinen,
Und Bratschen dort bedienen;
Auch Hörner und Trompeten
Und Bässe sollen lermen,
Oboen oben drein.
Ein völliges Orchester
Soll diesen Abend schwärmen.
Alles soll klingen;
Wir wollen singen,
Wir wollen springen,
Und lustig seyn.

Alle viere.
Unsere Lieder
Schallen dir wieder,
Tag der Verschwisterung!
Dir Huldigung! —

Ende des zweyten Aufzugs.

Der

eifersüchtige Mann.

Eine häusliche Scene,

als Zwischenspiel in zwey Auftritten,

nach einem Italiänischen Text, und Piccini's Komposition,

von Bock.

2714

Personen.

Nikander.

Florette, seine Frau.

Ein Fremder, der aber nicht spricht.

Erster Auftritt.

(Ein Zimmer in Nikanders Hause.)

Florette. (traurig.)

Kann ich Aermste Freude haben?
Lebend hat man mich begraben;
Schon in meinen jungen Tagen
Muß ein böser Mann mich plagen!
Rührt euch meine Sklaverey,
O so kommt, und steht mir bey! —

Wieder einer von den unausstehlichen alltäglichen Auftritten! Der Mann fürchtet sich vor seinem eigenen Schatten; macht sich und mir das Leben lästig und den Ehestand verhaßt. Bald ist's nicht mehr bey ihm auszuhalten. Ich möchte lieber gleich gehen, und — (schleicht nach der Thüre) wenn ich nur wüßte — —

Nikander. (der sie belauscht, ihr vor den Weg tritt, und sie zurück führt, spöttisch) Halt, halt, Madam! Sie sind so gütig, und bleiben zu Hause — (wild) Verstehst du mich?

Flor.

Flor. O was hab ich nicht auszustehn! Und für wen hälst du mich denn, daß du mir die Reden giebst, und so mitspielst?

Nik. Für den feinen Zeisig, der du bist; für die Landstreicherinn, die du werden willst! Und wo sollte denn die Reise zugehn? He?

Flor. Mich Raths zu erholen, wenn du's wissen willst! denn nun weiß ich mir selbst keinen Rath mehr. Und lieber todt, als länger das Leben so fort geführt!

Nik. So, so! Ganz wohl! So will ich dir auch sagen, bey wem du dich eigentlich Raths zu erholen hast. Bey mir! bey mir, deinem Manne! bey mir ganz allein! Verstehst du mich?

Flor. Da wär' mir schön gerathen und geholfen! zu unsern Verwandten will ich gehen; will doch fragen, ob ich das mit meiner Aufführung und Liebe um dich verdiene? will doch hören, ob noch Jemand ausser dir so unhold seyn kann?

Nik. Sie bleiben zu Hause, sag' ich, und belieben sich in die Hinterstube zu verfügen; und das gleich! gleich!

Flor. (wirft sich auf einen Stuhl, und mit dem Kopfe auf einen dabey stehenden Tisch) Des Todes möcht' eins werden auf der Stelle über solche Begegnungen!

Nik. (sich ungeduldig die Stirne reibend) O was für'n Weib; was für'n Köpfchen! Hab das Geschöpf

schöpf so lieb, und doch keine ruhige Stunde, so lang' ich sie habe! Ich schlafe nicht, ich wage mich nicht über die Schwelle, und mache mir nichts, als arge Gedanken. Alle Welt ist mir verdächtig; keiner lebendigen Seele trau' ich mehr; die Menschen sind aus meinem Hause, wie weggekehrt; kein Freund traut sich mehr her zu mir; Furcht und Argwohn sind meine einzigen Hausgenossen — — Und hab' ichs nicht Ursach, mich so zu hüten? Hab' ich nicht? Da seh' mir nur einer das Weib, den Trotzkopf! — Aber wie? was? wie? Das Fenster dort offen, und hab's erst gestern vernagelt? — und das Luftloch da gegen über — ist's doch, als wär's noch einmal so groß! und hab's noch heut' erst zugestopft! — und sieh da! heute zum erstenmale werd' ich da noch ein anders inne! — Ey, ey, ey! Ich muß gleich den Mäurer kommen lassen, daß er mir alles vermauert! und alle Wochen soll er mir wieder her kommen, und nachsehen, wo's etwa wandelbar wird. Doch nein! nein, nein! Wer weiß, wer sich da bey mir mit Kelle und Schurzfell einschleichen könnte! Ich selbst will mir Kalk und Handwerkszeug halten; will selbst Mäurer werden; will selbst zumauern und nachsehen; will mir doch endlich Ruh und Sicherheit schaffen!

Flor. (stehet hastig auf) Was für Reden das sind!

sind! Und die soll ich so gelassen mit anhören? soll mich so stillschweigens hudeln lassen, nachdem's deinem Grillenkopfe einfällt? Ich begreifs nicht, was am Ende werden soll!

Nik. Nicht? Nun so begreif ichs, mein Schatz.

Flor. Soll ich mich etwa zu ewiger Gefangenschaft verheyrathet haben? Dafür wird gebeten seyn, Herr Gemahl! (indem sie boshaft mit den Füssen stampft) Ich will nicht länger so hier aushalten, und habe meine guten Ursachen, und will nicht länger, und will nicht!

Nik. St! St! Paperlepap! Bleibst doch in meinen vier Pfählen!

Flor. Wärst werth, daß ich ein wahrer Zankteufel würde, und dir ins künftige in Nichts mehr Recht gäbe, zur Strafe für deine Ungerechtigkeit gegen mich. Ich bin keines von den leichtsinnigen Weibern, und weiß, was ich zu thun oder zu lassen habe; und will von nun an auch thun oder lassen, was mir gefällt und wie mir's gefällt, und wenn mir's gefällt —

Nik. St! St! Paperlepap! Bist und bleibst in meinen vier Pfählen!

Flor. Das wollen wir doch sehen! wollen's doch sehen! auf der Stelle will ich gehen, und mich anziehn, und fort, immer zum Hause hinaus!

Nik.

Nik. Sachte, sachte, Madame! Sie träumen, oder Sie schwärmen — Vergißt du, daß du deinen Mann und Herrn vor dir hast?

Flor. Sprich lieber, meinen Tyrannen.

Nik. Und daß du mir Respeckt und Gehorsam schuldig bist, wie sichs gehört?

Flor. Und daß du deiner unbescholtenen Frau mehr Lieb' und Freyheit schuldig bist, wie sichs gehört?

Nik. Meine Liebe hast du; aber Freyheit macht lose Weiber, der muß man die Flügel beschneiden.

Flor. (höhnisch) Ja? in der That? Ey, ey! Was man nicht alles hört! (indem sie ironisch durchs Fenster zeigt)

Siehst du die Schwalbe fliegen?
Hasche sie doch im Fluge!

Nikander.

Schweig, und vernimm gehorsam —

Flor.

Das geht nicht länger an.

Nik.

Potz Stern! ich bin dein Mann!

Flor.

Es steht nicht mehr mir an.

Nik. Aber mit Gunst, Madam Florette — haben Sie bald ausgetrillert? Ich hätt' Ihnen eins und das andre im Vertrauen zu sagen —

Flor. Ergebene Dienerinn, mein Herr Nikander! da wird man ohne Zweifel ganz etwas Neues und Artiges erfahren.

Nik. Pro primo und vor allen Dingen verlang' und befehl' ich hiermit —

Flor. (wie oben)

Siehst du die Schwalbe fliegen?
Sieh, welche schöne Schwalbe!
Hasche sie mir im Fluge,
Daß ich sie rupfen kann! —

Nik. Halt mit den Narrenspossen ein, Florette oder ich schwör' dir's heilig und theuer, ich will nicht Nikander seyn, wenn ich nicht —

Flor. Da beschwörst du die reine Wahrheit; dann schon seit dem Tage nach unsrer Verbindung bist du der Nikander nicht mehr, der vorher meine herzliche Liebe so einnehmend zu gewinnen wußte.

Nik. St! Steh stille! mäuschen stille! Horch! horch! da hör' ich einen auf der Strasse pfeiffen, und dicht unter unsern Fenster — Was hat er hier zu pfeiffen? Umsonst pfeift er gewiß nicht.

Flor. So laß doch die Leute pfeiffen, wenn's ihnen Lust macht. Sie pfeiffen und gehn ihrer Strasse. Ueber die wunderlichen Grillen!

Nik. (vor sich) Das offene Fenster — ihre

Lust auszugehn — das Pfeiffen hinter drein — — Zum Narren möcht einer werden, über all den Wirrwarr! — (laut) St! still! Pfiff's da nicht wieder? — Gleich sag mir, Florette, wer da pfiff und wem das Pfeiffen galt! gleich sag' mir's, und mach mir keine Flausen — — oder — mit dieser meiner eignen Hand vergreif' ich mich an dir!

Flor. Und was in aller Welt willst du denn, das ich wissen und sagen soll?

Nick. Was ich mir schon so gut als gewiß denke! was ich aber vollends wissen will! und gewiß wissen will! und von dir wissen will! Wart nur! — (Er läuft hastig fort)

Flor. (allein) Welche ungestüme Gemüthsart! bis zur Ausschweifung ungestüm! Was fang ich an, ihn zurecht zu leiten? Womit geh' ich ihm am erfolglichsten entgegen? Mit Sauersehn oder mit Lächeln? Mit Starrsinn oder mit Nachgeben? Mit Ernst oder mit Scherz? Ich muß alles über ihn versuchen, wie ich finde, daß es fruchtet; denn o! ich lieb ihn, trotz dieser widrigen Grille, die ihn entstellt; und ist er nicht liebenswürdig? O ja! ja, ja! Es koste, was es wolle, ich muß mir sein Zutrauen wieder erwerben! muß ihn so weit bringen, daß er mir jede Freyheit unbedingt zugesteht! und hab' ich ihn so weit, so soll der Mann sein Weib erst kennen lernen!

lernen! — Künste wird's freilich kosten; aber ist Hausfriede nicht jeder Mühe werth? — — Horch! ich hör ihn schon wieder gepoltert kommen — (indem sie in die Scene hinein sieht, etwas bestürzt) Himmel! Kömmt der Mann von Sinnen über seiner Thorheit? Mit dem Pistol in der Hand kömmt er? — Was nun zu thun? — Ha! Noch wollen wir sehn, wie eine gewisse Art von Gelindigkeit bey ihm anschlägt! —

Nik. (ein Pistol in der Hand) Hieher, Frau! Und nun Antwort! die Rede ist von wegen —

Flor. Aber, lieber Mann, nur um ein paar kurze Minuten bitt' ich dich, mich anzuhören — hab' immer die kleine Gefälligkeit gegen mich!

Nik. (winkt ihr mit äusserster wilder Ungeduld daß sie sprechen soll)

Florette. (mit ironischer Höflichkeit)

Was willst du denn machen?
Mit mir so zu sprechen!
Du machst mich zu lachen;
Bald möcht' ich mich rächen.
Drum zeige dich holder,
Und zeige dich sanfter,
Sonst wird dir's gethan!
Verbanne die Grillen,
Laß fein mir den Willen,
Sonst kömmst du nicht an! —

(sich

(sich besinnend)

O weh! was wagt' ich!
— O weh! was sagt' ich!
Verzeihe, verzeihe!

(bey Seite)

Er glaubt's, bey meiner Treue —

(zu ihm)

Es steht solche Sprache
Dem Weibe nicht an — —
Dein Auge wird sanfter,
Du willst mir vergeben;
So fang' ich zu leben
Von neuen jetzt an!

Nik. (in Gedanken) Nein, nein! Du drehst mir Nasen — (fährt auf einmal auf) Wissen will ich, wer der war, der unten pfiff?

Flor. Aber, lieber Nikander, wie kann ich's wissen — —

Nik. (hält ihr das Pistol vor) Wo du nur noch einen Augenblick Umstände machst —

Flor. (in Verlegenheit) Aber um's Himmels willen allerliebster Mann —

Nik. Steh still! Reg' und rühr' dich nicht! Horch! 's wird unten an der Thüre geklopft — der vorhin pfiff, der klopft auch; darauf parir' ich.

Flor. Das können wir ja mit leichter Müh' erfahren — ich will gehen und mich erkundigen. (will gehen)

Nik. (hält sie) Gehorsamer Diener! Nicht so dienstfertig! In die Ecke dort stell' dich, und greif' dem Bedienten nicht in's Handwerk! — (ruft hinauswärts) Heinrich! Sieh zu, wer klopft! — Und du — kriech' so lange dahinein! — (indem er auf einen im Zimmer stehenden Schrank deutet) Geschwind! —

Flor. Wohinein? In den Schrank da?

Nik. In den Schrank da! Hurtig!

Flor. Ich würde ja ersticken — O es ist gewiß nur dein Scherz, Nikander —

Nik. Hineingekrochen, oder ich werde Hand anlegen müssen — — (vor sich) Zuverläßig giebt's Kaupeley hier — (zu ihr) Wird's bald? — Aber nein! bleib nur! bleib nur! Würdst du drinn nur durchs Schlüsselloch oder irgend eine Ritze deine volle Augenweide haben! — In die Hinterstube geh! Fort! fort! — Doch nein! Halt! halt! Das wäre vollends so recht Wasser auf deine Mühle, wenn du ihm in der Thüre, oder auf dem Gange begegnen könntest —

Ein fremder sehr wohl gekleideter Herr tritt herein, und macht seine Verbeugung.

Flor. Sieh doch, Nikander — ein fremder Herr, der zu dir will — —

Nik. (geht dem Fremden mit vorgehaltenem Pistol heftig entgegen) Was ist zu des Herrn Befehlen? — Der Fremde läuft erschrocken hinaus.

Flor. O weh! Was ficht dich an? den armen Herrn so zu erschrecken!

Nik. Er lief, dein armer Herr, weil er mich sah.

Flor. War's Wunder? Du giengst ja nicht anders auf ihn los, als wolltst du ihm die Kugel durch und durch jagen.

Nik. Möchtest doch deine Laisstreiche gar zu gern bemänteln, du Intriguenmacherinn! — Verwünscht sey die Stunde, verwünscht der Augenblick, da ich mich mit dir einließ! — O was hab' ich mir für eine Ruthe gebunden! was für eine Geissel!

Flor. Weil ich denn sehe, daß es mir unmöglich fällt, dich von der Aufrichtigkeit meines Herzens zu versichern; gut, so find' ich mich obschon ungern genöthigt, andre Maaßregeln zu ergreiffen, um mich vor deinem immerwährenden Ungestüm zu schützen. Meinen Vormund, den Advokaten, will ich rufen lassen, der soll dich ins Verhör nehmen; und da sollst du wohl erfahren, welch beleidigendens Unrecht du mir mit deinem ungegründeten und schimpflichen Verdacht' anthust.

Nik. Ja, ja! Laß ihn nur kommen! laß ihn kommen! Könntst mir keinen grössern Gefallen thun, als den! Ich weiß, was ich ihm von dir zu

zu sagen habe; und weiß auch, daß ich kaum werde fertig werden können mit allem, was ich ihm von dir zu sagen habe. —

Und käm' als Advokate
Der Teufel dir zu Rathe,
Ich spräch — ich weiß nicht, was! —
Doch sagt' ich ihm nur das —
Falsch wärst du, wie die Katzen,
Und grimmig, wie ein Panterthier,
— Mit Schmeicheln und mit Kratzen — —

(Florette will ihm liebkosen, und faßt ihn bey der Hand; er aber reißt sich von ihr los)

O wie geschieht auf einmal mir —
Weg von mir — laß mich! laß! —
Du stellst dich, wie ein Täubchen,
Nennst dich mein bestes Weibchen;
Doch traue dir der Teufel —
Ich dank' für all den Spaß! —

Flor. Aber du lieber wunderlicher Mann, was verlangst du denn anders von deiner Frau, als Liebe?

Nik. Nichts anders, nichts!

Flor. Nun so laß uns doch unsere Liebe froh werden, Nikander, und all den Irrungen ein Ende machen! Es steht ja nur bey dir.

Nik. Und wenn ich nun dasselbe zu dir sagte?

Flor. So gäb' ich freudig zur Antwort: Schlag

ein,

ein, Mann! Lieb' um Liebe! Zutrauen um Zutrauen!

Nik. Dazu könnte ja gleich auf der Stelle Rath werden — — Sag' an, Florette — liebst du mich wirklich?

Flor. Wirklich und herzlich und einzig.

Nik. Schwör' mir's!

Flor. Bey unsrer beyderseitigen Ruhe!

Nik. (freudig) O was fiel mir da für ein Stein vom Herzen!

Flor. (hurtig bey Seite) Ob er wohl Probe halten wird! — (zu ihm) Ja, liebes Männchen, ich liebe dich, liebe dich zärtlich und treu, und hab' auch dein Zutrauen endlich wieder. O nun kann ich mit so viel leichterm Herzen ausgehn! — Bis auf Wiedersehn! mein Lieber! — (geht)

Nik. Wohin? wohin? — Heh! Florette! — Hörst du? Florette! —

Flor. Da bin ich schon, da bin ich! Was hast du, Nikander? doch nicht schon wieder Verdacht?

Nik. (vor sich) Verdammte Eifersucht!

Flor. 'S ist wahr — ietzt besinn' ich mich, daß ich vergessen hatte, dir zu sagen, wohin? Nicht weiter, lieber Nikander, als zum Kaufmann Weidner.

Nik. Zum Kaufmann Weidner?

Flor. Mir bey ihm ein Sommerneglige auszunehmen.

Nik. Beym Kaufmann Weidner? Giebt's keinen nähern Laden? Warum eben bey Weidner'n?

Flor. Weil wir alles bey ihm nehmen, und er dafür bekannt ist, daß er die besten Waaren hat.

Nik. Ist immer noch nicht ausgemacht.

Flor. Zudem ist er ja dein Freund —

Nik. Aber noch unverheyrathet —

Flor. Was thut das zu meinem Einkaufe, Nikander?

Nik. Könntst dir ja die Proben ins Haus holen lassen.

Flor. Aber die Stücke im Ganzen besehen, ist immer besser.

Nik. Hm! – Also zum Kaufmann Weidner?

Flor. Und nirgends weiter hin, mein Lieber.

Nik. Als zum Kaufmann Weidner?

Flor. Als zum Kaufmann Weidner.

Nik. Hm! — So geh nur! geh nur! — nein, nein! doch, doch! — Aber ich dächte — — nein, nein! — Geh nur! geh nur! — — (bey Seite) So komm' ich vielleicht am ersten hinter ihre Schliche.

Flor. (indem sie immer gehn will) So will ich denn gehn, lieber Nikander —

Nik. Aber die Florkappe über!

Flor. Versteht sich von selbst.

Nik. Und auf der Strasse kein Ständchen gemacht!

Flor. Verlaß dich auf mich!

Nik. Geschweige gar dich mit ein paar Plauderschwestern hingestellt, und das Stadt-Allerley verfertigt, wie's wohl so der Weiber löbliche Mode ist!

Flor. Wie kannst du dir das von mir einfallen lassen!

Nik. Noch vielweniger mit freyen verliebten Blicken um dich gespielt!

Flor. (fängt an ungeduldig zu werden) Ey ich werde doch nicht!

Nik. Sittsamkeit ist die Krone der Weiber — das merke!

Flor. Will's schon merken!

Nik. Die laß dir bestens empfohlen seyn!

Flor. Soll mir empfohlen seyn! ja doch!

Nik. (hitzig) Sonst rath ich dir gutes —

Flor. (auch hitzig) Was! Schon wieder ein Recidiv von Eifersucht?

Nik.

Nik. Hört doch! hört doch! Warum denn so in Hitze, Madam? O ich verstehe, warum! ich verstehe! Wenn Sie sich ereifern wollen, hab' ichs ja wohl noch mehr Ursach! —

Flor.

Herr Gemahl, Sie werden hitzig —
Aber traun! ich werd's nicht leiden;
Nach gerade bin ich's satt.

Nik.

Frau Gemahlinn, nicht so spitzig!
Sie sind's selbst, die von uns beyden
Sich zu kühlen nöthig hat.

Flor.

Soll ich etwa vor Ihm knieen?

Nik.

Soll ich flehn: mir sey verziehen!

Beyde.

Darauf [mach' Er nur / mache Sie] niemals sich Staat!

Flor. (als wollte Sie gehen)

Leb' Er wohl!

Nik.

Sie gleichermassen!

Flor.

Kann's nicht rathen —

Nik.

Kann's nicht fassen —

Beyde.

Beyde.

Welch ein Herz [der Mann / das Weib] nur hat! —

Flor.

Ach mein Herz ist zu empfindlich —

Nik.

Und das meine zu verbindlich!

Flor.

O Tyranne!

Nik.

O Ungetreue!

Beyde.

Wehe, wer von Lieb' und Reue
Solch Gefühl im Busen hat! —

Nik.

O die Weiber!

Flor.

O die Männer!

Nik.

Lauter Schlangen!

Flor.

Lauter Tieger!

Beyde.

Als mich [eine / einer]
[Umwunden / In Klauen] hat!

Nik.

Mir zur Strafe!

Flor.

Mir zur Marter!

Nik.

Wie sie züngelt!

Flor.

Wie er mich peinigt!

Nik.

Seht! seht!

Flor.

Seht! seht!

Beyde.

O wer hilft mir! wer giebt Rath! —
Hast mich getäuscht,
Feindliches Schicksal,
Das mich, statt Blumen,
Mit Ketten band!
Zärtlichkeit heischet
Zärtlichkeit wieder;
Doch Amors Fackel
Ist ausgebrannt;
Da schwand der Friede,
Einigkeit schwand!

Ende des ersten Auftritts.

Zweyter Auftritt.

(Eine Stube in einem Bauerhause.)

Florette.

(in schlechter ländlicher Kleidung, und traurig)

Wer hilft, wer hilft mir Armen?
Wo find ich Zuflucht? wo Erbarmen?
Dich ruf ich an, Verhängniß!
O ende meine Schmach! —

O der betrogene unempfindliche Mann! Wie unglücklich fiel meine Probe mit ihm aus! Sein Argwohn ist unheilbar, und hat ihn, allem Anscheine nach nun um ein Weib gebracht, das ihn so zärtlich liebte, um einen Freund, der's ohne alle Nebenabsichten war. Diese kaltblütige Verstossung, o sie ist mir weit peinlicher, als alles vorher Erduldete! hätt' er doch rasen mögen! So hätt' ich noch immer Liebe geahndet. Aber mich aus seinem Hause zu stossen! mich aus seinen Augen in diese Hütte zu bannen! mich in dem Aufzuge, und mit den geringen Behülfnissen einer Magd hier zu lassen, ohne sich um mich zu kümmern! das ist Gleichgültigkeit, eiskalte verachtende Gleichgültigkeit! O ich hätte mir wenigstens seinen Hohn ersparen, seine Achtung erhalten sollen! hätte seiner Einbildung schonen sollen, da ich merkte, wie er mir nachschlich,

mich zu belauschen! Hatt' ich aber nicht die reinste beste Absicht dabey? Daß sie mißlang — muß ich hier schwer genug büssen! — Der Ungerechte! Seine Abwesenheit schmerzt mich, und vor seiner Gegenwart würd' ich mich auch entsetzen. Wo sollt' ich hin, wenn er käme? — Wenn er käme? O das wär' ein gutes Zeichen! — Aber er wird nicht kommen! er wird nicht! — Wenn er käme! O er sollte die Gewalt meiner Thränen fühlen! — (horchend) Was ist das? das Jagen eines Pferdes — (sieht durchs Fenster) Himmel! er ist's! er ist's! Ich muß mich entfernen, um mich zu sammlen — Nun ist die Stunde da — nun, Klugheit und Gefühl, verlaßt mich nicht! — (Sie entfernt sich nach hinten)

Nikander.

(im Reitkleide, verstört und warm)

O was Menschen! was Menschenkinder!
Freche Schelme, schlaue Sünder!
List und Trug auf allen Seiten!
O was Zeiten! was böse Zeiten!
O es schaudert mir die Haut!
Glaub' und Ehrlichkeit sind Zweifel;
Einer ist des andern Teufel;
Und der hilft sich Ruthen binden,
Der sich Menschen anvertraut. —

Auch von Weidnern verrathen und betrogen! von dem Einzigen unter dem ganzen Schwarme, dem ich noch deutsche Treu' und Ehrlichkeit zutraute!

traute! Auch von ihm aufs schändlichste in meinem Vertrauen hintergangen, aufs empfindlichste und boshafteste beleidigt! Nun ist's richtig mit der Welt! Sie ist eine allgemeine Wolfsgrube! Einer untergräbt den andern! Keinem darf man mehr trauen! sich selbst nicht mehr, denn man gehört auch mit zur Welt! — Zeitlebens werd' ich den verhaßten Anblick nicht vergessen können! Wie er das Weib in seinen Armen hatte, in trautem Liebesgespräch mit ihr vertieft war — o es war nicht das erste! — Verwünscht und verdammt er und sie! und ich dazu, mit meiner Lieb' und Freundschaft! — Aber die Ehrvergessene hat auch bereits ihren gerechten Lohn! Verstossen hab' ich sie aus meinem Angesichte, und will sie nie wieder vor mir sehen! will sie auch aus meinem Herzen reissen, die Falsche! Und so, hoff' ich, will ich meine verlorne Ruhe wieder finden! – Warum aber führt mich der Henker hieher, wenn ich sie nicht mehr sehn will? — Was weiß ichs, wie ich mein Pferd getummelt, daß sichs hieher verlaufen! — Das arme Thier muß des Weibes Untreu' entgelten — — Gut, daß sie mir nicht gleich aufstieß, daß ich mich noch vor der Schlange retten kann! — (will fort)

Flor. (tritt vor) Nikander!

Nik. (höhnisch, indem er bey ihr vorbey will) Dienerchen! Dienerchen!

Flor. (tritt ihm vor den Weg) Sieh mich doch, Nikander!

Nik. (weggewandt) Ich bin blind.

Flor. Hör mich doch an!

Nik. Ich bin taub.

Flor. Mir so zu begegnen!

Nik. Nach Verschulden!

Flor. Mir, deiner Frau!

Nik. Leider noch meiner Frau! da ich aber keine solche Verworfene ferner zu meiner Frau haben will, so ist die Ehescheidung beschlossen. Deswegen komm' ich her, Ihr das anzukündigen; blos allein deswegen! daß Sie nur nicht denkt, ich komm' etwa aus andern Ursachen! — (flüchtig bey Seite) So hab' ich mich herrlich heraus geredt! —

Flor. Nikander!

Nik. Die Ehescheidung ist beschlossen und bleibt beschlossen — Ich will nicht länger mit Ihr Leben! Selbst meinen Namen soll Sie nicht länger führen! wornach Sie sich richten kann! Und hernach wollen wir doch sehen, was Sie anfangen wird!

Flor. Was ich anfangen werde, Unempfindlicher?

Nik.

Nik. (weggewandt bey Seite) Jetzt hab' ich das rechte Fleckgen getroffen.

Flor. Was ich anfangen werde, Unbarmherziger? — Willst mich verstoßen! Willst dich von mir scheiden lassen! hältst mich für strafbar, und wirst's selbst! Wie leicht könnt' ich mich rechtfertigen, wenn du nur sehen und hören wolltest! Mein einziges Verbrechen ist, daß ich dein neu gebornes Zutrauen gegen mich auf die Probe stellen wollte. Ohne Zweifel war die Probe zu hart für dein Gefühl, und ich erschien dir schuldig, und bin's und bleib's in deiner Einbildung! Und so ist's und bleibt's beschlossen! Und was ich dann anfangen werde, fragst du? — O du wirst's erfahren: zu spät erfahren! — — Keinen Blick! keine Rede! — So bleibt's dann fest beschlossen, Hartherziger! — Gut! ich ergebe mich drein! Schalte mit mir nach Gefallen! Ich ergebe mich leidend in alles, aber vergiß auch von nun an alles, was unter uns vorgegangen, grausamer Mann! jede liebevolle Geschäftigkeit um dich! jede zärtliche Behutsamkeit, dir nicht mißfällig zu werden! jede einige Bewerbung um die Lieb' und das Vertrauen deines Herzens! jeden lächelnden Blick! jeden vertraulichen Händedruck! jeden empfundenen Kuß! jede seelige Umarmung! — Vergiß auch jede Erduldung deines Ungestüms! Alles vergiß! Alles! — — O wir armen Weiber!

Das sind die Männer, denen wir uns so ganz mit Herz und Sinn hingeben! und das ist denn am Ende der Lohn für all' unsre volle überfliessende Lieb' und Zärtlichkeit! O daß ich's nur aussprechen könnte!

Nik. (bey Seite) Ich stehe zwar da, wie Eisen und Stahl; aber ich weiß am besten, wie weichlich mir's um's Herz wird!

Flor. Dich von mir scheiden lassen! Und das kann mir Nikander so unangefochten ankündigen?

Nik. (bey Seite) Wer doch iezt lieber sonst was wäre, als Mann!

Flor. Wohl denn! Es soll dir nach Wunsche gehen! Ich will dir noch zuvor kommen! will mich von selbst entfernen! — Nur Geduld, Nikander! Bald werd ich dir nicht mehr lästig seyn! — — Leb' wohl, und vergiß mich! — (Als wollte sie gehn, sie kehrt aber wieder zurück)

Nik. (bey Seite) Jezt stehen wir auf dem Punkte — iezt halt' dich, als ein Kerl, Nikander!

Flor. Und du könntest mich scheiden lassen, ohne mir wenigstens noch einen Abschiedsblick zu schenken?

Nik. (bey Seite) Unverwand, Nikander! unverwand!

Flor. Nikander!

Nik. (bey Seite) O wehe! o wehe!

Flor. Nur um einen einzigen kleinen flüchtigen Blick bitt' ich, und will mich gerne damit abfertigen lassen —

Nik. (bey Seite) Bald kann ichs meiner Mutter nicht vergeben, daß sie mich mit solchem Milchbreyherzen zur Welt gebracht hat.

Flor. Ha! taub und stumm für mich! Bitten und Thränen verschwendet und verloren! Dieser Schimpf geht über alles! So soll's denn seyn, wie's seyn soll! Ich will ihn verlassen! den Gefühllosen! will ihn fliehn, den Unmenschen! —

Recitativ mit Begleitung.

Ja, ja! Fliehn will ich! fliehen!
Grausamer, dich vergessen!
Und daß dein Angedenken
Im Kleinsten mir nicht folge,
Will ich noch diese Kleider,
Auch sie erst von mir werfen! —
Bald ist's geschehen —
Sollst nie mich wieder sehen! —
(will gehen)

Nikander.

Flor. O wohin? —

Florette.

(steht still, wendet sich um, und sieht ihn während des Ritornels der folgenden Arie unverwand an)

Arie.

Hin, mir den Tod zu suchen,
Flieh' ich, du Undankbarer!
Dem sterbend noch zu fluchen,
Der mir den Tod gebeut! —
Verfolgt auf allen Seiten,
Geschmäht durch Grausamkeiten,
Hoff' ich im wilden Wetter
Den letzten sichern Retter,
Hoff' ich den Tod nicht weit. —
Die Ungeheuer denken
Uns ungestraft zu kränken;
— Uns schlafen die Gesetze,
Uns schläft Gerechtigkeit! —

Nik. (faßt sie liebkosend bey der Hand) Komm her, Florette!

Flor. (reißt sich loß) Laß mich!

Nik. Immer komm, gute Florette!

Flor. Wer sagt das?

Nik. Ich!

Flor. Das erinnert mich, daß ich noch nicht geflohn bin? — (macht Miene zu gehen)

Nik. Und wohin wollst du, arme Florette?

Flor. In die weite Welt! Ich werde doch irgend wo den Tod finden, daß er mich von einem Mann befreyt — von einem Mann — — o es war eine Zeit, da er der Liebling meiner Seele war!

war! — und ietzt — ist er mir schrecklicher, als der Tod!

Nik. Besinn' dich, liebe Florette! besinn' dich!

Flor. Was ist da noch zu besinnen? Du hattest beschlossen; ich hab's nun auch! Fort: fort!

Nik. (hält sie fest) Nein, nein, liebes Weib! Ich lasse dich nicht, bestes Weib! Ich lasse dich nicht, bis ich dich mir wieder versöhnt habe! Nun erkenn' ich all das schmäliche Unrecht, was ich dir angethan, und die Schaam drüber macht mich fast sprachlos. Ich erschrecke vor den Gespenstern, die ich mir selbst zu meiner Pein schuf; und dein Engel der Unschuld verscheucht sie auf immer vor meinen Augen. — Fodre Genugthuung! fodr'! alles! Nur bleib' mein liebes Weib! meine treue Gefährtinn!

Flor. (weggewand) Küssen möcht' ich ihn, und doch verbeut's die Klugheit noch.

Nik. Wende dich nicht von mir, meine Theure! Denn kein Schein von Ursach soll von nun an mein Herz wieder von dir wenden. — O durch welche Betheurung soll ich dir's glaublich machen, daß mir's ganz so ist, als ich sage?

Flor. Es reut dich also aufrichtig des geschehenen?

Nik. Aufrichtig und unbeschreiblich! Nun erkenn' ich deine Vortreflichkeit; und will dich auf den Händen tragen, du Liebe, daß du über

meinen Liebkosungen meiner Ungerechtigkeiten gar bald vergessen sollst. Nur komm wieder in meine Arme, Florette, so hold und zärtlich, wie vormals!

Flor. Nach dem, was so eben vorher gegangen, Nikander, kann ich den Schritt nicht anders wagen, als unter gewissen Bedingungen –

Nik. Unter welchen du willst, liebes Weibchen —

Flor. Alle die bisherigen eifersüchtigen Grillen —

Nik. Soll der Henker mit ihrem ganzen Anhange holen!

Flor. Alle erlaubte Freyheiten einer Frau —

Nik. Sind dir so gut als unterschrieben, Alle! alle! wie sie Namen haben mögen.

Flor. Auszugehn, wenn mirs beliebt —

Nik. Auszugehn, wenn dir's beliebt —

Flor. Allein, oder in Gesellschaft, wie's zutrift —

Nik. Aber ging' es nicht an — —

Flor. Meine Bedingungen, Nikander, oder es bleibt beschlossen — ich gehe!

Nik. Nicht doch, nicht doch! zugegeben! alles zugegeben! Nur bleib! bleib!

Flor. Ferner — meinen Verkehr zu haben, mit wem es auch seyn mag —

Nik.

Nik. Mit wem es auch seyn mag!

Flor. Ohne Argwohn und Vorwurf —

Nik. Ohne Argwohn und Vorwurf!

Flor. Zu gehn und wiederzukommen, nach Gefallen, da und dorthin, in diese und jene Gesellschaft, zu dieser und jener Stunde, nachdem es vorfällt —

Nik. (flüchtig bey Seite) Freilich ein herber Trank — (zu ihr) Ja, ja, Florette! Nach Gefallen! nach Gefallen! nachdem es vorfällt!

Flor. Und über das alles verlang' ich von dir noch bey deinen Lebzeiten und morgendes Tages eine unumstößliche Schenkung alles des Deinigen, damit ich, im Fall eines neuen unverschuldeten Bruches von deiner Seite, weiß, woran ich mich zu halten habe —

Nik. Gern, Herzchen! gern morgendes Tages! Dabey werd' ich nichts wagen; das weiß ich.

Flor. Deine Hand drauf, Nikander!

Nik. Hier, Florette! hier!

Flor. (indem sie ihn küßt) Und hier, bester Mann — geb' ich dir den Kuß der Treu' und des Glaubens! Ich habe dein Herz erforscht, und zärtlich erfunden. Halt deiner für die Zukunft besorgten Gattinn diese letzte Zurückhaltung zu gute! Nimm alle deine Geschenke zurück!

Ich

Ich erkenne dich als meinen Gatten und Herrn und Schatzmeister, und will und brauche keine andere Bedingung unsers neuen Vertrages, als deine Liebe, und dein volles Vertrauen: hab' ich das, so hab' ich alles, was zur Glückseligkeit des Ehestandes gehört, und werde vor allen den bisherigen Auftritten gesichert seyn.

Nik. (küßt Sie) Sollst's seyn! und wirst's seyn! — Bey allem, was Freude heißt! ich will sie mir nicht mehr verkümmern, die köstliche Freude!

Flor. (scherzhaft drohend) O ihr Männer! ihr Männer! ihr Männer! —

Nik. (herzlich ihre Hand drückend) Und o ihr Weiber! ihr Weiber! — —

Flor.

O wie war dir so verdächtig
Deines besten Weibes Treue,
Das doch täglich sich aufs neue
Jede Pflicht zur Wonne macht!

Nik.

Wie bezaubernd und wie mächtig
Fühl' ich diesen Blick der Treue,
Die so rein und unbescholten
Dir im offnen Auge lacht!

Flor.

Laß in diesem Blick voll Freundlichkeit
Meine Ruh' mich wieder finden!

Nik.

Nik.

O vor diesem Blick voll Zärtlichkeit
Taumeln Geister, Sinne schwinden!

Beyde.

Solcher Freuden giebt's nicht viele;
O ich finde, o ich fühle
Mich ganz ausser mich gebracht! —

Flor.

Wird von nun an meine Treue
Wieder dir verdächtig seyn?

Nik.

Beste, nein! Ich schwör's aufs neue;
Und auf immer schwör' ichs, nein!

Flor.

Deinen Handschlag
Laß mir's zusagen!

Nik.

O ein Küßchen
Will ich drauf wagen!

Beyde.

[O mein Lieber,]
[Meine Liebe,]
[O mein Trauter!]
[Meine Traute!]
Mit Verlangen
Dich umfangen,
Soll mein Alles
Künftig seyn!

Flor.

Aber sage,
Wirst's auch bleiben?

Nik.

Jetzt und immer
Werd' ich's bleiben!

Flor.

Immer? immer?

Nik.

Werd' ich's bleiben!

Flor.

Wirst's bleiben?

Nik.

Werd's bleiben!

Beyde.

[Trauter, Lieber!]
[Traute, Liebe!]
Liebe versöhnet,
Liebe belohnet;
Seelig die Stätte,
Die sie bewohnet!
Stets wird Zufriedenheit,
Goldne Zufriedenheit,
Ihr Gastfreund seyn! —

Ende des zweyten Auftritts.

Der
Kapellmeister;
oder:
Ist's nicht die eine, so ist's die andre.

Ein komisches Singspiel

in zwey Aufzügen

nach einem Italiänischen Texte, und Lorazi's Komposition,

von Bock.

P.

2715.

Personen.

Herr Allabreve, unter dem Titel eines Kapellmeisters bekannt.

Lenine, } dessen Schülerinnen, bey ihm im
Nannette, } Hause.

Hauptmann Wollerrod, Nannettens Vormund.

Presto, } Allabreve's Bediente.
Brio, }

Musiker, Fremde, u. d. gl.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein Zimmer mit einem Tischchen, etlichen Stühlen, und einem Clavecin.)

Lenine und Nannette sitzen an dem Tische, und studiren ihre Noten; bald hernach kömmt Allabreve von draussen zu ihnen herein.

Terzett.

Lenine und Nannette. (jede vor sich)

O wenn tagst du, freundlicher Morgen,
Meine Freyheit mir wieder zu geben!
Als Gefangene hier zu leben,
Welche Schule voller Zwang!

Allabr. (tritt herein)

So gefällt mir's, lieben Kinder!
Bravo! bravo! Unvergleichlich!
Immer munter! Kunst lohnt reichlich,
Und Ihr wißt's dereinst mir Dank.

Lenine. (zu Nannetten)
O ich fürcht' ihn, wie den Drachen!
Nannette. (zu Leninen)
Mir beliebt's, ihn auszulachen.
Allabr.
Frisch ans Clavecin getreten!
Wer nicht repetirt, vergißt.
(Setzt sich ans Clavecin)
Len. Nan. (heimlich zu einander)
Daß er doch so ungebeten
Stets uns auf den Fersen ist!
Allabr.
Noten gelesen,
Daß wir nicht fehlen!
Achtung aufs Buch gehabt,
Tackte zu zählen!
Das ist das Wesen
Der Musika. (schlägt an)
Len. Nan. (singen nach)
Do re mi fa sol la —
Allabrev.
Nichts, nichts! Da Capo!
Len. Nan.
Do re mi fa sol la!
Allabreve.
So, so! bravißimo!
Bravo! bravißimo!

Excellentißimo!
So erleb' ich gaudia!

Alle drey.

Singt dann, singt in frohen Chören,
Harmonia'n singt zu Ehren!
Sie ertönte durch die Sphären,
Fröhlich stand' die Schöpfung da!

Allab. (indem sie alle aufstehen) Nun gebt wohl acht, ihr Kinder, was ich Euch zu sagen habe. Daß ich mir alle Mühe mit Euch gebe, ist stadt- und landkündig; aber umsonst ist der Tod, wie Ihr wißt: und keine von Euch beyden wird mirs verdenken, wenn ich mich an ihr bezahlt zu machen suche; (mit einem Blick auf Nannetten) an der einen durch den Beyfall des Publikums — (mit einem verliebten Blick auf Leninen) an der andern zwar auch durch diesen Beyfall, aber noch besonders durch — — davon hernach, mein Kind! — Zuerst also ein Wort mit dir, Nannette, die ich zuerst in den Geheimnissen des Orpheus eingeweiht! Dein Vormund, der Hauptmann Wollerrod, wird, wie du weißt, heute herkommen; ohne Zweifel, um sich von der Vortreflichkeit meines weltberühmten Instituti musici zu überzeugen. Drum wollt' ich um alles in der Welt nicht, ihr Kinder — ja, ich wollte — o ich wollte lieber die Partitur meines letzten Meisterstücks von einer Oper in den Flammen sehen, als die Schande

erleben, daß wir nicht so vor dem Hauptmanne beſtünden, als die Göttinn Fama rund herum von uns ausposaunt.

Len. Von mir, Herr Kapellmeiſter, können Sie alles erwarten, was in meinen Kräften ſteht.

Nann. Und von mir ein gleiches.

Allab. Ein Gleiches! ein Gleiches! dein Strohkopf und meiner Lenine Genie! dich mit ihr zu vergleichen iſt eine Diſſonanz über alle Diſſonanzen in meinen Ohren.

Nann. Ohne nur dran zu denken, Leninens Verdienſten zu nahe zu treten — hätt' ich mich denn auf einmal ſo gar verſchlimmert, Herr Kapellmeiſter? (ſatyriſch) Wie lange wirds her ſeyn, ſo war noch nach Ihrem Urtheile meine Stimme Klang der Sphären, meine Manier gabrieliſch —

Allab. (fällt ihr betroffen ins Wort) Ja doch — ja doch — man ſpricht ja wohl — zur Aufmunterung — per far corraggio — — das bey Seite! bey Seite! Jetzt iſt die Rede von des Hauptmanns Beſuche; und ich wiederhol's nochmals, ich möchte nicht gern meine Zeit mit Euch verſchleudern. Ich habe Schweißtropfen zu Zweyunddreyßigtheilen dabey vergoſſen, Euch das wahre Mark der göttlichen Muſik einzuflößen, und will's auch erleben, daß es an Euch gedeihen ſoll; will's erleben, daß alle Welt über

Euch ausrufen soll: (indem er nach Art eines Recitativschlusses singt) Oh che meraviglie! —

Zweyter Auftritt.

Presto, Die Vorigen.

Prest. Der Herr Hauptmann Wollerrod —

Allab. Laß ihn hereintreten! E Padrone! — Nun, ihr Kinder, zeigt Euch als würdige Schülerinnen del Signor Allabreve, Maestro di Capella del Universo! Und wenn wir etwa von Kunst, von Geschmack, von Genius der Tonkunst zu sprechen anfangen, so tretet fein bey Seite an's Clavecin, und nehmt Eure Stimmen vor Euch. — Eccolo! Eccolo!

Dritter Auftritt.

Wollerrod, Allabreve, Lenine, Nannette.

(Wollerrod tritt herein, macht ihnen allen sein Compliment, und wendet sich drauf an Allabreve)

Arie.

Also lern' ich hier ihn kennen,
Unsern grossen Allabreve!
Einen Meister, man darf ihn nur nennen,
Und man hat genung gesagt.
(zu Leninen)
Auch verehr' ich mein Geschicke,
Diese schöne Hand zu küssen; (etwas heimlich)

O mit diesem ersten Blicke
Hab' ich schon zu viel gewagt!
(giebt Nannetten einen Wink, um sein Gespräch mit Leninen nicht merklich zu machen)
Aber wenn nur auch Nannette
Lebensart begriffen hätte —
Dummes Ding, du wirst doch wissen,
Wie man fein Willkommen sagt.

Nann. (giebt mit ihrer Miene zu verstehen, daß sie Wollerrods Absicht faßt, und küßt ihm sehr ehrerbietig die Hand)

Woll. (verstellterweise) So recht, mein Mädchen! so recht! (indem er sich zu Allabreve wendet) Ich sehe, mein Herr Kapellmeister, man bringts in Ihrer Schule gleich weit in Musick und Lebensart.

All. So weit sichs mit einem Landmädchen, als Jungfer Nannette ist, bringen lassen will. Die kleine Bäuerinn guckt immer noch hinten und vorne heraus; und dann sind wir faselhaft, flattrig, lassen's zu einem Ohr hinein, und zum andern wieder heraus gehen, wenn uns so oft und bey aller Gelegenheit vorgepredigt wird: (indem er sich erzpedantisch vor Nannetten hinstellt und skandirend perorirt)
Wer zunimmt an Gelehrsamkeit,
Und abnimmt an Bescheidenheit,
Der nimmt mehr ab, als zu —
(indem er ihr mit dem Finger auf die Nase tipt)
Das merke dir auch du! —

Woll.

Woll. (der von Zeit zu Zeit seine Blicke auf Leninen hat, vor sich) Der Kerl ist ein Narr.

Nann. (verstellterweise) Sie beschämen mich auch gar zu sehr. Mein Herr Vormund wird Wunder denken — (stellt sich etwas hinterwärts neben Wollerrod)

All. Der Herr Vormund werden denken, und mit Recht denken, daß es eine herkulische Arbeit mit Inokulirung der Elementorum in jeder Wissenschaft sey.

Woll. Darinn muß ich Ihnen allerdings Recht geben.

Nann. (ihm über die Achsel ins Ohr) So fertigen Sie ihn doch ab!

All. Und daß un Maestro quale io sono nicht warm genug gehalten werden könne.

Woll. (sich in die Lippen beissend) Eine Folge des Vorhergehenden.

All. Wenn man nur bedenkt, Herr Hauptmann, wie er sich multipliciren muß —

Woll. Multipliciren, mein Herr Kapellmeister? Das Wort ist mir hier unverständlich.

All. Multiplicare heißt auf Deutsch, vervielfältigen — — und ich wollte sagen, wie er sich multipliciren oder vervielfältigen muß nach den vielerley Köpfen, die er vor sich hat.

Woll. (das Lachen verbeissend) Nun versteh' ich! nun versteh' ich.

All. Exempla sunt zwar odiosa, aber doch in promtu — (indem er Nannetten auf die Stirne tipt) hier exempli gratia ist schon ein hartes Köpfchen, ein durum ingenium — der Herr Hauptmann hören, daß ich keiner von den Alltagstonkünstlern bin, die nur liniren und Noten flecken gelernt haben, ich habe meine studia, und mein volles triennium absolvirt —

Woll. (Der sich volle Gewalt anthun muß, nicht auszubrechen) Ist zu bekannt, um sich heute erst drüber zu verwundern —

All. (wie vorher) Und mit dergleichen Köpfchen muß man schon seine ganz eigenen Proceduren nehmen, um ihnen etwas zu inculciren, oder faßlich und begreiflich zu machen. Darauf versteht sich nicht ein jeder, mein Herr Hauptmann.

Nann. (wie oben) Der Aufschneider!

All. E contrario giebt es auch ingenia facilia, ingenia, ut ita dicam, divina, offene Köpfe, göttliche Genie's, die da nicht gradatim sondern per saltum, mit Riesenschritten zum Ziele der Vollkommenheit gelangen; und ich habe hier das Vergnügen und die Ehre, mein Herr Hauptmann, (indem er Leninen, die in einiger Entfernung gestanden, herbey führt) Ihnen eins eiusdem argumenti in diesem liebenswürdigen Frauenzimmer vorzustellen

len — grimaßirte und verstellte Komplimente von beyden Theilen) In den anderthalb Jahren, da sie sub auspiciis Musorum et Apollinis meine Schülerinn ist, hat sie es weiter gebracht, als es, sit venia verbo, mein Herr Hauptmann, Jungfer Nannette Zeit ihres Lebens bringen wird.

Len. Sie machen mich schamroth, Herr Kapellmeister.

All. Sie hat sich bereits in der kurzen Zeit, kraft ihres Genies wie auch Studirens und Lucubrirens den Namen einer Virtuosin vom ersten Range erworben; und man kann sie ohne Schmeichelei einen jungen Phönix aus der Asche einer Faustina, ein Wunder unsrer Zeit, die zehnte Muse selbst nennen.

Len. Sie wollen wirklich Ihre Kurzweil mit mir haben —

Woll. Das können nur Sie denken und sagen, mein schönes Frauenzimmer.

All. Bescheidenheit ist die Glorie des Verdienstes. Und um so viele Talente und Verdienste ganz nach Würden zu krönen, und für die Welt brauchbar zu machen, hab' ich mich ob propagandam musicam nicht anders als entschliessen können, diese Polyhymnia zu heyrathen. Die allabrevische musikalische Familie, wird dereinst eine Epoche in der Geschichte der Musick machen, mein Herr Hauptmann.

Woll. (lächelnd) Eine schmeichelhafte Aussicht! — (zu Len.) darf man sich auch wohl den Namen eines so schönen und geschickten Frauenzimmers ausbitten?

All. Ihr gemeiner Name ist Helena Schwanenfeld; aber ihr arkadischer, von meiner Erfindung, Lenina.

Woll. Ach! Brav! — (indem er ihr die Hand küßt) Ein sehr würdiges — (indem er sie in die Backen kneipt) und liebenswürdiges Frauenzimmer!

All. (der sich zwischen sie stellt und den Frauenzimmern einen Wink giebt, sich ans Clavecin zu entfernen) Ausser dem kann ich den Herrn Hauptmann versichern, daß es kein Geringes ist, an meinem Posten zu stehen.

Woll. (ganz obenhin, indem er von Zeit zu Zeit nach Leninen blickt) Kann man sich vorstellen.

All. (der ihm von Zeit zu Zeit vors Gesicht tritt) Ich fühl' am besten, was es mich Schweiß und Kräfte kostet. — (dieses ihr Spiel geht durch die ganze Scene fort.)

Woll. Ausser allem Zweifel.

All. Denn der Herr Hauptmann dürfen mich nicht etwa in die Klasse der gewöhnlichen Musikmeister setzen, die kaum das A. B. C. der Musik begriffen haben, und sich schon keck und kühn zu Lehrmeistern aufwerfen.

Woll. Wer wollte sich das einfallen lassen!

All. Ich werde unter den Tonkünstlern dieses Jahrhunderts wohl so ziemlich den Vorrang behaupten —

Woll. Darüber ist man überall einig, mein Herr Kapellmeister — und zur Versicherung, wie rühmlich die bekannt sind, hab' ich einen Auftrag an Sie —

All. Einen Auftrag an mich? Musikalisch?

Woll. Allerdings — und noch dazu von einer sehr verdienstvollen Dame! von Stande —

All. Ich erkenne die Dame an ihrer Wahl — sie macht sich und mir Ehre.

Woll. Allzugefällig.

All. Der Meister überläßt's dem Stümper, sich rar machen zu wollen. Aber Ihr Auftrag macht mich neugierig, mein Herr Hauptmann —

Woll. Diese Dame, mein Herr Kapellmeister, hat von Ihren seltenen Talenten gehört, und wünscht daher, auch ganz etwas Eigenes und Neues von Ihrer Komposition zu besitzen, so eine Arie von denen, die gründlich und angenehm zugleich sind — Sie verstehn mich wohl —

All. (nachdenkend) Intelligo!

Mann. (die sich bisher pantomimisch über Allabreve's Prahlereyen gegen Leninen lustig gemacht) Wer's glaubt!

Len. Still doch! der Herr Hauptmann könnte gar denken — Sieh nur, wie er uns ansieht!

Nann. Das gilt dir, Lenine.

All. (wird auf einmal den Hauptmann gewahr, der verliebte Blicke auf Leninen wirft, und tritt ihm vors Gesicht) Apropos, mein Herr Hauptmann — preßirt Ihr Auftrag?

Woll. Die Wahrheit zu gestehn — ich möcht' Ihr Meisterstück sehr gern wenigstens noch diesen Abend der Dame einhändigen können —

All. Noch diesen Abend! Eheu! eheu! Ein Meisterstück läßt sich auch gleich aus dem Aermel schütteln. Wo haben Sie und Ihre Dame die Gedanken? Mit einem Meister, als mir, so Courier reiten zu wollen!

Nann. (zu Len.) Er will gebeten seyn.

Len. So still doch, und laß mich —

Nann. Hübsch ungestört den Hauptmann betrachten? He?

Woll. Und folglich, mein Herr Kapellmeister — wird's schwer halten? – wohl gar nicht möglich seyn? —

All. Was ist dem Genie unmöglich! — damit Sie Augenzeugen seyn sollen, mein Herr Hauptmann, und's der Dame betheuern können, daß ich auch ex tempore Meisterstücke schaffen kann, so soll mir's nicht drauf ankom-

men

men — in Ihrer Gegenwart will ich komponiren.

Woll. Allzugütig!

All. Unterdessen dächt ich, spatzirten wir ein wenig in meiner musikalischen Bibliothek auf und ab, und nähmen einige Abrede unter uns?

Woll. Wie's Ihnen gefällig ist!

All. (lehrmeisterisch zu Leninen und Nannetten) Man kann indeß seine Lektion repetiren.

Woll. (Leninens Hand küssend) Ich empfehle mich, meine reitzende Virtuosinn —

Len. Ergebene Dienerinn, Herr Hauptmann —

All. (indem er mit Wollerrod geht, singt nach Art eines Recitativschlusses) Studiate, Ragazze!

Vierter Auftritt.

Lenine, Nannette.

Nann. Nun, Lenine? Wie gefällt dir mein Vormund?

Len. (betroffen und verstellt) Wie soll er mir gefallen? Und was hat er mir zu gefallen?

Nann. Gelt? 's ist ein hübscher artiger Mann?

Len. (seufzend) Das ist er freylich —

Nann. Reich und vornehm dabey —

Len. (seufzend) Eine schöne Sache!

Mann. Wer so einen Mann kriegen könnte —

Len. (tief seufzend) Wär' freylich glücklich!

Mann. Je nun — wer weiß, weswegen er da ist —

Len. Weswegen er da ist? — deinetwegen vermuthlich — und wegen der Arie für die Dame — Du hast's ja mit angehört — —

Mann. Ha ha ha ha ha!

Len. Nu warum lachst du denn?

Mann. Ha ha ha ha ha!

Len. Was ist dir denn so lächerlich an mir?

Mann. Deine Verstellung geliebtes Kind — wie du dich so zieren kannst — Ha ha ha —

Len. Zieren? Ich wüßte gar nicht, worinn?

Mann. Wüßte gar nicht, worinn? Hm! Und wenn nun der Herr Hauptmann gerade deinetwegen hier wäre? wie da?

Len. Meinetwegen? — (erzwungen lachend) Ha ha ha — Nun ists lachen an mir!

Mann. O ich kenne das lachen schon am Tone! das macht mich nicht irre, Kind. Ich habe drum doch gesehn, was ich gesehn habe.

Len. Und was denn gesehn?

Mann. Deine Augen, Lenine — wie sie nicht von dem artigen Herrn Hauptmann abkommen konnten — wie sie funkelten, wie sie blitzten —

Blitz

Blitz über Blitz auf den armen Hauptmann los schossen —.

Len. Du redst ja Zeug in den Tag hinein —

Nann. Schon gut, Heuchlerinn! zur Strafe, daß du gegen mich so die Agnese zur Unzeit spielst, will ich dir auch nicht sagen, was ich alles weiß. Kein Wörtchen will ich dir sagen; kein Wörtchen will ich dir geben. O ich weiß gar viel, meine gute Lenine! gar sehr viel!

Len. Hm! Willst mich nur ausholen! Was wirst du denn eben Grosses wissen!

Nann. Viel! gar sehr viel! Und aus dem Vielen nur ein einziges merkwürdiges Pünktchen — o Gott Amor, der kleine Schalk, hat dir's nun auch angethan.

Len. Gott Amor? mir's angethan? Ha ha ha! da muß man ja wohl lachen. Ha ha ha! Gott Amor soll mir's angethan haben, und ich weiß nicht einmal, wer der Gott Amor ist.

Nann. (ironisch) Ey! Hast auch wohl noch in deinem Leben nichts von ihm gehört! O du allerliebste liebe Unschuld! Weißt nicht, wer Gott Amor ist? Nun so horch zu! Ich will dir'n kennen lernen! Horch nur!

Arie.

Gott Amor ist ein Bübchen,
Doch gar ein arges Bübchen;

Legt

Legt Herzen gern in Fesseln,
Und giebt gar selten Pardon.
Doch leider sind die Liebchen,
Durch die er Herzen fesselt,
Auch oft gar arge Bübchen,
Küssen, und sprechen Hohn. —
Zärtliche Kinder,
Die ihr's erfahren,
Sagt doch Leninen,
Was ihr erfahren —
Tändelnd schwatzt Amor
Immer von Liebe,
Doch meist als Prahler
Schwatzt er davon.
(läuft mit Gelächter ab.)

Fünfter Auftritt.

Lenine.

Hm! Was mußte Nannette meinen? Ihre Reden und des Hauptmanns Blicke — Jene so verdächtig, wie diese — das erfordert Nachdenken. Wie er mich ansah — so sanft, und doch so – ich weiß selbst nicht wie — — Was für Augen! Welche angenehme Stimme! Welch ein einnehmendes und ungezwungenes Betragen! Gewiß, er ist der schönste Mann, den ich noch Zeit meines Lebens gesehen habe. Und wenn er meine Hand faßte, mit welchem sanften Druck!

und

und wenn er sie küßte, mit welchen Feuer! Wär'm das lauter Höflichkeit gewesen? nichts als blosse Höflichkeit? — Und was sonst? Lebensart — Galanterie — — Sieh da! Wär ich doch bald über der Närrinn Nannette mit zur Närrinn geworden! Mag sie wissen, was sie wissen will! Ich weiß, daß ich was bessers zu thun habe, als dergleichen alberne Grillen zu fangen. — (legt sich am Clavecin Noten zurechte, und will sich setzen, um zu studiren)

Sechster Auftritt.

Allabreve, Wollerod, Lenine.

All. (zu Leninen(Man kann sich jetzt eine kleine Erholung machen. Verstanden?

Len. (verneigt sich und geht hinaus)

All. Und nun ohne alle weitere Komplimente, mein Herr Hauptmann — Platz genommen — (er setzt sich zuerst in der Nähe des Clavecin und der Hauptmann sodann neben ihm) Belieben Sie mir demnach, damit wir zur Sache schreiten, paucis verbis noch eine nähere Bestimmung zu geben, was diese Dame eigentlich von mir verlangt?

Woll. Wie ich Ihnen schon gesagt habe, eine eigene ganz neue Komposition — wozu sie mir einen mit eigener hoher Hand gschriebenen Text

mitgegeben — (indem er ihm aus seinem Taschenbuch ein Blatt reicht) hier, mein Herr Kapellmeister — lesen Sie!

All. (gedankisch) Ey, ey mein Herr Hauptmann! Den hätten Sie längst vorzeigen sollen! längst, längst, längst! Bedenken Sie, um wie viel neue Einfälle Sie mich und die Welt gebracht haben, die ich unterdessen hätte haben können —

Woll. [satyrisch) Wenn fehlt's dem Genie an Erfindung, mein Herr Kapellmeister! —

All. Darinnen haben auch Sie wieder Recht, mein Herr Hauptmann! So lassen Sie doch sehen — (indem er liest) Hm — hm — hm — artig — ganz artig — — der Text ist recht artig, mein Herr Hauptmann; und da er besonders unter meine Hände gekommen ist, soll er ganz unendlich gewinnen. Ich werde meinen Dichter in Succum et Sanguinem vertiren; Die Dame soll kaum zu überreden seyn, daß es ihr alter Text ist, wenn meine Komposition ihr Ohr bezaubern und ihr Herz zerschmelzen wird.

Woll. (unvermerkt vor sich) So viel Eigenlob wird am Ende wohl stinken.

All. Sagen Sie mir doch, hat die Dame Musik, Umfang der Stimme, Fertigkeit, guten Vortrag.

Woll. Trotz einer Prima Donna in der Oper.

Sie

Sie ist unstreitig eine der größten Sängerinnen unserer Zeit.

All. So fehlt ihr weiter nichts, um völlig zu brilliren, als eine meiner Kompositionen. Ich werd' ihr aus den hundertausend Thematibus, die mein Gehirn durchkreutzen, das meisterhafteste und angenehmste zu wählen wissen, ob ich schon eine Wahl vor mir habe, schwerer, als ein Alcide al bivio; denn jedes an sich ist neu und über alle Vergleichung mit den bisherigen.

Woll. Sie setzen mich äusserst in Erwartung –

All. Und Sie werden den Meister kennen lernen. — Ohne weitern Anstand, mein Herr Hauptmann, ohn' allen weitern Anstand! Wenn's Ihnen gefällig ist, ein wenig näher zu rücken, so wolt' ich Ihnen meinen Text noch einmahl in seinem ganzen Affekt vordeklamiren — (er zdeklamatorisch) –

„Heldinn bin ich, und ich liebe,
„Und will lieben und will herrschen
„Unumschränkt auf meinem Thron„ –

Das Vornehmste wär' also, die liebende Heldinn recht seeleninnigst reden zu lassen.

Recitativ.

Und also — nur gleich zur Sache! —
Unsre Heldinn
Spricht hier von Oberherrschaft
Ueber Länder und Herzen —
Und das verlangt ein Thema voller Feuer, — —

(Setzt sich ans Clavecin und spielt ihm jedesmal sein Thema vor)

So dächt' ich ohngefehr —
Nein! nicht getroffen —
Und ey! mit diesem Thema
Würd' ich mich selbst bestehlen —
So auch mit diesem
Da würde wenig stehlen — —
Aha! hier komm' ich her
Nun soll man hören —
Man soll hören —
Den Meister — —
Nun? ich dächte —
Doch glaub' ich gar, Sie lachen —
Sie sind mir auch der rechte —
Nur nicht so eilig! —
Gleich werd' ichs fertig machen;
Doch verbitt' ich ergebenst
Dieses Lachen. — —

Arie.

(spielend und komponirend)
So ein Meister meines gleichen
Komponirt als wie mit Spielen;
Mein Talent sucht seines gleichen —
Euer Gnaden rücken her! —
(nachdem er ihm das Thema vorgespielt hat, ganz entzückt)
O ganz unvergleichlich! — herrlich! —
(er spielt und singt ihm die Arie)
„Heldinn bin ich und ich liebe„ —
(er unterbricht sich und wendet sich zu ihm)

Alle

Alle Kenner, die es fühlen;
Werden rufen, welch ein Meister!
Solchen Meister giebt's nicht mehr —
Euer Gnaden rücken her — —
(er wiederholt die Arie.)
„Heldinn bin ich, und ich liebe,
„Und will lieben und will herrschen
„Unumschränkt auf meinem Thron„ —
(Wollerrod bricht ins Lachen aus)
Nun? Was hat der Herr zu lachen?
Weltberühmt sind meine Sachen!
Einem Meister meines gleichen
Die Beschimpfung! Welch ein Hohn! —
(Läuft wild ab)

Siebender Auftritt.

Wollerrod.

Ha ha ha ha ha! — Möchte der Kerl so viel Narrens seyn, als er wollte, wenn er nur weniger Betrügers wäre! — So geht's! da geben wir unsre Kinder und Untergebene oft Leuten hin, die sich Wunder wie! ausschreyen und ausschreyen lassen, denken Wunder wie gut wir sie untergebracht, und am Ende, wenn wir ihnen auf den Zahn fühlen, heißts: Viel Geschrey und wenig Wolle, wie hier bey unserm hochgepriesenen Herrn Kapellmeister Prahlhans. Sonst kein übler Kerl von Ansehen! Schwarzbraun und männ-

 lich!

lich! Ich verdenk's Nannetten gar nicht, wenn sie ihn leiden mag, wie sie mir schreibt. Was hat sie auch weiter für grosse Aussichten! So viel Kapellmeisters wird er doch seyn, um Weib und Kind ernähren zu können. Immerzu! Ich will helfen, was ich kann. Denn was das andre liebe Mädchen betrift, weswegen Sie Nannetten nicht mehr leiden mögen, mein Herr Kapellmeister, so belieben Sie sich nur den Mund zu wischen, und bleiben fein bey Ihrer alten Liebe! — Lehnchen soll bald bey mir Lecktion nehmen, wenn ich so glücklich bin, ihr Vertrauen, ihre Neigung zu gewinnen; und ich muß dazu thun. Warum steh' ich hier, und suche sie nicht auf, und entdeck' ihr nicht — (Lenine kömmt herein) Ha! wie gerufen! —

Achter Auftritt.

Lenine, Wollerrod.

Len. (die ihn gewahr wird) O ich bitt' um Vergebung, Herr Hauptmann, ich glaubte, den Herrn Kapellmeister hier zu finden — (will wieder gehn)

Woll. (läuft und faßt sie bey der Hand) Und laufen, da Sie mich finden? Bin ich denn so fürchterlich, vortrefliches Mädchen?

Len. Verzeihen Sie — ich hatte dem Herrn Kapellmeister etwas zu sagen —

Woll. Wird doch wohl einen kleinen Aufschub leiden? nicht wahr? der Herr Kapellmeister hat das Glück schon lange gehabt, sich tagtäglich mit einem so liebenswürdigen Kinde zu unterhalten, er wird gegen einen fremden Verehrer Ihrer Verdienste doch nicht allzueigennützig mit Ihnen seyn.

Len. Ich weiß in der That nicht — —

Woll. Aber ich weiß in der That, schönes Mädchen, und noch mehr, ich fühle in der That, daß man mit Ihnen fast nicht eigennützig genug seyn kann —

Len. Erlauben Sie mir immer, den Herrn Kapellmeister aufzusuchen —

Woll. Und erlauben Sie mir immer, dasmal ein klein wenig unhöflich zu seyn, und Sie aufzuhalten. Zwar ist's freilich halb und halb Sünde, einer Braut vor den Weg zu treten, wenn sie ihren Bräutigam aufsuchen will —

Len. (seufzt)

Woll. Das kam ja tief herauf? Aus Ungeduld, bald bey Ihrem Bräutigam zu seyn? Wie?

Len. Sie setzen mich in Verlegenheit, Herr Hauptmann —

Woll. Nur das zu beantworten? Das sollte mich freuen.

Len. Ich wüßte gar nicht — wie Ihnen die Verlegenheit eines armen Mädchens Freude machen könnte — —

Woll. Dießmal, meine Schöne! dieß einzige mal! Wollen Sie auch noch wissen, wie?

Len. Lauter Fragen — —

Woll. Denen wir ausweichen wollen? Wie? getroffen? — Aber ich dächte, wir kämen einander lieber näher, und lernten einander verstehen. — Und hören Sie nur, liebes Mädchen, ich bin Soldat; und wir Soldaten halten uns immer nicht lange bey der Vorrede auf, wenn wir was vorhaben. Ich wenigstens bin, wenn's seyn kann, gar zu gern der obligaten Bravourarien mit den ellenlangen Ritornellen überhoben; man hört freilich viel schönes, aber es währt so gar lange, ehe man vor alle dem Schönen zum Haupttexte kömmt. Was recht ist, Mamsell, in etlichen Tackten seinen guten schicklichen Eingang gemacht, und damit gut. Den hätt' ich denn so passabel gemacht, wie ich mir schmeichle, und könnt' ohne Bedenken zur weitern Ausführung meines Satzes schreiten.

Len. Sie werden erlauben —

Woll. (sie unterbrechend) Sie werden erlauben, meine liebe Mamsell, daß ich ununterbrochen fortfahren darf. — Es kann in Ihrem ietzigen Verhältnisse gar nicht fehlen, daß Ihnen nicht jeder

jeder Fremde sagt, und betheuert, wie sehr er sie bewundert. Ich bin auch ein Fremder, und betheur' Ihnen ebenfalls, daß ich Sie bewundre; und das wird Ihnen gewiß nichts Neues zu hören seyn. Aber das möcht' Ihnen neu klingen, wenn ich hinzusetze, daß ich so gar fremde eben nicht bin, und daß ich Sie liebe; daß eben meine Zärtlichkeit mich hieher führt, und daß von dieser Unterredung das Schicksal Ihres Verehrers abhängt.

Len. Wenn Sie diese Sprache fortführen, mein Herr —

Woll. Eine einzige Frage, meine Beste! — Könnten Sie sich wirklich ohne Zwang entschliessen, Herrn Allabreve Ihre Hand zu geben? So aufrichtig, als Ihr Auge ist, theures Mädchen! Könnten Sie?

Len. Sie legen mir Fragen vor —

Woll. Meine einzige größte Bitte an Sie ist Aufrichtigkeit — könnten Sie?

Len. Er ist mein Lehrmeister — mein Wohlthäter — aus Erkenntlichkeit für seine Bemühungen —

Woll. Würden Sie sich entschliessen? Aus Erkenntlichkeit also! Und wenn nun ein Mann käme, der Sie dieser Erkenntlichkeit überhübe, der Ihrem Lehrer seine Bemühungen überflüßig

 belohn-

belohnte, und dadurch das Verhältniß des Wohlthäters gänzlich unter ihnen aufhübe, wie dann?

Len. Ich bin nicht im Stande, Herr Hauptmann —

Woll. Noch mehr — wenn dieser Mann Sie liebte, aufs zärtlichste liebte, Ihnen seine Liebe schon bewährt hätte, Sie in allem Betracht glücklich machen könnte, und Ihnen diese seine Zärtlichkeit mit dem offenen Betragen gestünde, als es Ihre unschuldige Seele verdient — wie dann, trautes Mädchen? Wenn Sie ganz freye Wahl hätten — für welchen von beyden würden Sie sich entschliessen?

Len. Vergessen Sie auch, wie wenig es mir anstehen würde, mich mit einem Fremden auf diese Materie einzulassen —

Woll. Wozu auch der Umschweiffe, meine Theure! dieser Mann bin ich. Mein Stand und meine Umstände sind Ihnen bekannt; und wär's Ihnen mein Charakter eben so, so würden Sie von wegen der Aufrichtigkeit dieses meines offenen Geständnisses keinen Augenblick in Zweifel stehn —

Len. Sie treiben Ihr Spiel mit mir zu weit —

Woll. Spiel, meine Beste? Ich wäre der nichtswürdigste Kerl auf Gottes Erdboden! — Nein, unschuldige Seele! Ich liebe dich! liebe dich aufs zärtlichste! habe dich schon seit lange geliebt;

geliebt; und nur die Versicherung deiner Gegenliebe fehlt zur Fülle meines Glücks! — Lassen Sie mich immer dringend seyn, liebstes Lehnchen! Erforschen Sie sich! Und bin ich Ihnen nicht ganz unausstehlich, ahnden Sie, daß Sie frey und sorgenfrey mit mir durchs Leben wandeln könnten, o so werfen sie sich sorglos in die Arme des feurigsten Liebhabers! Säumen Sie nicht! Unsrer Tage sind wenig, und der Freuden der Liebe so viel —

Len. (mit Würde) Halten Sie ein, Herr Hauptmann! ausser dem, daß ich Sie überhaupt nicht so lange hätte anhören sollen, so hab' ich noch eine Mutter —

Woll. Eine brave vortrefliche Mutter. Madam Schwanenfeld, die ich kenne und verehre —

Len. (erstaunt) Meine Mutter?

Woll. Ja, liebenswürdiges Mädchen. Sie hören, daß ich nicht so fremd bin, als Sie meinen; und die Geschichte meiner Bekanntschaft und Liebe ist kurz diese. Vor ohngefehr zwey Jahren lernt' ich Sie eines Tages in Gesellschaft beym Oberpostmeister Heydrich kennen, bey dem ich zum Besuch war. Die Liebe, ist sie nicht das Werk eines Augenblickes? Ich trug die meinige als ein Heiligthum im Innersten verschlossen; ich beobachtete sie von ferne, und fand ganz das edle, holdselige vortrefliche Geschöpfe in Ihnen,

als sich meine Phantasie nur immer das Bild von der künftigen süssen Gefährtin meines Lebens entworfen hatte. Schon war ich im Begriff, mich Ihnen so darzustellen, als der Krieg ausbrach, und wir marschiren mußten. Leben und Liebe kamen zugleich in Gefahr; und um die letzte zu sichern, war ich erfinderisch genung, es so zu karten, daß Ihrer Mutter durch die dritte Hand der Vorschlag gethan wurde, Sie, meine Beste, Ihres musikalischen Genies wegen in eben die Schule zu thun, wo meine Nannette war. Diese macht' ich unter dem Angelöbniß des heiligsten Stillschweigens zur Vertrautinn meines Geheimnisses, und so ward's unterdessen wieder alles Vergnügen in kurzem Friede. Wir kamen zurück, und meine Liebe war nun mein einziger Gedanke. Ich entschloß mich kurz; ich reiste zu ihrer Mutter; ich entdeckt' ihr voll Zuversicht auf die Redlichkeit meiner Gesinnungen meine Liebe, und den Vorsatz, unterm Vorwande eines Besuchs bey Nannetten, Sie zu erforschen, was ich von Ihnen zu hoffen hätte? und diese gute vortrefliche Mutter gab mir alle gehoffte Ermunterung, wofern es nur, wie sie sich ausdrücklich ausbedung, die Wahl ihrer lieben Tochter wäre; und damit ich mich in Absicht auf ihre Zufriedenheit bey Ihnen ausser Verdacht setzen könnte, gab sie mir zugleich diesen Brief an Sie mit — (den er aus seinem Taschenbuche langt und ihr giebt) Lesen Sie,

bestes

bestes Mädchen! lesen Sie, und entscheiden Sie über mein Schicksal!

Len. (ehe sie noch erbricht) Herr Hauptmann – Sie überraschen mich da aufs sonderbarste —

Woll. Lesen Sie, holde Freundinn! Ich bitte, lesen Sie!

Len. (nachdem sie gelesen, küßte den Brief) Beste, zärtlichste Mutter!

Woll. So steh ich dann vor Ihnen da, meine Theureste — Ungeduldig und hofnungsvoll – Reden Sie! sprechen Sie mein Urtheil!

Len. O mein Herr — das alles überrascht mich zu sehr — gönnen Sie mir einige Erholung — — (will gehen)

Woll. (sie zurückhaltend) Und so ganz in der peinlichsten Ungewißheit könnten Sie mich verlassen wollen! ohne mir wenigstens zu sagen —

Len. Sagt ich Ihnen vielleicht nicht schon zu viel? —

Arie.

In tausend Gedanken
Verliert sich die Seele;
Indem ich noch wähle,
Beginn' ich zu wanken.
Mit Zweifeln kämpft Hofnung,
Den Morgen trübt Nacht.

Wie

Wie würde die Triebe
Mein Lehrer verdammen!
Ich bin nicht zu Liebe,
Zu Leiden gemacht. —

(geht)

Neunter Auftritt.

Wollrod.

Da ist sie mir doch entwischt, die Zauberinn! – Ha! diese Stirn, diese Augen, diese Wangen, dieser Mund, diese Brust, dieses Ganze ohne seines gleichen — für einen andern, als mich? Nein! bey aller meiner Liebe! Nein! — Sie wird die Meinige, oder ich versteh' mich nicht auf weibliche Verwirrung! — Ist dem so, wie ich mir's auslege — ein Loth Bley für den, der sie mir vorenthalten will, er sey, wer er wolle! – Doch – ha ha ha – unser Herr Notifex wird's dazu nicht kommen lassen — ha ha ha —

Zehnter Auftritt.

Nannette, Wollerrod.

Woll. (freudig auf sie zugehend) O liebe Nannette, wer ist froher, wie ich! Ich habe alle Wahrscheinlichkeit, zu hoffen! Meine Entdeckung überraschte sie, und meine Erklärung brachte sie

vollends

vollends in Verwirrung — Noch eine Unterredung mit ihr, und ich darf mir schmeicheln, sie ganz zu gewinnen, und will sie gewinnen, und muß sie gewinnen!

Nann. Wozu ich Ihnen — auch mir Glück wünsche, lieber Herr Vormund. Aber verzeihen Sie — eben um deswillen, was Sie noch auszuführen haben, hätten Sie den Herrn vom Hause mehr schonen sollen.

Woll. Hätt' es freylich sollen! freylich!

Nann. Wo sonst, als hier im Hause, können Sie's ohne Weitläuftigkeit ausführen?

Woll. Hast recht! immer und ewig recht!

Nann. Und Sie haben ihn so wild gemacht, so wild — er lermt und tobt über alle Maassen — — Still! Ich hör' ihn getobt kommen. Gehn Sie ihm nur ietzt aus dem Wege — dort zu der Thüre hinein — in das Cabinet kömmt er selten — und von da aus werden Sie alles beobachten können, was hier vorgeht — Geschwind, geschwind! eh' er Sie gewahr wird! —

(Wollerrod geht durch eine Seitenthüre ab)

Elfter Auftritt.

Allabreve, Nannette.

All. (indem er wild herein kömmt und herum läuft) Ich der Viceapollo meiner Zeit! Carpetto di Bacco! Ein Mann aus meiner Sphäre! ein Genie, in

in dessen Adern das Blut eines Orpheus wallt! und so ins Angesicht verhöhnt! und von wem? von einem Idioten! von einem plane nihil intelligens! — Oh che bestia! Oh che bestia!

Nann. Aber, lieber Herr Kapellmeister, mein Herr Vormund hat's gewiß nicht so böse gemeint —

All. Nicht so böse gemeint? dein Herr Vormund? dein werther Herr Vormund? hat er nicht allen Respeckt gegen mich aus den Augen gesetzt? Was fehlte noch, als daß er mir's gerade zu ins Gesicht sagte, er hielte mich für einen Esel! Oh Cospettone! Cospettone!

Nann. Besänftigen Sie sich nur, und Sie werden bey kaltem Blute finden —

All. Bey kaltem Blute? Oh Collera! oh rabbia! Rächen will ich mich! rächen! rächen! rächen!

Nann. Um's Himmels willen! Sie werden doch nicht —

All. Ich werde! ich werde! Er ist mir eben am rechten Tage gekommen!

Nann. O ich bitte Sie, lieber Herr Kapellmeister —

All. Eben am rechten Tag' ist er mir gekommen! Herausfodern will ich ihn! herausfodern!

Nann. Herausfodern?

All.

All. Herausfodern! Und eben du sollst ihn aufsuchen, und ihm meine Ausfoderung überbringen!

Mann. Ich? Ihm Ausfoderung?

All. (geht aus seiner Hitze auf einmal in gravitätische Pedanterey über) Daß er sich binnen hier und einer halben Stunde in meinem Concertsaal stellen soll! Recht wie abgeredt muß heute Concerttag seyn! Er soll sich stellen! er soll sich stellen! da will ich ihn zu Boden legen, den Verwegenen! Oculis et auribus soll er empfinden, daß ich Sieger bin! Meine Sekundanten stehn bereits mit den Waffen in der Hand! beschämt soll er sich vor mir im Staube winden, und um Gnade flehen; bis ich mich endlich zu ihm herablasse, dem Ueberwundenen mit der Großmuth eines Scipio die Hand reiche, und ausrufe: (indem er nach Art eines Recitativschlusses singt) Levatevi, Signore!

(geht mit stolzen Schritten ab)

Zwölfter Auftritt.

Nannette.

Daß doch der Mann die ärgerliche Schwachheit an sich haben muß, sich für den Meister aller Meister zu halten! und ist ausser seiner kapellmeisterischen Sphäre so ein ganz andrer Mann. — (indem sie lächelnd die Achseln zuckt)

Je nun liebe Närrinn — steht dir der andre Mann an, so mußt du den Kapellmeister auch ertragen lernen. —

Dreyzehnter Auftritt.

Lenine, Nannette.

Len. Endlich find' ich dich — Wart nur, böses Mädchen! Zanken will ich mit dir!

Nann. Mit mir Zanken? Ist denn alles heute so zänkisch?

Len. Du hast gewust — und du sagtest's wohl, daß du wüßtest —

Nann. Was denn?

Len. Um alles hast du gewust —

Nann. Um was denn alles?

Len. Und lässest mich da mit dem Herrn Hauptmann so allein, daß ich nicht wußte, wo aus noch ein! Er hat mich in kein geringes Erstaunen gesetzt — hat mir alles erklärt — alles!

Nann. Woran denn der Herr Hauptmann sehr wohl gethan und besser gethan hat, als daß er unsern Kapellmeister so unvorsichtiger Weise in Hitze gebracht —

Len. Unsern Kapellmeister in Hitze gebracht? und wie denn?

Nann. Er hat ihn mit seiner Komposition ausgelacht; ins Angesicht ausgelacht —

Len.

Len. O wehe! o wehe! das ist just seine empfindlichste Seite —

Vierzehenter Auftritt.

Wollerrod, Vorige.

Woll. (tritt aus dem Kabinette) Ha ha ha ha und ich werd' ihm ins Gesicht lachen müssen, so oft der Fall wieder kömmt — ha ha ha —

Nann. (halb laut) Immer ließ ihm ein bischen den Leviten, Lenine!

Woll. Sagen Sie, liebes Lehnchen, kann man's vermeiden?

Len. Ich dächte doch — sobald Sie nur dran gedacht hätten —

Woll. (ihre Hand eifrig fassend) Daß mich diese Unbedachtsamkeit von Ihnen entfernen könnte? — (küßt ihre Hand) O allzuviel Vorwurf für mich, liebes Mädchen! Ich werde besser auf meiner Hut seyn —

Nann. Nun's geschehn ist, haben Sie auch wohl mit angehört, wie er Sie heraus gefodert hat?

Woll. Was wollt' ich nicht!

Nann. (Allabreve's Gravität paradirend) Binnen hier und einer halben Stunde sollen Sie sich im Concertsaale stellen.

Woll. (Nannetten paradirend) Soll mich stellen! Soll!

Len. Und werden doch die Courage haben, sich zu stellen?

Woll. Befehlen doch Sie mir, daß ich soll, meine Beste! Und wer sich nicht einstellt, ist Ihres Befehls nicht werth. Nun? Nur einen Wink wenigstens —

Nann. Winkes genung, lieber Herr Vormund! Winkes tausend genug! Jetzt machen Sie nur, daß Sie fortkommen! und stellen sich fein zu rechter Zeit ein!

Woll. (zu Leninen) Karges Mädchen! nicht einen einzigen kleinen Wink mir, der ich alles für Sie und meine Liebe zu wagen bereit bin!

Arie.

Alles für dich zu wagen,
Schwör ich geliebte Schöne!
Höre die Schwür', o Liebe,
Höre sie freundlich an!
Laß dir Dein Auge sagen,
Wie feurig es entzündet;
Ob, wer für dich empfindet,
Meineydig werden kann! —
Beste — Nannette, sag' ihr doch,
Wie ich nach ihr mich sehne!
Beglückt durch ihre Liebe
Wär' ich der reichste Mann! —
Doch ach! die kalte Miene! —
Nannette! — o Himmel! — Lenine! —
(vor sich)

Sie

Sie spottet meiner Schwüre;
O wenn ich sie nicht rühre,
So ist's um mich gethan! —

(Nannette trillt ihn zu Ende des Gesanges, da er noch mit Leninen sprechen will, fort.)

Funfzehnter Auftritt.

Lenine, Nannette.

Nann. (indem sie zurück kommt) Nun? warum so in Gedanken?

Len. Hör, Nannette — Wenn die Verstellung, in allen andern Fällen so eine Untugend ist, als man davor warnet, warum rechnet man sie uns denn gerade zur Tugend an, wenn die Männer mit gewissen Gewissensfragen in uns dringen, und wir nicht drauf antworten dürfen, wie's uns um's Herz ist?

Nann. Ey, ey! Hört mir doch die unschuldige Frage! — Ich dächte, wir erzählten den Herrn Kapellmeister den Fall, und fragten ihn um Bescheid?

Len. Schweig, schweig! Ich bin so nicht recht bey mir selbst; und wenn ich vollends an dem denke, wie sich der dabey anstellen würde, so wird mir gar zu Muthe, ich weiß nicht wie! —

Nann. Nu nu! Kömmt Zeit, kömmt Rath! Jetzt müssen wir uns auch zum Kampfplatze rüsten. Das Orchester wird schon beysammen seyn. Komm! komm! —

(führt Leninen mit sich fort)

Sechzehnter Auftritt.

Ein grosser Saal.

(Hinten sieht man ein völliges Orchester mit Musikern, die ihre Instrumente stimmen. Presto und Brio setzen auf beyden Seiten zwey Reihen Stühle; Allabreve ordnet geschäftig alles an)

Allab. Die Stühle fein in einer Reihe! fein in einer Reihe! – (indem er von einem zum andern läuft) Hört ihr's nicht, Tölpel? In einer Reihe, sag ich! O über das pecus campi allzumahl! – Und das Clavecin da dorthin an seinen bestimmten Platz! — Einen Stuhl dazu! muß man denn alles eintrichtern! — Noch auf jeder Seite des Clavecins einen Stuhl für meine beyden Virtuosinnen! — So! Nun gehe jeder an seinen Platz — Du, Presto, unten an der Thüre die Billets einzunehmen; und du, Brio, hier die Thüre zu öffnen. — (Sie gehn beyde ab, und im Augenblick ruft er ihnen äusserst geschäftig aus vollem Halse nach) Presto! Presto! Oh Dio! Presto! Presto!

Presto. (indem er zur Thüre herein fällt) Herr Kapellmeister —

All.

All. O du Eulenspiegel mit deinem Prestißimo! Wenn der fremde Hauptmann kömmt, der wird ohne Billet, hereingelassen. — (Presto hinkt hinaus) Nur Geduld, Herr musikalischer Eisenfresser! Wir wollen uns gleich sprechen! Bald sollen Sie da stehen wie ein armer Sünder vor der Gewalt meiner Talente! — (zu den Musikern) Meine Herrn, heute vor allen bitt' ich, keinen Pudel! Wir haben fremde Zuhörer, und müssen zeigen, daß wir auch keine Katzenköpfe sind! — (wieder vor sich) Ha! ich weide mich schon im Geiste an dem Schauspiele meines Triumphs, wie er die Augen nicht aufschlagen kann gegen mich — wie er die Stirn runzelt — die Lippen beißt — sich die Hände zerreibt — wie er auf feurigen Kohlen sitzt, wenn's *ihm in* die Ohren gällt, das allgemeine Händeklatschen über meine Meisterstücke — wenn er betäubt wird durch den einstimmigen *lauten* Zuruf: Evviva, evviva il caro nostro maestro di Capella! evviva! evviva! —

Siebzehnter Auftritt.

(Es treten verschiedene wohlgekleidete Personen beyderley Geschlechts herein, werden von Allabreve bewillkommt, und nehmen ihre Plätze)

Allabreve.

(indem er sich gegen den einen wendet, der vorzüglich gut gekleidet ist, und ihn mit vielen Komplimenten, doch aber immer als stolzer Pedant, bewillkommt)

 Servi-

Serviteur, mein Herr von Renner!
Euer Gnaden sind willkommen!
Wo's beliebet, Platz genommen!
Freyheit und Bequemlichkeit!

Achtzehnter Auftritt.

(Es kommen immer noch einzeln welche, und nehmen ihre Plätze; unter ihnen auch Nannette und Lenine.)

Nannette und Lenine.
(indem sie herein treten und ihm Verbeugung machen)
Um Verzeihung! Wir auch kommen
Voller Lehrbegierigkeit.

Allabr.
(ganz im Tone des Lehrmeisters)
Recht, ihr Kinder! Wohl getroffen!
Ihr versteht mich, will ich hoffen.
Schon erwarten alle Kenner
Proben unsrer Fähigkeit.

Lenine und Nannette.
O wir sind, so viel wir können,
Alles gern zu thun bereit.

Allabreve.
Diese Damen, diese Herren
Wollen mein Concert beehren;
Und sie sollen Wunder hören,
Und es rühmen weit und breit.

Lenine. (zu Nannetten)
Sollte denn wohl Hauptmann Wollerrod
Eigensinnig aussen bleiben?

Nann.

Nannette. (zu Leninen)
Ey warum nicht aussenbleiben!
Sicher ist er nicht mehr weit. —

Neunzehnter Auftritt.

Wollerrod, Vorige.

Wollerrod.

Darf ich mir die Freyheit nehmen,
Die Gesellschaft zu vermehren?
Keiner darf sich meiner schämen,
Ohne Ruhm und Eitelkeit.

Nannette. (zu Leninen)
Nun da siehst du deinen Wollerrod —

Lenine. (zu Nannetten)
Seh' ihn mit Zufriedenheit.

Allab. (zu Wollerrod)
Sie vor allen sind willkommen,
Mein Herr Hauptmann, Platz genommen!

Wollerrod. (eh' er Platz nimmt)
Meine Damen, meine Herren,
Schuldigste Ergebenheit!

Allabr.
(gegen Leninen und Nannetten und sein Orchester)
Presto! presto! Angefangen!
Daß wir keine Zeit uns rauben.

Lenine und Nannette.

Unser Will' ist Ihr Verlangen,
Ihre Zeit ist unsre Zeit.

Allab. (gegen die Zuhörer)

Wenn die Herren uns erlauben —

Wollerrod.

Wir sind ganz Aufmerksamkeit.

(Allabreve setzt sich ans Clavecin, und Lenine und Nannette an ihre Plätze)

Allabr.

(indem er sich Noten zurecht legt)

Diese Arie komponirt' ich
Einem Bassa von drey Schweiffen;
O Sie können nicht begreiffen,
Was ich da für Wunder that!

Wollerrod, Lenine, Nannette.

Laßt denn hören, was den Bassa
Dergestalt bezaubert hat.

(Allabreve giebt seinem Orchester einen Wink, und sie fangen pantomimisch zu spielen an)

Allabr. (singt seine Arie)

„Stelle Dein Spotten ein!
„Bald könnte es dich gereun;
„Dann möchtst du Mitleid fodern,
„Doch ohn' erhört zu seyn. „ —

(Er und das pantomimische Orchester hören zu spielen auf)

Wollerrod. (vor sich)

Wie macht der Mann sich lächerlich!

(zu Allabreve)
Recht türkisch, in der That!

Allabr.

(indem er und das Orchester andere Noten auflegen)
Nur mag Lenine streben,
Daß ihr Gesang gelingt.

Wollerrod (vor sich)

Schon hör' ich sie, wie Amor
Aus ihrem Munde singt.

Lenine.

(indem sie aufgestanden und ans Clavecin getreten ist)
Ich werde mich bestreben,
So gut es mir gelingt.

(Allabreve winkt seinem Orchester und sie fangen pantomimisch zu spielen an)

Lenine.

(singt vom Blatte, das ihr Allabreve gegeben)
„Mir sey voll edles Stolzes
„Der Name meines Lieben
„An meine Stirn geschrieben
„Wie er im Herzen steht! „ —

(Allgemeines Händeklatschen der Zuhörer, das pantomimische Orchester hört zu spielen auf, Lenine verneigt sich, und nimmt ihren Platz wieder.)

Allabreve, Wollerrod, Nannette.

Ein Gesang — o zum Entzücken!
Angenehm und überraschend!
Beyfall hören, Beyfall blicken,
Lasse jeder, der's versteht!

Allab.

Allabreve.

Auch mit dieser Cavatine
Soll Nannette Lob gewinnen,
Im Geschmack der Königinnen
Aus dem Reich Arabia.

Wollerrod.

(der schon verschiedentlich äusserstes Mißvergnügen gehabt hat, vor sich)

Auch noch bey der Cavatine
Sitz ich ganz geduldig da.

(Allabreve winkt dem Orchester, und sie fangen pantomimisch zu spielen an)

Nannette.

(ist ans Clavecin getreten und singt vom Blatte)

„Mächtige Regung
„Die mich erfüllet!
„Sie zähmt und stillet
„Reissende Tieger,
„Bändiget Drachen,
„Mach Löwen zahm. „ —

(Der pantomimische Orchester hört zu spielen auf)

Wollerrod.

(mit lautem Gelächter)

Ha, ha, ha, ha, ha, ha,

Allabr.

Woher das Lachen?

Wollerrod.

O ich bitt' es kurz zu machen;
Mir wird schon ganz wundersam.

(Allabreve springt wild gegen Wollerrod auf und alles erhebt sich von seinem Sitze)

All.

Allabr.

Wenn der Herr nur Kenner wär!

Wollerrod

Aufgehört! Ihr habt mehr Ehre.

Alle viere zugleich.

Das Concert schließt, wie ich höre,
Früher, als man sich's versah.

Allabr.

(indem er höhnisch vor Wollerrod hintritt)

Selbst nichts verstehen,
Und kritisiren,
Ist widersprecherlich,
Und zum krepiren;
Und äusserst lächerlich
Macht sich, wer's wagt.

Wollerrod. (wild)

Auf mich soll's gehen
Trauriger Schäfer?
Wärst du nicht schwächer,
Könntst du mir stehen,
Du solltest sehen,
Was du gesagt! --

Lenine und Nannette.

O Himmel, wie wird's gehen!
Sie sehen uns zitternd stehen;
Es sey, als nicht geschehen,
Weg Groll, weg Zauberey! —

All.

Allabreve und Wollerrod.
Vor Wuth möcht' ich vergehen
Ob solcher Prahlerey!

Lenine und Nannette.
Wer hat voraus gesehen,
Daß dieß das Ende sey! —
O vor Schrecken —

Allabr. und Wollerrod.
O vor Unmuth —

Lenine und Nannette.
Vor Entsetzen —

Allabr. und Woller.
O vor Rache —

Alle vier
Schlägt mein Herz mir so gewaltig,
Fühl' ich mich so mannigfaltig —

Len. Nann. { O wer legt das alles bey! — }
All. Woll. { Mein Gefühl ist Raserey! — }

(Alles geht verwirrt durch einander ab, und der Vorhang fällt.)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Das Zimmer des ersten Aufzugs)

Lenine, Nannette, (kurz drauf) Allabreve.

Lenine und Nannette.

Kannst du denn so unerbittlich
Mich, o hartes Schicksal hassen?
Siehst mich hier so ganz verlassen,
Und lächelst meiner Pein?

Allabr. (tritt herein)

Wie geht es, lieben Kinder?
Was soll die ernste Miene?
Sey gutes Muths, Lenine,
Mein ganzes Herz ist Dein.

Nannette. (bey seits)

Die Lust laß Dir vergehen;
Du wirst dein Wunder sehen!

Lenine. (vor sich)

Wer kömmt, mir beyzustehen?
O wer erbarmt sich mein?

Allabr. (zu Lenienen)

Mein Kind, dich Braut zu nennen,
Schlägt bald die frohe Stunde.

Lenine

Lenine und Nannette. (jede vor sich)
O was kann aus solchem Munde
Mir wohl unwillkommen seyn! —

All. (Lenine liebkosend) Ich will nicht hoffen, Schätzchen daß dich der Vorfall von vorhin noch unruhig macht? wirst doch wohl nicht des sonderbaren Herrn Hauptmanns wegen noch in Furcht stehen? Nicht doch, Herzchen, nicht doch! darfst um ihn dir's Herz nicht weiter schwer machen — er wird dir nicht mehr beschwerlich fallen —

Len. (hastig) Wie 'sagen Sie?

All. Der Herr Hauptmann mit seiner neumodischen Aufführung soll dir und mir nicht mehr lästig seyn, mein Kind — Aus meinem Hause hab' ich diesen Asmodi der musikalischen Eintracht gebannt; und er hält's selbst für's beste, sich noch heute voll Erkenntniß und Schaam in aller Stille auf den Weg zu machen —

Len. Auf den Weg zu machen? (immer hastiger)

All. Hätte gescheiter gethan, der Herr Hauptmann von Superklug, er wäre lieber gar nicht gekommen, als daß ihn ex post facto Schimpf und Schande nach Hause accompagniren müssen. Si tacuisset, philosophus mansisset! —

Nann. Soll ich's für Ernst nehmen, Herr Kapellmeister?

All. Was für Ernst nehmen?

Nann. Daß mein Herr Vormund noch heute wieder abreisen wird?

All. Ja, Mamsel, Sie können's für Ernst nehmen. Dero insonders hochzuehrender Herr Vormund wird noch heute abreisen; noch heute! Hat bey mir Abschied nehmen und sich excusiren lassen; aber post festum!

Nann. Bey Ihnen Abschied nehmen lassen? ohne von mir Abschied zu nehmen? Das wüßt' ich nicht, wie's zugehn könnte?

All. Sehr natürlich — weil Sie selbst mit ihm sich noch vor Sonnen Untergang werden auf den Weg machen müssen.

Nann. Ich, Herr Kapellmeister, mich auf den Weg machen müssen? noch vor Sonnenuntergang? mit meinem Vormunde?

All. Was ich eben kam, Ihnen anzukündigen.

Nann. Ist's meines Vormunds Betrieb und Wille, oder —

All. Ihres Vormunds Betrieb und Wille oder nicht — mein Betrieb und Wille ist's! Verstehn Sie mich?

Nann. Wie, Herr Kapellmeister? Mir so den Stuhl vor die Thüre zu setzen? Bin ich nicht bey Ihnen in's Haus verdungen? Bin ich etwa

um Gottes willen und für die lange Weile hier? Wissen Sie, was das heißt?

All. Und wissen Sie, daß dieß mein Haus ist? daß ich drinn behalten kann, wen ich will? Wenn man klug ist, so wird man statt des unnützen leeren Gewäsches lieber seine sieben Sachen zusammen packen, und sich beurlauben.

Nann. Das beleidigt meinen guten Ruf, Herr Kapellmeister.

All. Mein guter Ruf ist auch beleidigt, schrecklich beleidigt! Aber meine Rache soll auch schrecklich seyn! sehr schrecklich! den Genuß meines Angesichts will ich Euch entziehn! will Euch mit dem Verluste meines Unterrichts heimsuchen! drum kurz und gut, Mamsell — man kann keine Nacht mehr unter einem Dache mit mir bleiben. Wornach man sich zu richten!

Nann. Das ist doch in der That höchst unbillig! So unversehens!

All. Ich hatt michs auch nicht versehen! me hercule! ich hatte michs auch nicht versehen!

Nann. (zu Lenin.) So plötzlich soll ich dich verlassen, liebe Freundinn?

All. Die liebe Freundinn behält Freundes genug.

Len. O gewiß, alles in Hause wird mir ohne Nannette zu weit seyn.

All. O ich dachte gar! Bleib ich nicht bey dir? Ich dein lieber Bräutigam, dein alles! Wie? Bist ja meine liebe Braut? Wie?

Len. Noch bin ichs ja nicht —

All. Zweifelst du? Wird dir's zu lange? Nur eine kleine Geduld, mia cara carika! Heute oder morgen! Heute oder morgen! Dann wollen wir leben, wie Orpheus und Euridice (Und unser Leben soll dahin schmelzen sanfter als alle meine Cantabile's! Wie?

Len. (vor sich) Der Vergleichung nach eben nicht sanft —

All. Antwortest mir kein Wörtchen? Wie?

Len. Ich werde mich in mein Schicksal zu finden wissen —

All. (etwas stutzig) Wirst dich in dein Schicksal zu finden wissen? Wußst du mir nichts Zärtlichers zu antworten? In dein Glück zu finden wissen — wolltest du wohl sagen? Wie? Ja ja! 'S fehlte dir nur am rechten Wörtchen, mein Liebchen! (sie careßirend) Nun, nun, die Sprache soll sich wohl finden, Kind! soll sich wohl finden — Vor ietzt genung unter uns! Denn ich muß noch, bevor die Sonne ins Meer sinkt, eine meiner gelehrten Kompositionen vollenden.

Mann. (zu Leninen) Hätt' er lange thun können.

Allabr. Nannette — man weiß meinen Willen.

Nann. Aber wie komm' ich dazu, Herr Kapellmeister —

Allabr. Aber wie komm' ich dazu, Mamsell, mich von Ihrem Vormund maledettiren zu lassen — (indem er wild fort läuft) Oh che pazienza! che pazienza!

Zweyter Auftritt.

Lenine, Nannette.

Len. Du sollst reisen, Nannette, mich allein hier zurück lassen? O die schrecklichste Wüste wird mir dieß Haus seyn!

Len. Umgekehrt, Lenine! Ich wenigstens hab' immer gehört, die Gegenwart des Lieben macht auch die Wüste zum Paradiese.

Len. O spötte meiner nicht so, Mädchen! Auch ohne Wollerrods Dazwischenkunft wär mein Schicksal äusserst mittelmäßig gewesen; und nun ihn vollends gesehn — und verloren haben sollen! und dich mit ihm! — O was bleibt mir da übrig?

Nann. Unser Andenken — unsre Glückwünsche aus der Ferne —

Len. (böse) Daß dir's auch so gehn müßte für deine Spöttereyen, du Schadenfrohe!

Nann.

Mann. Da sey Amor für, Schwesterchen! – Gib dich nur zufrieden, und laß dich nichts anfechten! Ich habe deine innersten Gesinnungen erforscht, und nun verlaß dich auf mich und mein eigenes Interesse bey der Sache! — daß mein Vormund abgereißt seyn soll, ist entweder Erdichtung, oder List; und das muß ich heraus haben. Geduld, Lenine! Ich gehe, werfe meinen Mantel um, frage selbst hier neben an im Gasthofe nach, und bin gleich wieder da! Nur so lange Geduld, liebes Mädchen! — (geht)

Dritter Auftritt.

Lenine.

Recitativ.

Feindlich Geschick, welche Schmerzen
Sendest du meiner Liebe!
Ruh' und Fried' entflohn aus meinem
Herzen –
Wenn er, mein liebster Wollerrod,
Wenn er mir aussen bliebe — —
O des Gedankens
Kann ich mich nicht erwehren,
Ihm fliessen diese Zähren —
Du meines Lebens Schutzgeist,
Der du mich oft bewahrtest,
Gefahren oft entrissest, –

Komm mich zu trösten — Engel,
Sieh hier mich weinen;
Denn ich hab' ausser dir des Retters keinen! —

Arie.

O komm, mich zu erquicken,
Hoffnung beglückter Tage,
Und hemme meine Klage,
Und ende meine Pein! —

(Schleicht traurig und tiefsinnig in ihr Zimmer.)

Vierter Auftritt.

Nannette.

(Kömmt eilfertig im Mantel herein, pischt Leninen nach, die sie aber nicht hört, sondern fort geht) Pst! pst! Lenine! So hör doch! — Ganz wie vorn Kopf geschlagen! ganz betäubt! das arme Mädchen! Was doch die Liebe im Hui für Unheil anrichten kann! — Lauter Verwirrung! lauter Unordnung! Wo nur mein Vormund damit hinaus will! — — Wenigstens muß ich Leninen sagen, so viel ich erfahren! — (Indem sie gehn will, wird geklopft) Horch! Wer mag das seyn! — (geht und macht auf)

Fünfter Auftritt.

Wollerrod, Nannette.

Woll. (in einer prächtigen Spanischen Kleidung, aber völlig unkenntlich) Guten Abend, Nannette.

Nann.

Mann. Sind Sie's oder sind Sie's nicht?

Woll. Bin's!

Mann. Und haben doch Abschied hier im Hause nehmen lassen? und im Gasthofe verboten zu sagen, daß Sie noch hier wären?

Woll. Alles mit gutem Vorbedacht.

Mann. Und was Gugguck soll der Aufzug?

Woll. Einen Narren zum Narren haben. —

Mann. Noch bin ich so klug, wie zuvor —

Woll. Sollst gleich klüger werden, und mir meinen Fastnachtsstreich spielen helfen,

Mann. Wie das? und wozu?

Woll. Hör nur ich war entschlossen, ohne weitere Umstände, kraft des Briefes von der Mutter und Leninens eigener Einwilligung, die Ansprüche meiner Liebe auf sie geltend zu machen; und eben da tref ich im Weinhause einen alten bekannten Officier von der hiesigen Garnison, dem ich meine Avantüre erzähle, dem der aufgeblasne Notenfaktor auch vor einiger Zeit einen solchen Pansstreich gespielet hat, und der den lustigen Einfall hatte, daß ich in seinem Maskenkleide den Narren vollends zum Narren machen sollte. Abend war's, eine unschädliche Rache war's auch, und ich konnte mir und meinem alten Freunde ja leicht den Gefallen thun, in dieser Maske einen stolzen Geck zu foppen, wie er's

noch weit ärger um uns und die ganze Welt verdient. Deswegen und nun meine Lenine desto ungehinderter von der Beständigkeit meiner Liebe zu versichern, hab' ich mich in diese Tracht versteckt. Du hast nun weiter nichts zu thun, als zu schweigen, und mich so gleich bey dem Herrn Kapellmeister unter dem Charackter eines reichen spanischen Kaufmanns aus Saragossa anzumelden.

Nann. Und was weiter?

Woll. Das laß dich nicht kümmern.

Nann. Aber ich bitte, zu bedenken, daß es über meinen Bräutigam hergehen soll.

Woll. Eben deswegen melde du mich nur!

Nann. Wie Sie befehlen — aber — Ha ha ha —

Woll. Nun was jetzt für ein so lächerliches Aber?

Nann. (indem sie geht und immer zurück und ihn ansieht) Sie selbst ha ha ha — wie Sie so komisch aussehen — ha ha ha so erzkomisch — ha ha ha —

Sechster Auftritt.

Wollerrod.

(indem er sich besieht) Lächerlich? — Sie kann bey miner Seele halb und halb Recht haben. — Ich glaube, die Liebe könnt' einen zum Kinde,

zum

zum Tropf und zum Pinsel machen! das fühl ich an mir! Gesetzt, Lenine hätte kein Herz für mich! anwortete meiner Liebe mit Gleichgültigkeit — schlüge meine zärtlichsten Anerbietungen frostig aus — — ja wahrhaftig! ich glaub', ich taktfester Soldat könnte drüber eine feige Memme und wer weiß was sonst noch närrisches alles werden — Wird mir doch schon ganz wunderlich über der blossen entfernten Möglichkeit! — —

Recit.

So treibt ihr Spiel die Liebe
Mit dir, mein guter Wollerrod
Fast auf Kosten der Ehre! —
Du, sonst die Furcht der Heere,
Des Feindes Schrecken,
Gleich muthig, ob im Dampfe
Der blanke Stahl geblitzt, ob die Gefahren
Noch so nahe dir waren,
Gewohnt, aus jedem Kampfe
Siegreich wieder zu kehren,
Wie kann dein Muth Dir so auf einmal
Entfallen,
Mit dem du stets gekrieget!
Dich hat ein Mädchen,
Ein schwaches Mädchen
Besieget! —

Arie.

Sollt' ich, statt hohes Schlachtgesangs,
In Elegien klagen?
Welch ungewöhnlich Zagen
Käm' da mich Schwachen an!
Können zwey Mädchenaugen
Also das Herz entzünden,
Daß es nicht Ruhe finden,
Nicht Fassung finden kann?
Der Waffen Schlachtgetöse,
Der Rosse muthig Stampfen,
Der Feuermörser Dampfen,
Das Schmettern der Trommeten
Erschrekte fast den Mann!

Siebender Auftritt.

Nannette, Wollerrod.

Nann. (ohne Mantel, mit gravitätischen Schritten unt einer eben solchen Verbeugung) Herr Allabreve, Maestro di Capello dottissimo, macht an den fremden spanischen Herrn aus Saragossa seine Gegenempfehlung, und erwartet die Ehre seines Besuchs — (in der Melodie eines Recitativschlusses Allabreve'n parodirend) col impatienza.

Woll. Bravo, Mädchen! bravo! — so bald du Leninen siehest, so sag' ihr — oder sag' ihr auch nicht — — Wie du willst, liebe Nannette! wie du willst! — (Er geht eilig fort)

Nann. (läuft ihm nach und hält ihn) Halt! halt! Sie vergessen mit diesen Schritten, daß Sie ein Spanier sind —

Woll. Hast Recht — Ha ha ha
(geht gravitätisch ab)

Achter Auftritt.

Nannette.

Du lieber Himmel du du! Will man Possen sehen, so mache man sich nur um Verliebte zu thun. — Aber still still, liebes Jüngferchen Nannette; Zupf' Sie sich doch bey Ihrem eigenen Näschen! Macht Sie nicht die Posse mit, eben weil Sie in Ihren Kapellmeister verliebt ist? — Ja ja! und machte wohl noch mehr mit, um Frau Kapellmeisterinn zu werden — Je nu! Nur lustig! Was keinem schadet und mir hilft, ist nun so ein Mittelding ohne Beynahmen, wenn's auch Neckerey wäre; und drum immer lustig dabey! Auch die gute Lenine soll sich nicht länger mit Ungewißheit schlagen. Ich kann iezt nichts bessers thun, als zu ihr gehn und ihr sagen — und was ihr sagen? Je nu, viel tröstliches; als zum Exempel — —

Arie.

(als zu Leninen gesprochen)

Geduld! Dein lieber Wollerrod',
Er kömmt, dich sein zu nennen!
Von Amorn zwar verkleidet,

Wird doch dein Aug' ihn kennen.
Er kömmt so herzlich zärtlich,
Und wählet dich zur Braut. —
(als zu sich gesprochen)
Winkt dann Leninen
Das Hochzeitbette,
Dann wird, zu dienen,
Gleichfalls Nannette
Herrn Allabreve
Flugs anvertraut. —
(indem sie zu Leninen will, kömmt diese heraus)

Neunter Auftritt.

Lenine, Nannette.

Len. Wolltst ja zu mir kommen, Nannette, und mir Nachricht bringen; hast mich wohl gar vergessen?

Nann. Nicht Zeit hab' ich gehabt, liebes Kind. O es hat sich unterdessen viel zugetragen! gar viel zugetragen!

Len. Was denn zugetragen? Was denn? —

Zehnter Auftritt.

Allabreve, Vorige.

All. (kömmt ganz ausser Othem herein gestürzt) Oh che gioja! oh che contento! oh che gloria! che gloria! —

Len.

Len. Was ist Ihnen, Herr Kapellmeister?

All. Oh che giorne felice! Oh che trionfo! —

Len. Warum so ausser sich?

All. Tandem justa causa triumphat! Endlich sucht man das Verdienst auf, wo es ist!

Len. Erklären Sie sich doch.

All. Subito! subito! und so kurz als möglich! Oben hab' ich Besuch von einem angesehenen Herrn aus Spanien — ich hab'n nur allein gelassen, um Euch cito citissime die Ehre zu referiren, die mir widerfährt — dieser Herr ist ein Anverwandter des Impressarius zu Saragossa, der eine Oper entreprenirt, die größte seit Erschaffung der Welt — und drum ist dieser Herr directe von Saragossa — bedenkt nur! directe von Saragossa hieher geschickt, mich als maestro di Capella, und Leninen als prima donna zu engagiren — Auch Nannetten will ichs hiermit vergessen haben und sie mit in meine Suite nehmen — — Nun? Was sagt meine Donna prima di Saragossa dazu?

Len. (erschrocken und schüchtern) Ich werde mich allem zu unterwerfen wissen —.

All. Unterwerfen! Wer spricht von unterwerfen! die Königinn der Oper sollst du werden! la regina dell' Opera! und deswegen noch hier in loco meine Frau!

Len. Ihre Frau? Noch hier?

All. Um als Gemahlinn del Signor Allabreve alle Ehrenbezeigungen und Reichthümer mit mir zu theilen, womit uns Städte und Länder entgegen kommen werden. Was sagt mein Liebchen nun?

Len. Daß ich gar nicht zu antworten weiß –

All. Aus lauter Ueberraschung? Wie? Wirst dich schon in den Stand des Ruhms und der Hoheit finden lernen, Kind! — Jetzt muß ich wieder zu meinem Herrn, um vollends mit ihm zu schliessen, dann will ich noch diesen Abend die nöthigen praeambula und praeludia zu unserer Hochzeit veranstalten, damit sie je eher je lieber vor sich gehe, und wir unsre gelehrte Reise antreten können. Was das eine Reise seyn wird! Zu meiner Rechten meine Verdienste, zu meiner Linken Leninen! O quomodo Fama volabit! — (singt recitativschlußmäßig) O che speranze! – (geht)

Elfter Auftritt.

Lenine, Nannette.

Len. O ich Unglückliche! Wohinaus? Wohinaus?

Nann. (sich behutsam umsehend) Still doch, bis wir allein sind!

Len. Sind wir denn nicht allein? Meinst du, daß er eine Minute säumen wird, den verhaßten Contrackt zu schliesen? daß er säumen wird, die noch verhaßtern Anstalten zu machen? — (wendet sich abseits) O ich Elende! ich Verlaßene!

Mann. (zu ihr tretend) Leninchen!

Len. Was denn?

Mann. Ich habe Neuigkeiten —

Len. Gute?

Mann. Wenn ich sie bringe?

Len. O so sprich! sprich geschwind!

Mann. Dieser spanische Herr aus Saragossa —

Len. Verwünscht sey er und sein Anbringen!

Mann. O wenn du ihn nur kenntst!

Len. (geht) Ich will ihn nicht kennen! ich mag ihn nicht kennen!

Mann. (holt sie schäkernd zurück) Deinen Wollerrod?

Len. (lebhaft) Wollerrod?

Mann. Eine kleine Maskerade — Merkst du du nun?

Len. O was du sagst!

Mann. Still — des Kapellmeisters Stimm — meines Vormunds Stimm —- sie reden stark — kommen hieher zu — Was müssen sie vorhaben? — Geschwind in dein Zimmer, Lenine, Ich will

hier

hier aufpassen, was es giebt, und dir's den Augenblick stecken. Nur geschwind! geschwind! — (Sie führt Leninen schnell ab, und bleibt hinten stehen.)

Zwölfter Auftritt.

Wollerrod, Allabreve, Nannette.

Woll. (indem er stolz einher tritt, und sich aufgebracht stellt) Meint man in Deutschland, daß Don Alvarez Montezuma Ramirez di Castiglia sich so gelassen mit Unhöflichkeit begegnen sehn wird?

All. (mit kriechender Höflichkeit) Oh padrone mio, ich ließ Vossignoria nur allein, um in meinem Hause auszuposaunen, welche Ehre Vossignoria demselben erzeigen —

Woll. Auch noch die einzige Entschuldigung, die ein Don Alvarez Montezuma Ramirez di Castiglia annehmen kann.

All. Obligato, Signore! Will Vossignoria hier vollends Dero Diener dero Befehle ertheilen, oder sich wieder hinauf erheben? Non hà che comandare.

Woll. Hier!

All. (indem er Stühle setzt) Vossignoria è padrone — (indem er Nannetten gewahr wird) Man entferne sich! — (Nannette geht zwar, läßt sich aber von Zeit zu Zeit durch die Thüre sehen)

Woll. Ich war so herablassend und erzählte Ihnen vom Impressarius zu Saragossa, meinem Anverwandten, daß er eine Oper entreprenirt, ob ich ihm gleich seine Narrheit ernstlich widerrathen, sich so viel undankbare Mühe und Unruhe zu machen.

All. Wowider er allenfalls hätte einwenden können —

Woll. (ernst) Ich habe zu reden!

All. Und ich nur zuhören. Vossignoria habe die Gnade fortzufahren —

Woll. Da er aber auf seiner Thorheit bestand, ein Schifsthau in ein Nadelöhr einzufädeln, und, wie er sich träumen läßt, die Kunst mit Ruhm und Eintracht zu vergesellschaften, so ließ ich ihn dabey; und wegen meiner Lust zu reisen, unterzog ich mich sogar der Mühe, gute und taugliche Subjeckte für ihn zu suchen und anzunehmen.

All. Gute Subjeckte! Taugliche Subjeckte! Keine kleine Mühe, mio caro Signore!

Woll. (ernst) St! — — So hab' ich denn bereits hier und da engagirt, wenn ich nicht irre, an die zweyhundert Tänzer —

All. Zweyhundert Tänzer! Corpo di Bacco! Wozu einer solchen Armee?

Woll. (wild) Wenn Don Alvarez Montezu-

ma Ramirez di Castiglia spricht, so pflegt Don Alvarez Montezuma Ramirez di Castiglia den gern aufs Maul zu schlagen, der so ungezogen ist, ihm immer in die Rede zu fallen.

All. O Vossignoria perdoni! Ich werde von nun an zu pausiren haben.

Woll. Ausser diesen zweyhundert Tänzern hab' ich noch zusammen gestoppelt zwanzig berühmte Sänger, funfzehn Sängerinnen dito, item sechs Musikmeister, lauter Leute von Talenten, und in ihren besten Jahren. Nun fehlt mir noch eine prima Donna und ein Kapellmeister, der das ganze Werk dirigirt, der sich aber ausser andern Bedingungen absolut dazu verstehn muß, die Oper Didone als Probestück zu komponiren. (Sieht ihn an, und schweigt)

All. (sieht ihn gleichfalls ein Weilchen stillschweigend an, eh er ganz behutsam fragt) Ist's nun an mir, in meiner Stimme einzufallen? —

Woll. (giebt ihm einen gravitätischen Bejahungswink)

All. Wenn Ihnen weiter nichts fehlt, so fehlt Ihnen nichts mehr. Denn Ihr Kapellmeister und Ihre prima Donna sind in mir und meiner künftigen Gemahlinn Lenine unverbesserlich besetzt; und was die Komposition der Oper Didone betrift, so wird dieselbe für mich ein Frühstück seyn — Da maestro, che sono!

Woll. Wo ist die Donna?

All. So gleich zu Dero Anschauung — (steht auf und ruft) Nannette! Nannette!

Woll. (vor sich) 'S geht unvergleichlich!

Dreyzehnter Auftritt.

Nannette, Vorige.

Nann. Herr Kapellmeister —

All. Man rufe Leninen!

Nann. Gleich, Herr Kapellmeister! — (indem sie nach Leninens Zimmer geht) zum Todtlachen!

All. Vossignoria wird Dero Wunder sehn.

Woll. Soll mir lieb seyn.

Vierzehnter Auftritt.

Lenine, Nannette, Vorige.

Len. Ergebenste Dienerin, meine Herren —

Woll. (vor sich, indem er aufsteht) Wenn sie mich nur nicht ansieht!

All. (nachdem er Nannetten einen Wink gegeben, sich zu entfernen, führt er Leninen vor) Hier sieht meine Lenine diesen fremden spanischen Herrn, der auch sie kennen lernen will —

Len. Eine unerwartete Ehre für mich, mein Herr —

Woll. (macht sich so viel als möglich bey Seite zu thun) Ihrs Verehren, meine Schöne – (beyseits) Wenn sie nicht geht, bin ich verrathen.

All. Vossignoria kann auch alsobald von ihrer Stimme und Methode urtheilen lernen — (will ans Clavecin gehen)

Woll. Ist nicht nöthig — ganz und gar nicht nöthig -- man liest ihr Talent in ihren Augen – sie soll meine prima Donna seyn, so wahr ich lebe – und Sie, mein Herr, sind Kapellmeister — ohne Widerspruch und Ausnahme — es kömmt nun drauf an, daß wir uns unter uns deshalb verstehn lernen und vergleichen —

All. (Leise zu Leninen) Wozu wir allein seyn müssen —

Len. (verneigt sich und geht in ihr Zimmer)

All. Wenn Vossignoria befiehlt, will ich so= gleich Papier, Feder und Dinte besorgen —

Woll. Muß eben nicht gleich seyn, mein Herr! hat Zeit, bis wir im Hotel beysammen sind.

All. So will ich so frey seyn, Vossignoria in Dero Hotel zu begleiten. In welchem Hotel sind dieselben abgetreten?

Woll. Man sucht erst eins für mich aus.

All.

All. Wenn Vossignoria die Gnade haben will, sich unter meinem Dache regaliren zu lassen —

Woll. Bin gern Herr für mein Geld.

All. Vossignoria ist hier Herr, wie in Ihrem eigenen Palazzo. Dero Gegenwart wird mein Haus merkwürdig und meine Verlobung mit Leninen, die ich noch diesen Abend angestellt, desto feyerlicher machen.

Woll. (ihm mit Bedeutung die Hand drückend) Nun denn — Ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, mein Herr — nehm' ich Ihr Anerbieten an —

All. (ihm die Hand küssend) Oh Signore carissimo — troppo di bontà! troppo di bontà! — (läuft und ruft geschäftig) Nannette! Nannette! — Presto! Brio! — Brio! Presto! —

Funfzehnter Auftritt.

Nannette, (gleich drauf) Presto! Brio, Vorige.

Nann. (in der Thüre) Presto! Brio! der Herr Kapellmeister ruft — (kommen alle herein)

All. Horcht auf mit allen Ohren, was ich Euch anbefehlen werde! Dieser spanische Herr von Stande erzeigt mir die besondre Ehre, in meinem Hause abzutreten; und das erfodert ein Tutti allegro assai von Bedienung. Ich hab' ietzt

noch einige unumgängliche Verkehrungen, und befehl' Euch also insgesamt, in meiner Absence Augen und Ohren und Hände und Füsse, alles doppelt zu haben, als wär ich selbst da! — Nannette wird Vossignoria den grossen Spiegelsaal zu Dero Apartement anweisen. Mich werden Sie nur auf einige Minuten entschuldigt halten von wegen meiner Verlobungsgeschäfte. Befehlen Dieselben nur! Alles ist zu Dero Dienste. — (zu Presto und Brio) Und ihr da vorzüglich — auf jeden Wink im Fluge, oder ich will Euch die Beine zu Vierundsechzigtheilen machen! — Hat man mich vernommen? Zum Ueberflusse will ichs nochmals widerholen! —

Arie.

(zu Nannetten)

Oben in den grossen Spiegelsaal
Führ' du diesen Herrn von Stande,
Daß er auch in fernem Lande
Unsrer Sitten Herold sey!

(zu Presto und Brio)

Und Euch beyden da vor allen
Will ichs angedeutet lassen,
Wie die Pudel aufzupassen,
Nicht wie Statuen von Bley!

(zu Wollerrod)

Gleich bin ich zurück bey Ihnen;
Lassen Sie sich nur bedienen,

Lassen

Lassen Sie sichs nur gefallen,
Alles, alles steht hier frey! —
(geht komplimentirend fort)

Nann. (zu Presto und Brio) Ich will schon rufen, wenn's nöthig seyn wird! — (Sie gehn hinaus)

Sechzehnter Auftritt.

Nannette, Wollerrod.

Woll. Nun, Nannette? Was sagst du?

Nann. Daß ich mir Zunge und Lippen ganz wund gebissen — ha ha ha — und wenn er nun erst — — ha ha ha — O da will ich gar nicht hinsehen und hinhören!

Woll. Bald wirds Zeit, den Possen ein Ende zu machen, und den Knoten zu lösen. Laß mich ietzt ohne Verzug Leninen sprechen.

Nann. Ja ja! Denkt doch! Immer nur auf sich gedacht, und mit keinem Gedanken auf mich! Bey mir wird's wohl am Ende heissen, Arzt, hilf dir selber!

Woll. Gib dich zufrieden, Mädchen! Ich denke, Leninen wegkapern, und auf dich mit denken, ist all eins.

Nann. Entschuldigungen freilich; aber immerhin! Ich will mein Recht wohl selbst verfechten. — Jetzt geh' ich, und ruf' Ihnen Leninen

her; von da zum theuren Herrn Kapellmeister, und heitze dem die Hölle von meintwegen ein bischen ein, damit Sie Zeit haben, recht nach Herzenslust auszuplaudern, bis ich endlich komme, und Sie im Triumph aufführe! Wornach sich zu achten! — (geht)

Siebzehnter Auftritt.

Wollerrod

Geh nur, Schäkerinn! Magst deiner Sachen nur zu gewiß seyn! Und hast du Ansprüche, ich bin Mann für dich, sie durchzusetzen! — (indem er auf und abgeht und sich besieht) Aber beym Element! Wenn ich so vorm Regimente paradiren sollte, bey meiner Seele, der Kinder Spott würd' ich! (indem er allerhand Stellungen macht) daß dich über alle Possen! —

Achtzehnter Auftritt.

Lenine, Wollerrod.

Len. (im Hereintreten) Ein drollichter Einfall! Ich muß mit ihm kurzweilen. — (hustet)

Woll. (wird sie gewahr, eilt auf sie zu, und küßt ihr feurig die Hand) O meine Theure, meine Beste! Nun bin ich ganz der Ihre! und zeitlebens!

Len. (entreißt ihm die Hand) Was wollen Sie von mir, mein Herr? Sie vergessen sich, ist das der ernsthafte Spanier? Sind das Ihre Absichten? Ich werde gelegentlich mit meinem Bräutigam drüber sprechen.

Woll. Mit Ihrem Bräutigam? Widerholen Sie das Wort nicht! Kennen Sie mich denn nicht mehr, Liebenswürdigste?

Len. Nur seit kurzen, aber schon zu lange, um Sie nicht gefährlich zu finden.

Woll. O dann verkennen Sie mich! dann verkennen Sie Ihren Wollerrod, der sich Ihnen in dieser Verkleidung näherte, um Ihnen wiederholte und unaufhörliche Versicherungen seiner Lieb' und Beständigkeit zu geben! Dann verkennen Sie Ihren Geliebten!

Len. Ihre Sprache befremdet mich; und ich darf Sie nicht länger anhören. Mein einziger Geliebter ist hier im Hause, wird noch diesen Abend mein Bräutigam —

Woll. Bräutigam! Schon wieder das verdammte Wort!

Len. Um's Ihnen nicht noch einmal anzuhören geben zu dürfen, will ich mich Ihnen empfehlen —

Woll. (hält sie) Wie? damit wollen Sie mich stehn lassen? Wohl gar Ihr Gespötte mit

meiner Liebe treiben? Meine Verkleidung zum scheinbaren Vorwande Ihres Bruchs mit mir brauchen, da Ihnen doch Ihr Auge, Ihr Ohr, Ihr Herz sagen muß, ich sey Wollerrod, Ihr treuer beständiger Wollerrod! O das wär' hart! grausam! das könnten Sie, sanftes Mädchen? Sie könnten das?

Duett.

Wollerrod.

Fliehe nur! ich bin der Deine! —
O wie stelltest du dich zärtlich!
Ach zum Schein', ach nur zum Scheine
Ueberraschtest du mein Herz.

Lenine.

Weislich meine Pflicht zu lernen,
Muß ich mich von dir entfernen;
Solch ein hoher reicher Fremdling
Ist kein Gast für dieses Herz.

Woll.

Fliehe, flieh' nur! Ich verstehe —

Lenine.

Ich weiß meine Pflicht, und gehe —

Beyde.

(jedes vor sich)

Guter Himmel, wie gesellet
Oft zu Zärtlichkeit sich Schmerz.

Woll.

Wolltst du gehen?

Len.
(sich zärtlich entdeckend)
Wolltst du's sehen?
Woll.
O du Lose!
Len.
O du Lieber!
Beyde.
Aufgehoben sey der Scherz!
Woll.
Und du kanntst mich?
Len.
Dich nicht kennen!
Beyde.
[Meinen Lieben / Meine Liebe] dich zu nennen,
Ist Triumph für dieses Herz.
Woll.
Gib dann mir deine Hand!
Len.
Wenn's nur zu wagen wäre!
Woll.
Traue dem Schwur der Ehre!
Len.
Lieber dem Schwur der Liebe!
Woll.
Ich schwur ihn ja, du Liebe!

Len. Woll.
Und so verein', o Liebe,
Bald uns dein ewig Band!
Len.
Laß drauf die Hand dir geben!
Woll.
Doch auch das Herz daneben.
Beyde
Für dich allein zu Leben,
Schwör' ich mit Herz und Hand! —
O Augenblick der Freude!
So zärtlich, als uns beyde,
Hat lange nicht die Erde
Ein liebend Paar gekannt!
(Sie gehn in Leninens Zimmer.)

Neunzehnter Auftritt.

(Der erste Saal, aber erleuchtet, mit einem behangenen Tische, worauf Lichter, Papier, Dintefaß, Federn u. d. gl. befindlich. Hinten ein Notarius und einige stumme Personen als Zeugen, die ihr pantomimisches Spiel machen. Presto und Brio sind mit Zubereitung des Zimmers beschäftigt. Vorne stehn Allabreve und Nannette im vertraulichen Gespräche.)

Allabr. Nannette darf sich deswegen keine grauen Haare wachsen lassen. Man ist noch jung, und ich werde selbst auf einen hübschen und braven Mann für sie bedacht seyn.

Nann.

Nann. Wo wird einer unter allen in meinen Augen Ihnen beykommen?

All. (die Achseln stolz zuckend) Das freilich —

Nann. Und eben drum —

All. Kann ich mich denn aber zertheilen?

Nann. Ey wer verlangt das? Nur mir sollen Sie nicht untreu werden! Nur ich allein will Sie ganz ungetheilt haben!

All. Dieß Kapitel wollen wir überschlagen.

Nann. War ich nicht Ihre erste Geliebte? Erinnern Sie sich noch aller Ihrer Anträge, aller Ihrer Versicherungen, aller Ihrer Schwüre?

All. (hält sich die Ohren zu) Waren lauter falsche Griffe! lauter falsche Griffe! Man verschone meine Ohren damit, meine musikalischen Ohren!

Nann. So? Man verschone meine Ohren damit! Man hört seine Streichelchen freilich nicht gern. — Und doch bin ich Ihnen, trotz aller Ihrer Untreue, immer noch so gut — so gut —

All. Glaub's gern — aber Lenine! Lenine!

Nann. Mit Ihrer ewigen Lenine! Lenine ist ein gutes Mädchen, und meine herzliche Freundinn; aber ich bin mir doch selbst die nächste. —

All. (sie unruhig unterbrechend) Wo sie nur bleiben mag, meine Lenine! Alles zur Verlobung

bereit,

bereit, und fehlt nur noch an der Braut! Und gerade die sollte auf Zephirs Fittigen herfliegen! Wie das zugehen muß? Was sie nur abhalten mag?

Nann. Je nun – vielleicht bessere Gesellschaft.

All. Bessere Gesellschaft? O che maledicenza! Man rede! Man bekenne! Was bewegt einen zu diesen Injurien?

Nann. Nichts weiter, als was man vorhin sah.

All. Was sah man?

Nann. Den fremden Herrn in Leninens Zimmer —

All. In ihrem Zimmer? Aus Höflichkeit, um mit einem so seltenen Frauenzimmer Bekanntschaft zu machen.

Nann. Wie er sie bey der Hand hatte —

All. Sie bey der Hand hatte? Aus Lebensart gegen das schöne Geschlecht.

Nann. Wie er im vertrautesten Gespräch ihr so zärtlich die Hand drückte — o so zärtlich – –

All. Ihr die Hand drückte? Aus Erstauen über all ihre Verdienste.

Nann. Wie er sie küßte —

All. Ihre Hand küßte?

Nann. Ihren Mund, Herr Bräutigam Kapellmeister! Ihre schönen süssen rosenrothen Lippen.

All.

All. wild) O cospetto!

Nann. Wird eine spanische Gewohnheit seyn.

All. Was Gewohnheit! die Gewohnheit wird nicht mit in den Contrackt gebracht!

Nann. Aber daß sie ihn auch wieder küßte –

All. Sie ihn wieder küßte? O tu Barbagiove! o che mondo! o che mondaccio! O da muß ich ein Exempel statuiren! ein Exempel ohne Exempel! (Zieht seinen Degen und will fort) Aspetta, scelerato! aspetta! (bleibt auf einmal stehen) Ma — — (steckt seinen Degen ein und kömmt wieder) pian piano! – (mit Gravität) Bald hätt' ich mich von einer aufgebrachten Nebenbuhlerinn zur Eifersucht verleiten lassen. Absit! absit! Nannette ist entweder sehr boshaft, oder Nannette hat geträumt! geträumt! geträumt! Meine Lenine ist nicht des Gedankens zu so etwas fähig; mein unschuldiges Schäfchen ist rein von allen den weiblichen Flecken.

Nann. Nur noch ein Wort, Herr Kapellmeister!

All. Was noch mehr?

Nann. Gesetzt, es hätte nun würklich so sein Häckchen mit unsrer prima Donna? mit diesem unschuldigen Schäfchen?

All. Tace, scioccacella! Du lästerst einen Engel.

Nann. Um desto sicherer können Sie's ja annehmen.

nehmen. Gesetzt also, es hätte ein Häckchen — würden Sie in dem Falle wol wieder zu mir, Ihrer alten lieben Getreuen, zurück kehren?

All. Aber der Fall ist nicht möglich!

Nann. Gesetzt aber, er könnte möglich seyn?

All. (schmunzelnd) Ja ja — in dem Falle würd' ich wieder zu meiner alten lieben Getreuen zurück kehren — würd' ich wieder zurück kehren — he he he — aber — man möchte wohl als alte Jungfer drüber sterben müssen — he he he —

Nann. Wir werden's sehen.

All. (ernsthaft) Signora, si! Wir werden's sehen! — Und nun bitt' ich, sein Tacet zu observiren; und sich fein zierlich und manierlich bey meiner Verlobung anzustellen!

Nann. So zierlich und manierlich, als Sie sich Ihre Braut nur immer wünschen können.

All. Potz widerwärtiges Gewäsch und kein Ende! Basta! sag' ich. — Man könnte was gescheitres dafür thun, und hingehen, und besorgt seyn, daß die Braut erschiene.

Nann. (bedrukend und satyrisch) 'S ist auch wahr — das könnte man ja wohl thun — — (Geht mit allerhand Mienen ab)

Allabr.

(erwiedert ihre Mienen, und sieht sich alsdann rings im Saale um)

Der

Der Saal wär' fix und fertig,
Der Bräut'gam gegenwärtig — —
Das Glück spielt mit Leninen,
Und übergiebt sie mir. —
(zu den Bedienten)
Zurück, zurück die Stühle,
Asini mit Bedienen!
Hier näher her die Tafel,
Hier näher her zu mir! —

Zwanzigster Auftritt.

Wollerrod, Lenine, Nannette, Vorige.

Wollerr. und Len.

(treten in der vertraulichsten Umarmung herein)
Laß sehn! Zur Hochzeitfeyer
Fehlt's wohl nur an uns beyden.

Allabr.

Was seh' ich? O der Geyer!
Was giebt's, Lenine? Was hier?

Len.

Die Losung, uns zu scheiden.

Allabr.

Zu scheiden! Uns zu scheiden!
Ach unter tausend Leiden
Schied' ich gewiß von hier!

Nannette.

Wer träumt nun von uns beyden?

Allabr.

So schweig mit deinen Possen!

Woll. Len.
Und ob Sie's auch verdrossen,
Wahr ist's, was sie gesagt.

Allabr.
Wie? und so wäre
Mein nicht Lenine?

Wollerr.
(indem er ihm den Brief von Leninens Mutter reicht)
Herr Allabreve,
Diese Lenine
Ist schon auf Ehre,
An mich versagt.

Allabr.
(der in der äusserſten Eile den Brief übersehen)
Mein Herr, auf Ehre,
Das Ding mir nicht behagt.

Woll.
Herr Allabreve,
Wenn sichs nun träfe —

Allabr.
Was soll sich treffen!
Mich so zu äffen,
Hat Euch der Teufel
Hieher gejagt.

Nann. (vor sich)
Welche Verwirrung,
Wenn er's entdecket!

Len. (vor sich)
Für meinen Lieben
Werd' ich erschrecket.

Len. Nann. (jede vor sich)
Doch macht noch Hoffnung
Mich unverzagt.

Woll.
Wenn Sie als Fremden
Mich baß empfangen,
Hat baß die Kleidung
Sie hintergangen.
Auch hatt' ich Spanisch
Mich nur genannt.

Allabr.
So möcht' ich wissen,
Wer Sie denn wären?

Woll.
Bin Hauptmann Wollerrod,
Sie zu belehren,
Nannettens Vormund,
Gar wohl bekannt.

Alle vier.
O Entdeckung! Ich bin, wie bethöret!
Hochzeitfreud' in Lerm verkehret,
Wird des Liedes Ende seyn.

Woll. Len.
(indem sie Allabreve'n Nannetten zuführen)
Doch, wenn Nannette
Auch Reitze hätte —

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Mann.
(indem sie ihn freundlich am Arme faßt)
Wie so gedankenvoll!
Was Sie versprochen,
Wird nicht gebrochen;
Die Hand bleibt mein!

Allabr.
Basta! ich wandre —
Ist's nicht die eine,
Ist's doch die andre!
Was ich versprochen,
Wird nicht gebrochen;
Hier schlag' ich ein!

Mann.
Ist's nicht die eine —

Allabr.
Ist's doch die andre!

Woll.
Ist's nicht die eine —

Allabr.
Ist's doch die andre!

Alle vier.
Dann heißt's mit Wahrheit
Ein Hochzeittag! —
So lebe, wer liebet!
So leben wir alle!
Das Vivat erschalle!
Uns bring' es, wer mag! —

Ende des zweyten Aufzuges.

Bey dem Verleger sind folgende Bücher zu haben.

Comödien:

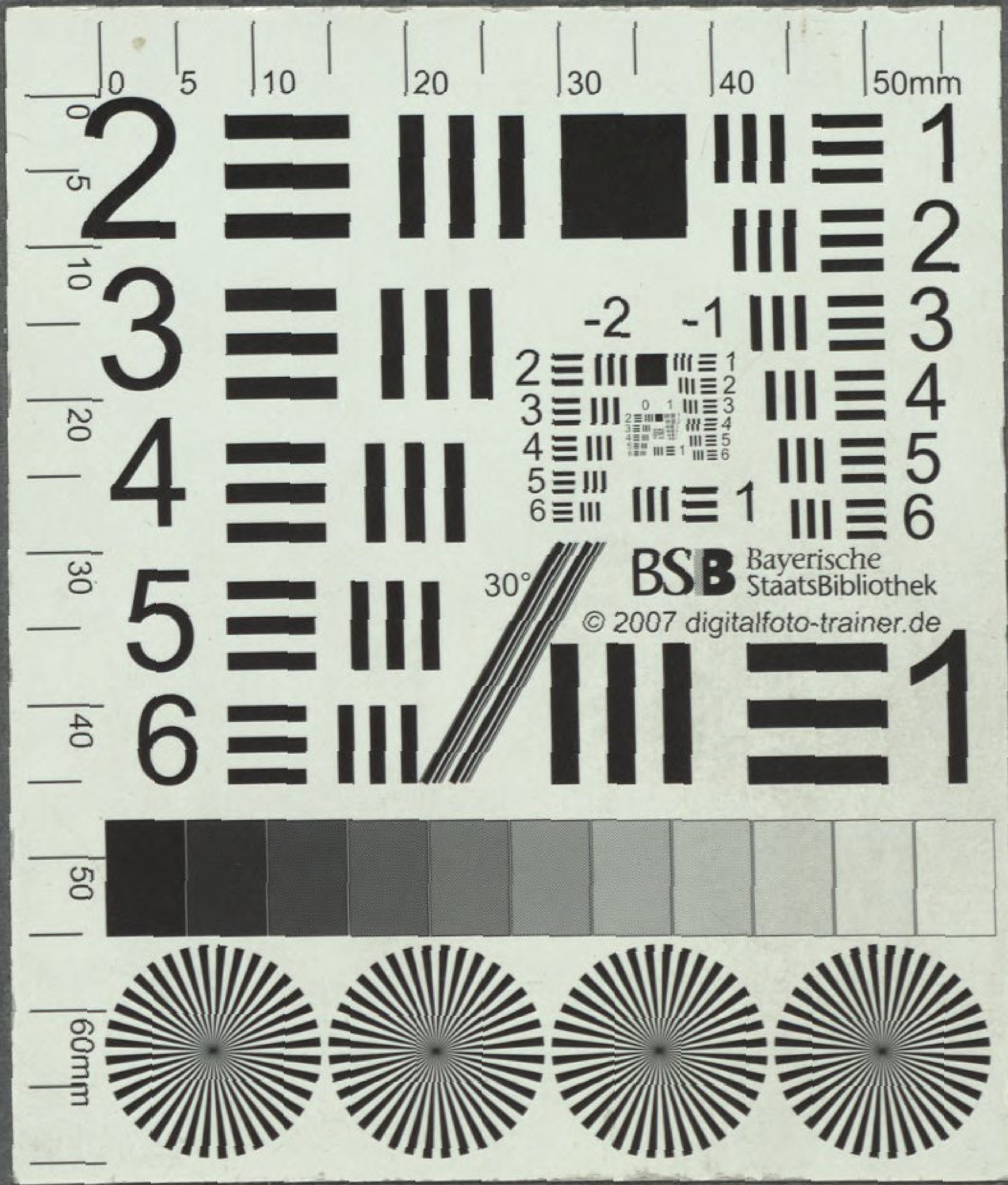
— Bocks vermischtes Theater der Ausländer, 4 Theile, 8. 1779.
— Achills zürnender Schatten, ein Singspiel, 8. 1777. 4 gr.
— Salmuth und Williams, ein Schausp. mit Gesang, 8. 1778. 3 gr.
— Der beste Mann, ein Lustspiel, 8. 1778. 4 gr.
— Barbierlist, oder welch Schloß ist der Liebe zu fest? ein Lustspiel, 8. 1780. 4 gr.
— Das unschuldige Opfer der zärtlichsten Liebe, ein Trauerspiel, 8. 780. 5 gr.
— Die edlen Freunde, ein Schauspiel, 8. 779. 3 gr.
— Elvire, ein Trauerspiel, 8. 779. 3 gr.
— Paridom Wrantpott; oder: Wer schilt wird wieder gut, Lustspiel, 779. 3 gr.
— Gustav Wasa, ein Trauersp. 8. 779. 3 gr.
— Emilie Fermont, ein Trauersp. 8. 775. 4 gr.
— Heinrich und Lyda, eine Scene des menschlichen Lebens, 8. 776. 2 gr.
— Der Liebhaber, ein Schriftsteller, ein Lustsp. 8. 755. 2 gr.
— Die Mutterschule, ein Lustsp. 8. 756. 4 gr.
— Die vergnügte Wahl, ein Vorspiel, 8. 755. 3 gr.
— Das unvermuthete Hinderniß, ein Lustspiel, 8. 755. 3 gr.
— Semiramis, ein Trauerspiel, 8 755. 3 gr.
— Lykon und Agle, eine Scene aus der alten Welt, 8. 1778. 2 gr.

Comö-

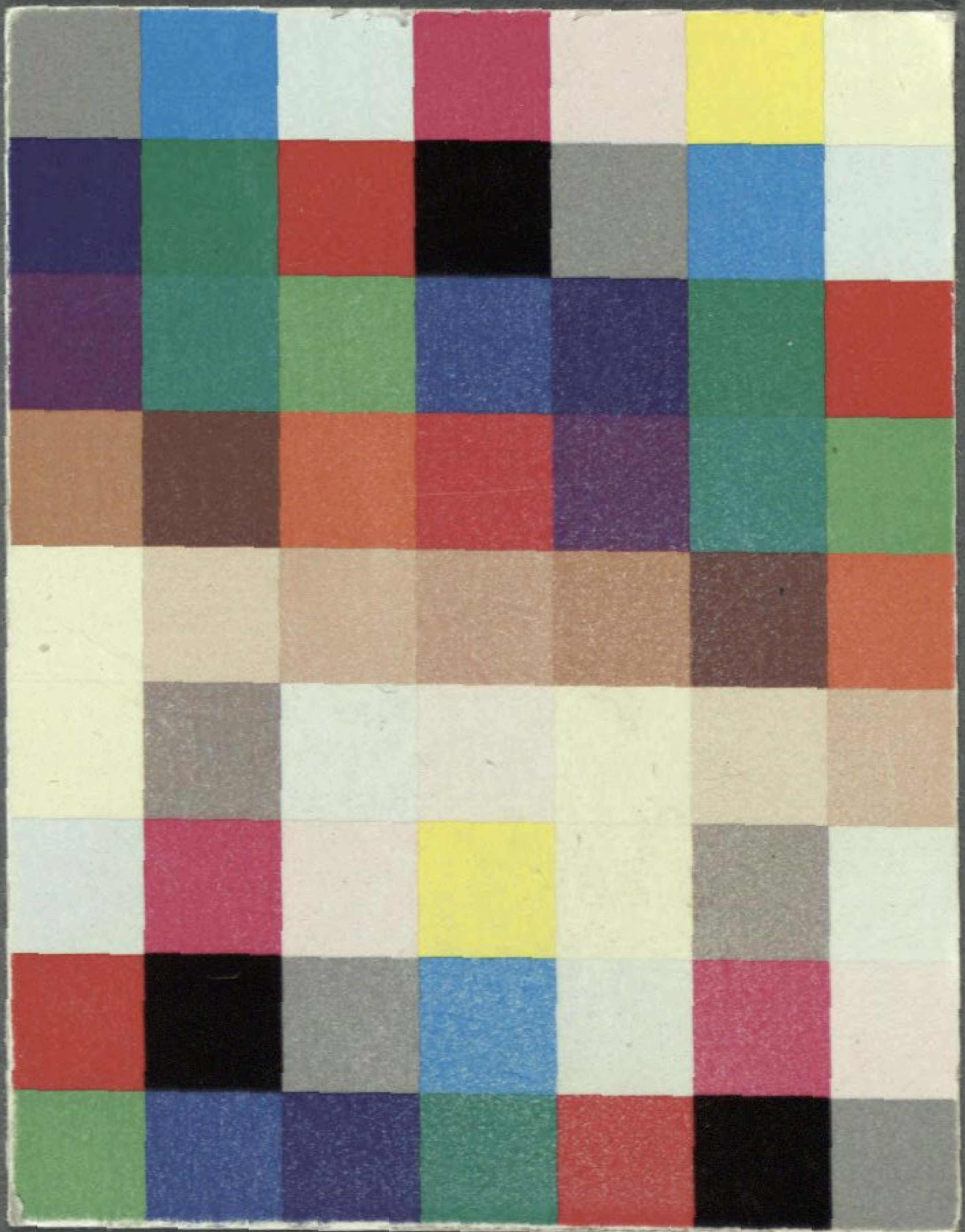
Comödien:
— Galora von Venedig, ein Trauerspiel, 8. 1778. 6 gr.
— Die Holländer, ein Lustspiel, 8. 779. 6 gr.
— Wissenschaft geht vor Schönheit, Lustspiel, 8. 1778. 4 gr.
— König Lear, Trauerspiel, 8. 780. 5 gr.
— Der reiche Deutsche zu Florenz, 8. 780. 3 gr.
— Der Einsiedler, ein Schauspiel, 8. 780. 3 gr.
— Das Landhaus, ein Lustspiel, 8. 770. 5 gr.
— Für das deutsche Theater, 2 Theile, 8. 770. 771. 20 gr.
— Clarisse, oder das unbekannte Dienstmägdchen, 8. 771. 4 gr.
— Der Schmetterling, 8. 770. 2 gr.
— Die Parodie, 8. 770. 3 gr.
— Unschuld, Freundschaft und Liebe, 8. 71. 4 gr.
— Der Bettler, 8. 771. 2 gr.
— Arnold und Gustav, 8. 1771. 4 gr.
— Hanno, Fürst in Norden, ein Schauspiel in 3 Aufzügen, 8. 1781. 4 gr.
— Kayser Adrian in Syrien, 8. 781.
— Der Vorschlag; oder: hier wird Verstecken gespielt, 8. 781.
— Der Gefangene, 8. Dresden, 777. 6 gr.
— Die verwechselten Briefe, ein Lustspiel, 8. 1781.
— Andromacha, ein musicalisches Drama, von K. W. Daßdorf, 8. 777. 3 gr.

Verfalle des deutschen Theaters, für Schauspieler, von F. K. erster B. 8. 780. 10 gr.

Lebenslauf der Caroline M** den Schauspielerinnen gewidmet, 8. 1780. 5 gr.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bock, Johann Christian

Komische Opern der Italiener

Bd.: 1

Leipzig 1781

Slg.Her 2713

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00056606-2